

Nr. 183 | Juni 2006

Preis Fr. 6.–

Das Schweizer Berggebiet 2006 Fakten und Zahlen

*Les régions de montagne suisses 2006
Faits et chiffres*



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete
Groupement suisse pour les régions de montagne
Gruppo svizzero per le regioni di montagna
Gruppa svizra per las regiuns da muntogna



Milch gibt starke Knochen.

Mit Milch wird man gross und stark. Und bleibt es auch. Denn das Kalzium in der Milch trägt bei Jung und Alt zu einem gesunden Aufbau und Erhalt der Knochen bei. Wer also ein Leben lang so stark sein will wie Lovely, sollte täglich 3 Portionen Milch und Milchprodukte geniessen: zum Beispiel 1 Glas Milch, 1 Becher Jogurt und 1 Stück Käse. Weitere Ernährungsinformationen finden Sie unter www.swissmilk.ch



Inhaltsverzeichnis

Table des matières

Vorwort	4	<i>Avant-propos</i>	4
Einleitung	5	<i>Introduction</i>	5
Fläche	6	<i>Surface</i>	6
Bevölkerung	9	<i>Population</i>	10
Wirtschaft	15	<i>Economie</i>	16
Öffentliche Finanzen	21	<i>Finances publiques</i>	22
Regionalpolitik	28	<i>Politique régionale</i>	29
Landwirtschaft	32	<i>Agriculture</i>	34
Forstwirtschaft	44	<i>Sylviculture</i>	44
Energie	47	<i>Energie</i>	47
Tourismus	50	<i>Tourisme</i>	51
Post und Telekommunikation	55	<i>Poste et télécommunications</i>	56
Wohnungen	58	<i>Logements</i>	58
Verkehr	61	<i>Trafic</i>	62
Sozial- und Bildungspolitik	66	<i>Politique sociale et éducation</i>	66
Raumplanung und Umweltpolitik	68	<i>Aménagement du territoire et politique de l'environnement</i>	69
Internationale Beziehungen	71	<i>Relations internationales</i>	71
Abkürzungsverzeichnis	72	<i>Abréviations</i>	72
Kurzporträt der SAB	74	<i>Le SAB en bref</i>	74

Vorwort

Zahlreiche für die Berggebiete wichtige Politikbereiche befinden sich im Umbruch. Zu erwähnen seien etwa die NFA, die Neue Regionalpolitik, die Agrarpolitik 2011, die Restrukturierungen bei der Post und in der Telekommunikation, die Anpassungen im Verkehrsbereich, die Revision des Waldgesetzes, die Revision des Raumplanungsgesetzes usw. Mit der neuesten Ausgabe von „Das Schweizer Berggebiet – Fakten und Zahlen“ will die SAB Hintergrundinformationen zu den verschiedenen wichtigen Themenbereichen liefern

In der letzten Ausgabe aus dem Jahr 2004 mussten wir einen negativen Trend bei der Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung feststellen. Leider liegen zur Wirtschaft keine neueren Zahlen vor. Bei der Bevölkerung hat sich die Situation leicht verbessert. Die Bevölkerung wuchs in den Bergregionen um durchschnittlich 0,5% pro Jahr. Nur 13 Regionen verzeichneten zwischen 2000 und 2004 einen Bevölkerungsverlust. Gleichzeitig gilt aber festzuhalten, dass es in den Regionen zu einer immer stärkeren Konzentration auf die regionalen Zentren kommt. Die Zunahme der Pendlerbewegungen und umgekehrt die Abnahme von Leistungen der Grundversorgung in den peripheren Gebieten stehen damit in direktem Zusammenhang. Die SAB wirkt mit ihren Tätigkeiten direkt auf diese und weitere Entwicklungen ein.

Dr. Theo Maissen Thomas Egger
Präsident der SAB Direktor der SAB
Bern, im Juni 2006

Avant-propos

Un grand nombre de domaines politiques concernant les régions de montagne sont en mutation. On peut citer la RPT, la Nouvelle politique régionale, la Politique agricole, la restructuration de la Poste et des télécommunications, les réajustements dans le secteur des transports, la révision de la loi sur les forêts, la révision de la loi sur l'aménagement du territoire etc. Dans sa nouvelle édition « Les régions de montagne suisses – Faits et chiffres » le SAB fournit des informations de base se rapportant aux points les plus importants de ces différents thèmes.

Dans la dernière édition de 2004, nous avons constaté des tendances négatives en ce qui concerne l'évolution de la population et le développement économique. Malheureusement, au niveau économique aucun nouveau chiffre n'a été publié. En ce qui concerne la population, la situation s'est quelque peu améliorée. Par contre, la croissance annuelle de la population dans les régions de montagne était en moyenne de 0,5%. Seules 13 régions ont enregistré une perte de population entre 2000 et 2004. Dans le même temps, il faut bien reconnaître que la concentration autour des centres régionaux s'intensifie. L'augmentation des mouvements pendulaires et la régression de l'approvisionnement des services de base dans les régions périphériques y sont directement liés. Par ses actions, le SAB veut contrer ces évolutions.

Dr Theo Maissen Thomas Egger
Président du SAB Directeur du SAB
Berne, juin 2006

Einleitung

Der Bericht „Das Schweizer Berggebiet - Fakten und Zahlen“ liefert aktuelle statistische Angaben und politische Hintergründe zu Ereignissen, welche in den letzten Jahren für die Berggebiete von Bedeutung waren. Der Bericht stützt sich dabei ausschliesslich auf vorhandenes Datenmaterial ab. Es wurden also keine eigenen Erhebungen durchgeführt.

Die offizielle Statistik der Schweiz bezieht sich in aller Regel auf die traditionellen Ebenen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden. Für europäische Vergleiche wird zudem seit kurzem auch die Ebene der sieben Grossregionen berücksichtigt. Angaben zu den Berggebietsregionen gemäss Investitionshilfegesetz (IHG) sind aber nur schwer zu finden. Hier füllt das „Berggebiet in Zahlen“ eine Lücke. Leider sind bei weitem nicht alle Angaben auf Regionsstufe verfügbar. Deshalb wird vielfach auf die Kantonsebene zurückgegriffen. Im Landwirtschaftsbereich gilt im Allgemeinen die Abgrenzung gemäss Landwirtschaftsgesetzgebung.

Im Jahr 2005 hat das Bundesamt für Statistik erstmals eine Auswertung von Volkszählungsdaten auf Ebene der IHG-Regionen vorgenommen. Dabei wurde auch differenziert zwischen den Regionszentren und dem Umland der Regionen. Wir haben diese wertvollen Informationen an geeigneter Stelle berücksichtigt.

Die Erhebungsperioden der Daten sind sehr unterschiedlich. So wird z.B. nur alle zehn Jahre eine Volkszählung durchgeführt, während monatlich neue Arbeitslosenzahlen publiziert werden. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, erscheint der Bericht nur alle zwei Jahre.

Weiterführende und aktualisierte Informationen zu verschiedenen Themen finden sich auch auf www.sab.ch oder in der Zeitschrift „Montagna“.

Introduction

La publication « Les régions de montagne suisses – Faits et chiffres » livre les données numériques les plus actuelles et met en évidence des événements politiques importants survenus au cours des dernières années. Cette publication se fonde uniquement sur des données déjà disponibles. Le SAB lui-même n'a pas mené d'enquêtes.

La statistique officielle de la Suisse se base en règle générale sur les niveaux étatiques traditionnels, soit la Confédération, les cantons et les communes. Pour les comparaisons avec l'Europe, il est tenu compte depuis peu du niveau que représentent les sept grandes régions. Il est toutefois très difficile de trouver des données sur les régions de montagne (délimitées par la loi sur l'aide aux investissements - LIM). C'est à cet égard que « Faits et Chiffres » tente de combler une lacune. Malheureusement, les données sont loin d'être toutes disponibles au niveau régional. Il faut donc se rabattre souvent sur les données cantonales. Pour l'agriculture, la délimitation valable est celle de la loi sur l'agriculture.

En 2005, l'Office fédéral de la statistique a publié pour la première fois des données propres aux régions LIM. Ces dernières étaient tirées du recensement fédéral de la population. Il y est aussi fait une distinction entre les centres et la périphérie des régions de montagne. Nous avons repris certaines de ces informations.

La périodicité des enquêtes sur ces données est par conséquent très diverse. Ainsi, le recensement de la population n'a lieu que tous les dix ans, alors que le nombre des chômeurs est publié mensuellement. Afin d'en tenir compte, « Faits et chiffres » ne paraît donc que tous les deux ans.

Pour de plus amples informations concernant les différents thèmes, veuillez consulter notre site Internet sous www.sab.ch ou notre revue « Montagna ».

Fläche

Struktur: Das Schweizer Berggebiet gemäss Investitionshilfegesetz IHG umfasst 27'315 km² bzw. 66,2% der gesamten Schweiz (Zahlen gemäss Arealstatistik 1992 /97, vgl. Tabelle). Von der Berggebietsfläche sind 3,5% Siedlungen und Verkehrsflächen, 33,7% werden landwirtschaftlich genutzt, 31,9% sind mit Wald und Gehölzen bedeckt und die restlichen 30,8% sind unproduktiv. Je nach IHG-Region variieren diese Werte stark, so sind die Regionen im Jura meist zu über 50% von Wald bedeckt, in Regionen am Alpenrand ist der Anteil der Siedlungsfläche oftmals über dem Schweizer Durchschnitt und in Regionen des zentralen Alpenraums sind zum Teil mehr als 50% unproduktiv.

Entwicklungsdynamik: Die Arealstatistik 1992/97 zeigt folgende Trends:

- Die Siedlungsfläche wächst weiter, nach wie vor wird pro Sekunde ca. 1 m² überbaut. Die relative Zunahme ist im Berggebiet deutlich grösser als in der übrigen Schweiz und zumeist auch grösser als das Bevölkerungswachstum, so dass der Bevölkerung im Berggebiet mehr Siedlungsfläche zur Verfügung steht als in städtischen Agglomerationen (Jura 640 m² Siedlungsfläche pro Einwohner, Genf 213 m²/E., Schweiz total 397 m²/E.).
- Besonders gross ist die Zunahme der Siedlungsfläche in agglomerationsnahen und in stark touristischen Regionen und entlang grosser Verkehrsachsen.
- Der Wald dringt vor allem in Teilen Graubündens, im Tessin und in einigen Walliser Regionen vor – gleichzeitig nehmen dort Wiesland und Weiden ab.
- Pro Tag gehen 11 ha Kulturland verloren. Davon liegen 7 ha im Talgebiet (diese werden zu über 90% neu für Siedlungen und Verkehr genutzt) und 4 ha im Berg- und Hügelgebiet (zu ca. 80% für Wald). Besonders hoch ist die Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Wallis (-6%) und im Tessin (-10%).

Surfaces

Structure : Les régions de montagne suisses (selon la LIM) couvrent une superficie de 27'315 km² ou 66,2% de la superficie du pays (voir tableau). Les surfaces consacrées à l'habitat et aux infrastructures représentent 3,5%. L'agriculture en utilise 33,7% et 31,9% sont constituées de forêts ; le reste, soit 30,8% sont improductifs. Ces données varient fortement selon les régions LIM . Ainsi, dans le Jura, plus de 50% des surfaces sont recouvertes de forêts. A la périphérie des Alpes, la zone d'habitat est souvent supérieure à la moyenne suisse et au centre des Alpes, plus de la moitié du territoire est improductif.

Dynamique d'évolution : La statistique de la superficie 1992/97 indique les tendances suivantes :

- La surface d'habitat continue de s'étendre ; chaque seconde, environ 1 m² est voué à la construction. En chiffres relatifs, l'augmentation est plus forte en régions de montagne que dans le reste de la Suisse et également plus importante que la croissance de la population. Ainsi, la population des régions de montagne dispose d'une surface d'habitat plus importante que dans les agglomérations (JU 640 m² par hab., GE 213 m², Suisse au total 397 m²).
- L'extension de la surface habitable est particulièrement importante aux abords des agglomérations, dans les régions très touristiques et le long des grands axes de transport.
- La surface forestière s'accroît surtout dans les Grisons, au Tessin et dans certaines régions du Valais. Dans ces mêmes régions, on observe une diminution des prairies et des pâturages.

Onze hectares de terres cultivées disparaissent chaque jour, dont 7 en plaine (utilisés pour plus de 90% pour l'habitat et les infrastructures) et quatre dans les régions de montagne et de collines (pour 80% environ au compte de la forêt). La diminution de la surface agricole utile est particulièrement forte en Valais (-6%) et au Tessin (-10%).

Arealstatistik nach IHG-Region

Utilisation du sol dans les régions LIM

IHG-Region / Région LIM	Bodennutzung 1992 / 97 / utilisation du sol 1992 / 97 (%)						Entwicklung / dév. 1979/85 – 1992/97 (%)					
	Wald und Gehölze Surfaces boisées	Obstbau, Rebbau, G'bau arbori- culture, viticulture , horti- culture	Wies- und Ackerland, H-weiden terres arables, prés pâtu- rages locaux	Alpwirt- schaftliche Nutzflächen Alpages	Unpro- duktive Fläche Surfaces improduct ives	Siedlung und Verkehr Surfaces d'habitat et d'infrastru- cture	Wald und Gehölze Surfaces boisées	Obstbau, Rebbau, G'bau arbori- culture, viticulture , horti- culture	Wies- und Ackerland, H-weiden terres arables, prés pâtu- rages locaux	Alpwirt- schaftliche Nutzflächen Alpages	Unproduk- tive Fläche Surfaces improduct ives	Siedlung und Verkehr Surfaces d'habitat et d'infrastru- cture
Zürcher Berggebiet	45.3	1.2	42.7	2.1	0.9	7.7	-0.2	-25.3	-0.8	0.0	0.8	13.1
Oberes Emmental	42.3	1.0	39.6	10.6	2.0	4.4	0.6	-21.0	-0.4	-2.6	-2.6	14.3
Jura-Bienne	53.6	0.6	21.3	16.3	0.4	7.7	0.0	-10.0	-0.9	-2.7	5.9	10.3
Oberland Ost	24.8	0.1	5.4	17.7	49.6	2.3	2.1	-32.8	-2.4	-2.6	-0.2	11.0
Kandertal	20.3	0.1	8.1	26.1	43.4	2.0	0.8	-29.2	-1.4	-1.0	-0.1	16.8
Thun-Innertport	34.1	1.0	24.9	22.2	10.8	7.0	0.7	-21.2	-1.2	-0.9	-0.9	10.0
Obersimmental- Saanenland	30.1	0.0	11.1	35.6	20.6	2.5	1.3	-25.7	-1.3	-0.9	-1.3	17.8
Kiesental	32.2	2.3	56.9	0.5	0.3	7.9	0.4	-15.0	-0.6	-2.7	-9.1	9.0
Schwarzwasser	36.8	1.2	42.5	11.8	3.3	4.5	0.8	-17.1	-0.4	-2.4	1.8	8.5
Trachselwald	31.9	2.3	57.2	2.2	0.4	6.1	0.2	-20.8	-0.2	-1.7	-4.7	13.3
Luzerner Berggebiet	35.4	1.8	44.6	9.6	3.8	4.8	0.3	-21.6	-0.6	-1.8	-1.8	22.7
Uri	18.6	0.1	5.1	19.7	54.8	1.7	3.4	-32.7	-3.2	-3.1	0.1	10.8
Einsiedeln	43.8	0.0	23.5	19.1	10.4	3.2	0.0	-40.0	-3.1	-1.5	4.8	21.8
Innerschwyz	31.9	1.7	20.5	19.6	20.8	5.4	1.2	-26.9	0.2	-1.4	-1.3	15.5
Sarneraatal	44.1	0.9	15.2	24.5	12.1	3.3	0.7	-30.7	-0.4	-1.8	0.3	20.1
Nidwalden	34.5	0.7	18.5	20.6	20.8	5.0	0.7	-37.9	-0.2	-0.6	-0.8	12.2
Glarner Hinterland- Sernftal	26.3	0.0	6.2	23.0	43.1	1.4	2.8	16.7	-1.7	-2.4	-0.6	14.8
Sense	25.0	1.2	51.5	10.9	4.0	7.4	1.9	-21.6	-1.4	-4.1	0.2	16.4
Gruyère	36.2	0.2	21.5	27.9	9.7	4.6	1.6	-20.3	-2.0	-2.6	-1.1	19.3
Glâne-Veveyse	26.6	1.0	56.4	8.3	1.3	6.4	0.1	-23.7	-0.8	-2.5	-0.9	17.6
Haute-Sarine	29.7	1.0	58.0	2.2	0.7	8.4	0.8	-30.0	-2.1	-0.6	-10.2	23.1
Thal	52.6	1.0	27.1	13.7	0.4	5.2	0.2	-17.7	-1.4	-1.3	-7.0	15.4
Appenzell A.Rh.	34.5	1.2	48.0	6.7	1.3	8.3	0.1	-17.1	-1.3	-1.1	2.8	12.6
Appenzell I.Rh.	30.8	0.1	34.5	21.5	9.1	4.0	0.4	-8.3	-1.2	-2.2	1.3	19.8
Toggenburg	34.9	0.3	37.3	16.7	6.3	4.5	0.4	-32.2	-0.9	-1.5	-0.1	15.2
Sarganserland- Walensee	34.9	0.4	11.2	27.4	22.6	3.5	2.2	-20.7	-1.9	-2.5	-0.2	10.2
Surselva	22.6	0.1	7.7	26.0	42.0	1.6	4.4	-14.1	-4.0	-3.1	-0.1	17.4
Moesano	45.9	0.1	2.4	9.6	40.3	1.7	3.3	-2.6	-9.9	-6.0	-1.8	9.1
RegioViamala	25.0	0.1	7.8	29.5	35.7	1.9	4.6	-14.1	-2.2	-3.7	0.1	11.5
Prättigau	29.7	0.1	8.0	30.6	29.8	1.8	3.6	-28.6	-2.2	-2.6	-1.0	19.6
Schanfigg	30.1	0.0	4.9	40.8	22.3	2.0	3.5	0.0	-4.9	-1.2	-2.1	10.0
Mittelbünden	27.8	0.0	6.0	27.8	36.7	1.7	5.2	-42.9	-4.0	-2.5	-1.4	7.5
Bregaglia	20.2	0.0	2.1	12.7	64.2	0.8	8.8	0.0	-6.1	-4.8	-1.4	9.1
Poschiavo	36.4	0.1	3.7	15.4	42.5	1.9	7.0	10.5	-8.7	-9.9	-1.3	13.4
Unterengadin- Münstertal	25.2	0.0	4.1	21.4	48.5	0.9	2.6	-18.2	-3.0	-1.5	-0.6	14.1
Locarnese e Vallemaggia	50.1	0.3	2.0	8.3	36.3	3.0	1.7	-7.2	-9.4	-11.9	0.5	13.9
Tre Valli	41.1	0.2	3.2	15.6	37.1	2.8	2.8	6.1	-4.2	-5.5	-0.8	9.3
Malcantone	67.2	1.7	8.2	4.8	5.0	13.2	1.2	18.5	-18.8	-30.4	31.1	15.3
Valli di Lugano	68.7	0.4	4.1	11.7	7.8	7.2	3.9	30.6	-22.1	-24.3	14.4	21.0
Pays-d'Enhaut	35.2	0.0	10.5	34.2	17.4	2.7	3.6	-50.0	-3.2	-2.6	-2.3	20.0
Nord-Vaudois	41.4	1.6	37.0	11.4	1.1	7.5	-0.1	-10.0	-2.1	-1.0	4.3	16.4
Vallée de Joux	63.0	0.0	9.0	23.1	2.0	2.9	0.5	0.0	-1.7	-1.2	-3.5	6.3

IHG-Region / Région LIM	Bodennutzung 1992 / 97 / utilisation du sol 1992 / 97 (%)						Entwicklung / dév. 1979/85 – 1992/97 (%)					
	Wald und Gehölze Surfaces boisées	Obstbau, Rebbau, G'bau fruitière, viticulture , horti- culture	Wies- und Ackerland, H-weiden terres arables, prés pâtu- rages locaux	Alpwirt- schaftliche Nutzflächen Alpages	Unpro- duktive Fläche Surfaces improduct ives	Siedlung und Verkehr Surfaces d'habitat et d'infrastru- cture	Wald und Gehölze Surfaces boisées	Obstbau, Rebbau, G'bau fruitière, viticulture , horti- culture	Wies- und Ackerland, H-weiden terres arables, prés pâtu- rages locaux	Alpwirt- schaftliche Nutzflächen Alpages	Unproduk- tive Fläche Surfaces improduct ives	Siedlung und Verkehr Surfaces d'habitat et d'infrastru- cture
Goms	14.6	0.0	4.3	17.4	62.7	1.0	1.8	0.0	-5.0	-3.8	0.8	15.4
Brig-Aletsch	22.3	0.2	3.7	15.4	56.2	2.3	3.3	-33.0	-8.8	-7.6	1.0	22.6
Visp-Westlich Raron	17.0	0.2	3.4	9.5	68.2	1.7	3.1	4.8	-7.5	-6.1	0.2	17.9
Leuk	26.4	1.5	6.1	13.9	49.7	2.4	1.0	4.6	-5.6	-3.2	0.2	19.3
Sierre	27.7	3.5	4.0	16.5	42.8	5.5	-0.1	-2.0	-16.3	-3.3	1.1	21.4
Sion	22.6	4.5	4.4	15.0	48.8	4.7	1.0	-7.5	-9.5	-2.8	0.0	28.5
Martigny	26.2	3.0	3.7	13.5	50.4	3.2	3.6	1.6	-13.1	-8.5	0.7	18.7
Chablais	39.2	1.5	12.8	18.5	21.4	6.6	2.1	-3.9	-6.1	-3.4	-1.3	18.7
Centre-Jura	37.9	0.1	33.9	20.5	1.0	6.6	0.0	-12.8	-0.3	-2.6	-3.3	11.9
Val de Travers	50.2	0.1	25.5	18.5	0.7	5.0	-0.4	-41.2	-1.2	-0.6	11.1	13.4
Val de Ruz	43.7	0.4	36.8	13.5	0.2	5.4	0.3	-29.6	-1.4	-2.5	-12.2	21.7
Jura	44.2	0.7	36.4	12.2	0.8	5.7	-1.0	-18.0	0.6	-5.8	-5.3	25.2
Total IHG / LIM	31.9	0.7	15.0	18.0	30.8	3.5	1.8	-12.6	-1.9	-3.3	-0.1	16.0
übrige Schweiz / reste de la Suisse	28.6	2.9	37.0	3.3	15.1	13.0	0.4	-14.8	-2.4	-2.3	-0.2	11.9
Schweiz / Suisse	30.8	1.5	22.4	13.0	25.5	6.8	1.4	-14.1	-2.1	-3.2	-0.1	13.3

Quelle / Source: Bundesamt für Statistik (BFS 2001) / Office fédéral de la statistique (OFS 2001)

Fläche 1992/97, Zentren und Umland

Surface 1992/97, Centres et périphérie

	Hektaren / Hectares			Anteil in % / Proportion en %		
	Gesamt Total	Zentren Centres	Umland Périphérie	Gesamt Total	Zentren Centres	Umland Périphérie
Bergregionen <i>Régions de montagne</i>	2'717'865	707'680	2'010'185	100.0	26.0	74.0
Nichtberggebiete <i>Hors régions de montagne</i>	1'281'010	676'875	604'135	100.0	52.8	47.2
Schweiz Total <i>Suisse total</i>	3'998'875	1'384'555	2'614'230	100.0	34.6	65.4

Quelle / Source : Arealstatistik, BFS / Statistique de la superficie, OFS

Bevölkerung

Struktur: Ende 2004 waren rund 1,77 Mio. Personen bzw. knapp 24% der Gesamtbevölkerung der Schweiz im Berggebiet gemäss IHG ansässig (Daten nach ESPOP). Die Anteile der bis 19-jährigen und der über 64-jährigen Bevölkerung waren im Jahr 2000 im Berggebiet um 6,1 bzw. 3,3% höher als in der übrigen Schweiz, im Gegenzug war der Anteil der Personen im erwerbstätigen Alter im Berggebiet kleiner als im Schweizer Durchschnitt. Je nach Region waren der Jugend- und der Altersquotient jedoch verschieden und in drei Regionen der Südschweiz war der Altersquotient im Jahr 2000 höher als der Jugendquotient. Trotzdem kann das Berggebiet und können insbesondere ländlich geprägte Bergregionen insgesamt als „Kinderstuben“ der Schweiz bezeichnet werden: Der Jugendquotient ist hier mit 45% gut 10% höher als in den Zentren ausserhalb des Berggebiets (s. BFS 2005: Die Bergregionen in der Schweiz).

78% der Schweizer Bevölkerung lebte im Jahr 2000 in Zentren und Agglomerationen (1980 waren es erst 60% gewesen). Im Berggebiet nach IHG liegt der Anteil bei 57%. 11 Schweizer Agglomerationen zählen mehr als 100'000 Einwohner, davon liegt aber keine im Berggebiet nach IHG.

Entwicklungsdynamik: Zwischen 1980 und 1995 hatte die Bevölkerung im Berggebiet stärker zugenommen als in der gesamten Schweiz (jährlich 1,1 gegenüber 0,8%). Zwischen 1995 und 2000 jedoch war die Bevölkerungszunahme im Berggebiet mit 0,2% pro Jahr nur noch halb so gross wie in der gesamten Schweiz. 28 IHG-Regionen erlebten sogar einen Rückgang. Räumlich betrachtet legten die Regionen am westlichen und zentralen Alpennordrand sowie im südlichen Tessin zu, während die Regionen im inneren Alpenraum (Berner Oberland, Gotthardgebiet und Teile

Graubündens), der Jura und das Napfgebiet zumeist Verluste verzeichneten.

Seit 2000 ist der Unterschied zwischen Berggebiet total und übriger Schweiz wieder kleiner geworden. Ein überdurchschnittliches Wachstum verzeichneten neben den oben genannten Regionen Gebiete im Unterwallis und am westlichen Jurasüdfuss. In 13 Regionen war die Bevölkerung weiterhin rückläufig, in drei davon betrug die jährliche Abnahme 1% oder mehr.

Die Entwicklung seit 1995 lässt sich erklären mit (1) der Erreichbarkeit der verschiedenen IHG-Regionen (Periurbanisierung), (2) der wirtschaftlichen Entwicklung der Grossregionen (Stärkung von Greater Zurich und Bassin lémanique), (3) dem Strukturwandel in der Landwirtschaft sowie (4) den Folgen der Umstrukturierung grosser öffentlicher Betriebe (Post, SBB, Swisscom, Armee). Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor ist die Zentrenstruktur einer Region: Verfügt eine Region über ein dynamisches und gut erreichbares Mittelzentrum (z.B. Brig, Thun, Bulle, Stans) scheint eine positive Bevölkerungsentwicklung eher möglich. Dies wird bestätigt durch die oben erwähnte Studie des Bundesamts für Statistik, die zeigt, dass die Bevölkerung in den Zentren im Berggebiet zwischen 1990 und 2000 um mehr als 7% zugenommen hat, wozu vor allem der hohe positive Wanderungssaldo beigetragen hat.

Szenarien: Gemäss Szenarien des Bundesamts für Statistik (BFS) wird die Bevölkerungsentwicklung auch in Zukunft unterschiedlich verlaufen. Eine weitere Zunahme wird erwartet für die Kantone SZ, ZG und FR, eine Abnahme von über 10% für GL, UR, BE, AR und BS. Gleichzeitig wird der Anteil der 65-jährigen und älteren Personen markant steigen. Allgemein wird somit eine weitere Konzentration der aktiven Bevölkerung auf die Gunstlagen am Rande der grossen Agglomerationen prognostiziert.

Population

Structure : À la fin 2004, près de 1,77 million de personnes, soit pratiquement 24% de la population suisse, vivaient dans les régions de montagne (régions LIM - selon les données ESPOP). En 2000, la part des personnes de moins de 19 ans et celle de plus de 64 ans étaient respectivement de 6,1 et 3,3% plus élevées que dans le reste de la Suisse. Par contre, la part des personnes en âge d'exercer une activité professionnelle était inférieure à la moyenne suisse. Tant la part de personnes jeunes que de personnes âgées présente des variations à l'intérieur des régions de montagne. Dans trois régions du sud, la part de personnes âgées était supérieure à celle des jeunes en 2000. Malgré tout, on peut considérer les régions de montagne, et en particulier les communes rurales de montagne, comme des « réserves de jeunes » : la part de jeunes y est en effet de 10 à 45% plus élevée que dans les centres du reste de la Suisse (OFS 2005 : « Les régions de montagne en Suisse »).

En 2000, 78% de la population suisse vivait dans les centres ou les agglomérations (60% en 1980). Dans les régions de montagne (régions LIM), cette part s'élevait à 57%. Onze agglomérations suisses, toutes hors des régions LIM, comptaient plus de 100'000 habitants.

Dynamique d'évolution : Entre 1980 et 1995, la population des régions de montagne s'est accrue, tout comme dans le reste de la Suisse (respectivement de 1,1% et de 0,8% par an). Entre 1995 et 2000, la croissance de la population dans les régions de montagne était deux fois moins importante que dans le reste de la Suisse (0,2% par an) ; 28 régions LIM ont même enregistré des pertes démographiques. D'un point de vue géographique, les régions de l'ouest du centre et du nord des Alpes, ainsi que le sud du Tessin, ont grossi, alors que les régions de l'intérieur de l'espace alpin (Oberland bernois, la région du Gotthard et une partie des Grisons), le Jura et la région du Napf ont globalement diminué.

Depuis l'année 2000, la différence entre la population des régions de montagne et celle du reste de la Suisse a enregistré une nouvelle diminution. Une croissance démographique au-dessus de la moyenne est observée dans les régions citées ci-dessus, dans le Bas-Valais et dans la partie ouest du pied du Jura. Le recul de la population était encore observable dans 13 régions et, dans trois d'entre elles, il représentait annuellement 1% ou plus.

Le développement depuis 1995 s'explique par (1) l'accessibilité des différentes régions LIM (périurbanisation), (2) le développement économique des grandes régions (renforcement de l'agglomération zurichoise et du bassin lémanique), (3) le changement structurel de l'agriculture, ainsi que par (4) la poursuite du démantèlement des principaux services publics (Poste, CFF, Swisscom et l'armée). Un autre facteur est constitué par la structure interne d'une région : une région qui dispose d'un centre dynamique et accessible (par exemple Brigue, Thoune, Bulle ou Stans) peut plus facilement enregistrer un développement démographique. Ceci a été confirmé par l'étude précédemment citée de l'Office fédéral de la statistique qui montre que, entre 1990 et 2000, la population des centres des régions de montagne a cru de plus de 7%, contribuant fortement à l'augmentation du solde migratoire.

Scénarios : Selon les scénarios que l'Office fédéral de la statistique (OFS) a élaboré en 2004, l'évolution démographique sera encore très variable à l'avenir. On s'attend à un nouvel accroissement dans les cantons de Schwyz, Zoug et Fribourg. Une diminution de plus de 10% est prévue dans les cantons de Glaris, Uri, Berne, Appenzell Rhodes-Extérieures et à Bâle-Ville. Parallèlement, le nombre de personnes de 65 ans et plus va s'accroître de façon marquée. D'une manière générale, selon les pronostics, la population active devrait continuer à se concentrer à la périphérie des grandes agglomérations, là où la situation est favorable.

Wohnbevölkerung nach IHG-Regionen 1990 – 2004

Population résidente dans les régions LIM 1990 - 2004

IHG-Region / Région LIM		Ständige Wohnbevölkerung am Jahresende* Population résidente à la fin d'année					Jährl. Wachstum (%) dév. Annuelle (%)		Altersquotient Quotient 65+/20-64 **	Jug.q.quotient Quotient -19/20-64 **
		1990	1995	2000	2002	2004	1995 - 2000	2000 - 2004		
11	Zürcher Berggebiet	39842	42821	43468	44689	45256	0.3	1.0	22.3	46.3
21	Oberes Emmental	25291	25554	25378	25138	24818	-0.1	-0.6	30.4	46.8
22	Jura-Bienne	91050	90150	88319	87785	88187	-0.4	0.0	31.3	35.0
23	Oberland-Ost	43272	45914	45514	45622	46002	-0.2	0.3	30.4	39.2
24	Kandertal	14371	15696	15621	15788	15961	-0.1	0.5	27.9	45.9
25	Thun-Innertport	107085	111345	113732	115217	116764	0.4	0.7	30.5	37.3
26	Obersimmental- Saanenland	15513	17081	16574	16458	16580	-0.6	0.0	29.8	42.3
27	Kiesental	23121	24260	24769	24668	24772	0.4	0.0	25.8	44.4
28	Schwarzwasser	16020	16346	16307	16477	16546	0.0	0.4	29.9	44.7
29	Trachselwald	31149	32554	32290	32184	32049	-0.2	-0.2	31.6	45.0
31	Luzerner Berggebiet	60251	66752	67917	68059	68184	0.3	0.1	24.4	51.4
41	Uri	33650	35876	35246	35209	35083	-0.4	-0.1	28.0	42.7
51	Einsiedeln	15909	18232	19086	19534	19861	0.9	1.0	22.8	45.3
52	Innerschwyz	52484	58205	61100	61888	63044	1.0	0.8	24.3	43.4
61	Sameraatal	25538	27961	29031	29482	29669	0.8	0.5	23.4	44.9
71	Nidwalden	35903	39815	41383	42215	42990	0.8	1.0	21.6	39.6
81	Gl. H'land-Sernftal	10845	11537	10680	10432	10238	-1.5	-1.0	34.1	46.9
101	Sense	33246	36690	38398	38692	39292	0.9	0.6	19.3	41.3
102	Gruyère	31958	35475	37834	39218	40846	1.3	2.0	25.1	44.7
103	Glâne-Veveyse	24489	26827	27933	28907	30021	0.8	1.9	22.7	47.3
104	Haute-Sarine	8150	9672	10531	10776	11010	1.8	1.1	17.4	49.4
111	Thal	13289	14391	14180	14160	14135	-0.3	-0.1	29.2	46.6
151	Appenzell A.Rh.	55206	57966	57467	57068	56847	-0.2	-0.3	27.9	44.5
161	Appenzell I.Rh.	11782	12932	13194	13163	13174	0.4	0.0	28.9	54.4
171	Toggenburg	34416	37207	36454	36137	35898	-0.4	-0.4	29.5	54.6
172	Sarg'land-Walensee	38665	42096	42510	42957	43400	0.2	0.5	24.3	44.5
181	Surselva	23200	26246	26048	25838	26065	-0.2	0.0	32.6	43.5
182	Moösano	6848	7567	7545	7653	7640	-0.1	0.3	32.3	30.1
183	Region Viamala	11387	12332	12373	12465	12595	0.1	0.4	28.7	43.8
184	Prättigau	13281	14823	14723	14599	14787	-0.1	0.1	29.3	45.3
185	Schanfigg	4030	4668	4370	4271	4261	-1.3	-0.6	20.9	27.5
186	Mittelbünden	9637	11292	10921	10794	10837	-0.7	-0.2	29.0	38.2
187	Bregaglia	1504	1753	1667	1617	1620	-1.0	-0.7	39.5	40.9
188	Poschiavo	4552	5003	4875	4782	4687	-0.5	-1.0	43.1	36.9
189	U'engadin-Münstert.	8635	9475	9281	9332	9371	-0.4	0.2	31.4	42.4
211	Locarnese V.maggia	58672	61865	62761	63748	64600	0.3	0.7	32.8	31.8
212	Tre Valli	29356	31561	30974	31212	31768	-0.4	0.6	30.7	33.9
213	Malcantone	17354	19109	19955	20538	20950	0.9	1.2	27.7	33.5
214	Valli di Lugano	18184	20245	21331	22033	22669	1.1	1.6	23.2	34.3
221	Pays-d'Enhaut	4327	4532	4459	4385	4506	-0.3	0.3	39.9	42.7
222	Nord Vaudois	54850	58316	59389	60368	61913	0.4	1.1	28.2	42.3
223	Vallée de Joux	5876	6307	6207	6090	6152	-0.3	-0.2	38.5	42.1
231	Goms	4961	5785	5553	5398	5307	-0.8	-1.1	32.1	41.8
232	Brig-Aletsch	24036	25596	26171	26128	26431	0.4	0.2	24.6	41.0
233	Visp-Westlich Raron	31119	34855	34883	34970	35176	0.0	0.2	22.2	39.3
234	Leuk	11005	12246	12048	11991	12157	-0.3	0.2	25.5	40.5
235	Sierre	35486	38569	38570	39430	40485	0.0	1.2	26.4	36.7
236	Sion	62254	66931	68823	69995	72006	0.6	1.2	25.6	40.2
237	Martigny	44508	48842	49663	51446	53033	0.3	1.7	26.1	41.8

IHG-Region / Région LIM	Ständige Wohnbevölkerung am Jahresende* Population résidente à la fin d'année					Jährl. Wachstum (%) dév. Annuelle (%)		Altersquotient Quotient 65+/20-64 **	Jug.q.quotient Quotient -19/20-64 **
	1990	1995	2000	2002	2004	1995 - 2000	2000 - 2004		
238 Chablais	62270	68460	70489	72253	74791	0.6	1.5	24.5	43.5
241 Centre-Jura	51997	53522	52368	52425	52458	-0.4	0.0	33.5	39.5
242 Val-de-Travers	11572	12343	12138	12139	12132	-0.3	0.0	34.6	44.4
243 Val-de-Ruz	14340	15382	16228	16507	16869	1.1	1.0	20.8	43.2
261 Jura	65770	69261	68794	69074	69091	-0.1	0.1	28.5	42.8
Total IHG / LIM	1'583'506	1'700'241	1'717'523	1'733'404	1'754'984	0.2%	0.5%	27.4	41.7
übrige Schweiz / reste de la Suisse	5'167'187	5'362'113	5'486'532	5'584'469	5'660'118	0.5%	0.8%	24.1	35.6
Total Schweiz / Suisse	6'750'693	7'062'354	7'204'055	7'317'873	7'415'102	0.4%	0.7%	24.8	37.0

Quelle / Source: Bundesamt für Statistik / Office fédéral de la statistique

* Eidg. Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes ESPOP / Statistique fédérale de l'état annuel de la population ESPOP

** Volkszählung 2000 / Recensement 2000

Wohnbevölkerung der Kantone: Anteil im IHG-Perimeter und Szenarien für 2040 Population résidente des cantons: Pourcentage dans les régions LIM et scénarios 2040

Kanton / Canton	Wohnbevölkerung 2000 population résidente 2000			Bevölkerungsszenarien 2040 scénarios 2040		
	Total	IHG Gebiet / régions LIM	Prozent IHG / pourcentage LIM	Entwicklung / dév. 2002 - 2040	65-jährig und mehr / 65 ans et plus 2001	65-jährig und mehr / 65 ans et plus 2040
Appenzell a. Rh.	53'504	53'504	100.0%	-11.1%	16.6%	28.6%
Appenzell i. Rh.	14'618	14'618	100.0%	10.3%	15.7%	26.0%
Jura	68'224	68'224	100.0%	-5.8%	16.4%	25.4%
Nidwalden	37'235	37'235	100.0%	12.8%	12.7%	28.5%
Obwalden	32'427	32'427	100.0%	11.1%	13.6%	25.9%
Uri	34'777	34'777	100.0%	-14.9%	15.7%	30.6%
Valais	272'399	272'399	100.0%	6.4%	14.8%	27.0%
Schwyz	128'704	73'956	57.5%	23.3%	13.2%	26.1%
Neuchâtel	167'949	81'477	48.5%	0.3%	17.3%	22.8%
Graubünden	187'058	90'065	48.1%	-3.5%	15.4%	26.7%
Fribourg	241'706	114'521	47.4%	22.0%	12.9%	22.1%
Ticino	306'846	129'583	42.2%	2.0%	17.9%	28.6%
Bern	957'197	395'173	41.3%	-11.7%	17.3%	28.1%
Glarus	38'183	12'029	31.5%	-17.7%	16.3%	27.1%
Luzern	350'504	72'724	20.7%	1.6%	14.6%	25.6%
St. Gallen	452'837	79'805	17.6%	0.4%	14.4%	25.0%
Vaud	640'657	103'896	16.2%	3.3%	15.6%	22.2%
Solothurn	244'341	14'038	5.7%	-2.6%	16.1%	26.1%
Zürich	1'247'906	36'118	2.9%	9.0%	15.2%	22.2%
Thurgau	228'875	4'882	2.1%	2.2%	14.3%	26.1%
Aargau	547'493	0	0.0%	4.1%	13.5%	25.2%
Basel Land	259'374	0	0.0%	-4.8%	16.2%	27.2%
Basel Stadt	188'079	0	0.0%	-19.9%	21.0%	23.2%
Genf	413'673	0	0.0%	15.9%	14.6%	20.2%
Schaffhausen	73'392	0	0.0%	-9.8%	17.9%	27.6%
Zug	100'052	0	0.0%	21.5%	12.0%	22.1%
Total	7'288'010	1'721'451	23.6%	2.3%	15.5%	24.6%

Quelle / Source: BFS, Volkszählung 2000 und Szenarien zur künftigen Bevölkerungsentwicklung / OFS, Recensement 2000 et scénarios

Bevölkerung in Zentren und Umland, 1990 und 2000

Population dans les centres et la périphérie, 1990 - 2000

		Anzahl Personen / Nombre de personnes			Anteil in % / Proportion en %		
		Gesamt Total	Zentren Centres	Umland Périphérie	Gesamt Total	Zentren Centres	Umland Périphérie
Bergregionen <i>Régions de montagne</i>	1990	1'613'928	917'911	696'017	100.0	56.9	43.1
	2000	1'723'964	983'566	740'398	100.0	57.1	42.9
Nichtberggebiete <i>Hors régions de montagne</i>	1990	5'259'759	4'487'253	772'506	100.0	85.3	14.7
	2000	5'564'046	4'709'013	855'033	100.0	84.6	15.4
Schweiz Total <i>Suisse total</i>	1990	6'873'687	5'405'164	1'468'523	100.0	78.6	21.4
	2000	7'288'010	5'692'579	1'595'431	100.0	78.1	21.9

Quelle / Source : Eidgenössische Volkszählung, BFS / Recensement de la population, OFS

Geburtenüberschuss und Wanderungssaldo, 1991-2000

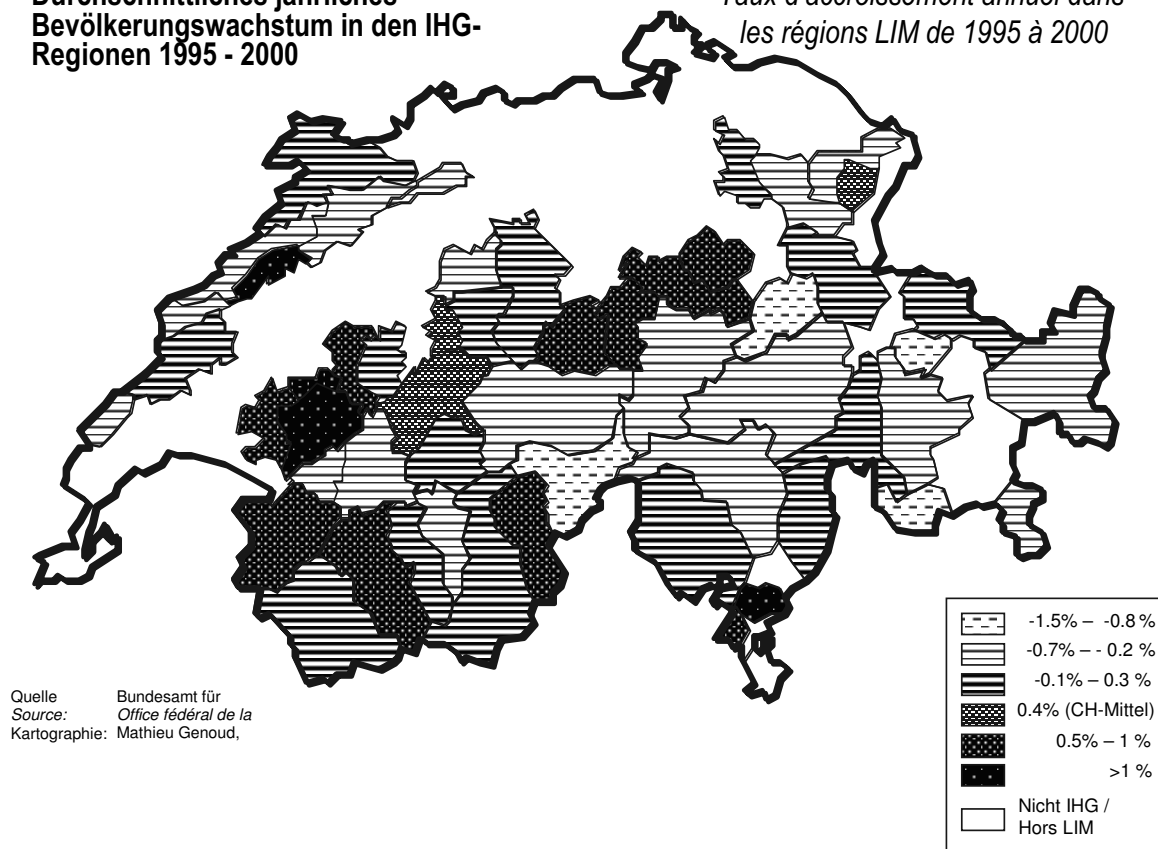
Excédent des naissances et solde migratoire, 1991-2000

	Geburtenüberschuss in % der Wohnbevölkerung 1990 <i>Excédent des naissances en % de la population résidente de 1990</i>			Wanderungssaldo in % der Wohnbevölkerung 1990 <i>Solde migratoire en % de la population résidente de 1990</i>		
	Gesamt Total	Zentren Centres	Umland Périphérie	Gesamt Total	Zentren Centres	Umland Périphérie
Bergregionen <i>Régions de montagne</i>	3.16	2.94	3.46	3.80	4.53	2.83
Nichtberggebiete <i>Hors régions de montagne</i>	2.80	2.41	5.08	2.92	2.40	5.97
Schweiz Total <i>Suisse total</i>	2.89	2.50	4.31	3.13	2.76	4.48

Quelle / Source : ESPOP, BFS / ESPOP, OFS

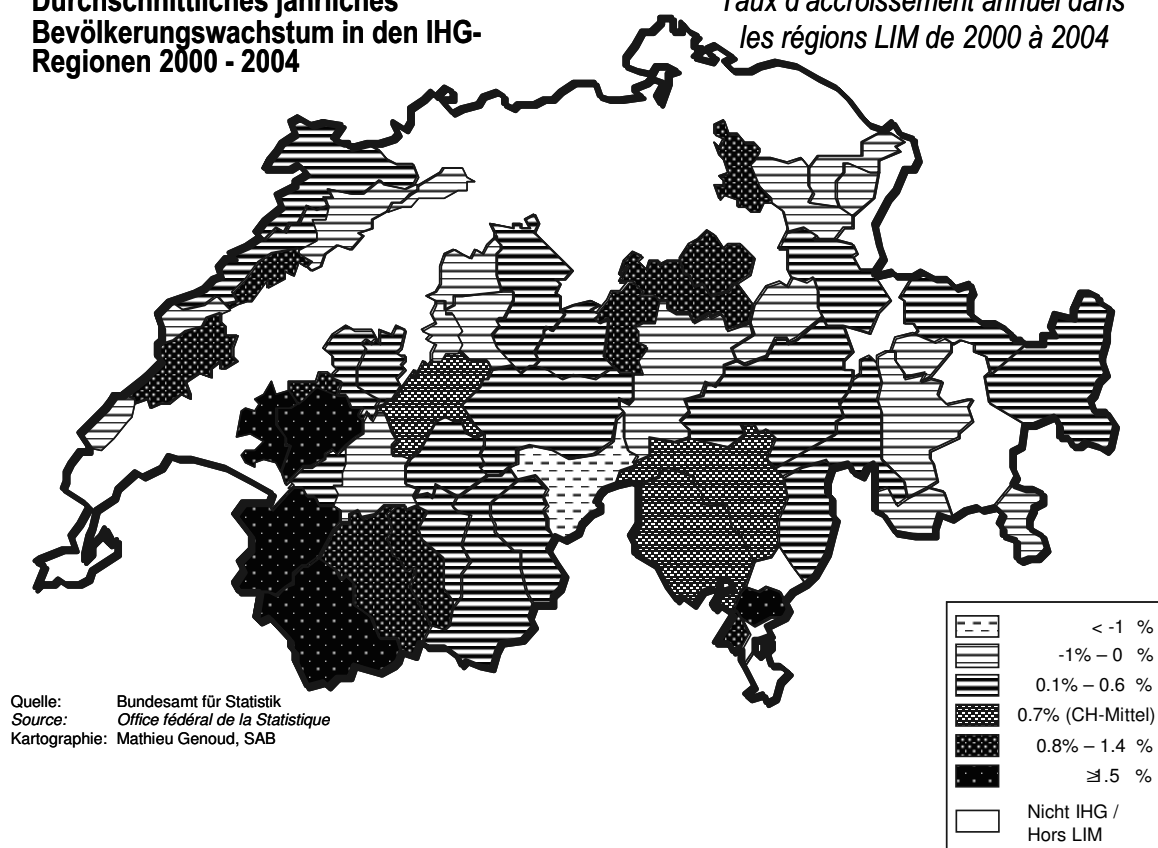
**Durchschnittliches jährliches
Bevölkerungswachstum in den IHG-
Regionen 1995 - 2000**

**Taux d'accroissement annuel dans
les régions LIM de 1995 à 2000**



**Durchschnittliches jährliches
Bevölkerungswachstum in den IHG-
Regionen 2000 - 2004**

**Taux d'accroissement annuel dans
les régions LIM de 2000 à 2004**



Entwicklung Schweizer Wirtschaft: Der wirtschaftliche Aufschwung, der auf das Jahr 2004 erwartet wurde, hat sich verzögert und setzte auch im 2005 nur langsam ein. Dies führte dazu, dass die Arbeitslosigkeit, die auf das Jahr 2003 in die Höhe schnellte, Ende 2005 immer noch deutlich über 3,5% betrug. Für die Jahre 2006 und 2007 wird mit einem Wirtschaftswachstum von 2% bzw. 1,5% gerechnet und die Arbeitslosigkeit dürfte auf etwas über 3% fallen.

Bei den offiziellen Arbeitslosenzahlen gibt es weiterhin grosse regionale Unterschiede. Hoch liegen die Werte in den Westschweizer Kantonen und im Tessin, tief in den kleinen Bergkantonen in der Zentral- und Ostschweiz.

Volkseinkommen in den Kantonen: Zum Volkseinkommen (VE) liegen erst für das Jahr 2003 (provisorische) Werte vor. Sie zeigen die bekannten Unterschiede zwischen den „reichen“ Kantonen Zug, Basel Stadt und Zürich mit einem VE pro Einwohner von über 65'000 Fr. und den „armen“ Kantonen Jura, Wallis, Obwalden, Fribourg und Ticino mit einem solchen von unter 40'000 Fr.. Zwischen 1990 und 2000 haben die Disparitäten zwischen den stärksten und den schwächsten Kantonen um 40% zugenommen.

Entwicklung der Wirtschaftsstruktur: Leider sind in den letzten Jahren keine neuen Zahlen zur Sektoralstruktur pro Region erschienen. Im Berggebiet waren 2001 rund 550'000 Vollzeitstellen (= 20%) angesiedelt, d.h. 8% weniger als noch 1995. 49 der 54 IHG-Regionen verzeichneten zwischen 1995 und 2001 einen Arbeitsplatzverlust und insgesamt war die prozentmässige Abnahme im Berggebiet in dieser Periode rund vier mal grösser als in der gesamten Schweiz. Speziell betroffen vom Rückgang waren Bündner und Berner Regionen sowie die Regionen rund um den Gotthard. Diese Entwicklung ist einerseits

auf den massiven Strukturwandel in der Landwirtschaft zurückzuführen (jährlich bis zu 10% für die Periode 1995 bis 2000), aber auch in der Industrie und im Dienstleistungssektor haben weite Teile des Berggebiets vergleichsweise grosse Einbussen erlebt – manche Regionen von durchschnittlich mehr als 3% pro Jahr, wobei sich der Rückgang seit 1998 etwas abgeflacht hat.

Eine Auswertung der Volkszählungsdaten 1990 und 2000 zeigt weiter (s. BFS 2005):

- Der Anteil des Primärsektors lag im Jahr 2000 im Berggebiet bei 7%, in der übrigen Schweiz bei 3%. Im zweiten Sektor kam das Berggebiet auf 30%, die übrige Schweiz auf 25% und im dritten Sektor betrugen die Werte 63% für das Berggebiet und 72% für die übrige Schweiz. Verantwortlich für diese recht grossen Differenzen waren vor allem die Zentren im Berggebiet, in denen Industrie und Gewerbe (noch) eine vergleichsweise grosse Bedeutung haben.
- Die Entwicklung seit 1970 zeigt, dass die Differenzen zwischen Berggebiet und übriger Schweiz relativ ähnlich geblieben sind. Der Hauptunterschied liegt im zweiten Sektor, wo der Rückgang im Berggebiet gegenüber der übrigen Schweiz gebremst verlief.

Pendlerzahlen: 49 der 54 IHG-Regionen hatten im Jahr 2000 eine negative Pendlerbilanz und bei 14 von ihnen lag der entsprechende Wert bei über 20%. Seit 1990 haben die Pendlerzahlen insgesamt zugenommen. Bei einigen Regionen wie z.B. dem Oberen Emmental war diese Entwicklung sehr rasant, was darauf hindeutet, dass diese Regionen zunehmend in den Einzugsbereich einer benachbarten Agglomeration gelangen. Relativ klein sind die Pendlerzahlen demgegenüber in besonders peripheren Regionen wie dem Unterengadin-Münstertal.

Evolution de l'économie suisse : Le redressement économique prévu pour l'année 2004 s'est fait attendre et ne s'est finalement produit qu'en 2005. Par conséquent, le taux de chômage, qui avait atteint son maximum au courant de 2003, était toujours largement au-dessus des 3,5% à fin 2005. Pour 2006 et 2007, on prévoit un taux de croissance de 1,5 à 2% et le taux de chômage devrait passer sous la barre des 3%.

Selon les chiffres officiels du chômage, les différences régionales se sont accrues. Les valeurs sont plus élevées dans les cantons romands et au Tessin et plus basses dans les petits cantons de Suisse centrale et de l'est.

Revenu national dans les cantons : Les données pour le revenu national sont celles de 2003 (provisoires). Elles mettent en évidence les différences bien connues entre les cantons « riches » (Zoug, Bâle-ville et Zürich dont le revenu national par habitant est supérieur à 65'000 francs) et les cantons « pauvres » (Jura, Valais, Obwald, Fribourg et le Tessin avec moins de 45'000 francs par habitant). Entre 1990 et 2000, les disparités entre les cantons forts et les cantons faibles ont augmenté de 40%.

Evolution de la structure économique : Malheureusement, aucune nouvelle donnée n'est disponible en ce qui concerne la structure économique des régions. En régions de montagne, il se trouvait environ 550'000 emplois à plein temps en 2001 (= 20%), soit 8% de moins qu'en 1995. Sur les 54 régions LIM, 49 ont enregistré une perte d'emplois entre 1995 et 2001. Au total, le pourcentage de la diminution enregistrée en régions de montagne durant cette période a été environ quatre fois plus important que dans l'ensemble de la Suisse. Cette régression a touché surtout les régions des Grisons et du canton de Berne, ainsi que celles situées autour du Gothard. Cette évolution est due d'une part à la

modification massive des structures dans l'agriculture (perte annuelle jusqu'à 10% par région entre 1995 et 2000). D'autre part, l'industrie et le secteur des services ont enregistré aussi d'importantes pertes dans de vastes parties des régions de montagne (dans certaines, la régression fut en moyenne supérieure à 3% par année, la diminution s'étant ralentie un peu depuis 1998).

L'analyse des données des recensements de la population de 1990 et 2000 (OFS, 2005) montre que :

- La part du secteur primaire dans les régions de montagne était de 7% en 2000 et de 3% dans le reste de la Suisse. Le secteur secondaire atteignait 30% en régions de montagne et 25% dans le reste du pays et le secteur tertiaire respectivement 63% et 72%. La cause de ces différences substantielles réside en majeure partie dans les centres des régions de montagne dans lesquels l'industrie et l'artisanat ont (encore) une grande importance.
- L'évolution constatée depuis les années 70 montre que les différences entre les régions de montagne et le reste de la Suisse sont relativement semblables. La principale différence concerne le secteur secondaire, où le recul dans les régions de montagne, par rapport au reste de la Suisse, se fait plus lentement.

Pendulaires : 49 des 54 régions LIM ont un solde de pendulaires négatif en 2000. Pour 14 d'entre elles, celui-ci est supérieur à 20%. Depuis 1990, le nombre de pendulaires a généralement augmenté. Dans certaines régions, cette évolution a été fulgurante ; ce qui signifie que ces régions profitent de la croissance du bassin d'emplois d'une agglomération avoisinante. Dans certaines régions périphériques, comme celle de Basse Engadine et du val Münster, le nombre de pendulaires est par contre relativement faible.

Wirtschaftsstruktur nach IHG-Region 1985 – 2001

Structure économique des régions de montagne 1985 – 2001

IHG-Region Région LIM	Jahr 2001 / année 2001*							Entwicklung pro Jahr (in %) / dév. par année (en %)					
								1985 - 1995			1995 - 2001*		
	1. Sektor		2. Sektor		3. Sektor		Total	1. S.	2./3. S.	Total	1. S.	2./3. S.	Total
11 Zürcher Berggebiet	1'057	9%	5'402	48%	4'693	42%	11'152	-1.3%	0.7%	0.4%	-4.6%	-0.4%	-0.8%
21 Oberes Emmental	1'958	25%	3'155	40%	2'818	36%	7'931	-0.2%	0.1%	0.0%	-5.9%	-1.0%	-2.2%
22 Jura-Bienne	880	3%	15'674	45%	18'211	52%	34'765	-0.6%	-1.3%	-1.3%	-5.1%	-0.7%	-0.8%
23 Oberland-Ost	762	4%	4'058	24%	12'135	72%	16'955	0.5%	-0.1%	-0.1%	-7.9%	-1.6%	-2.0%
24 Kandertal	444	9%	1'937	41%	2'378	50%	4'759	1.8%	0.0%	0.3%	-10.3%	-0.7%	-2.1%
25 Thun-Innertport	2'036	6%	12'076	38%	17'519	55%	31'631	-0.4%	-0.8%	-0.8%	-7.0%	-1.1%	-1.5%
26 Obersimmental-Saanenland	886	14%	1'546	25%	3'831	61%	6'263	1.3%	-0.4%	-0.1%	-8.1%	-1.5%	-2.6%
27 Kiestental	973	16%	2'754	45%	2'341	39%	6'068	-0.4%	-0.2%	-0.2%	-6.6%	-0.9%	-1.9%
28 Schwarzwasser	1'197	29%	1'355	33%	1'528	37%	4'080	-0.7%	0.6%	0.2%	-5.2%	-2.5%	-3.1%
29 Trachselwald	2'158	25%	3'612	42%	2'815	33%	8'585	-1.4%	0.0%	-0.4%	-4.3%	-2.0%	-2.5%
31 Luzerner Berggebiet	4'044	19%	8'786	41%	8'610	40%	21'440	-1.9%	1.0%	0.2%	-2.9%	0.9%	0.1%
41 Uri	626	6%	4'944	46%	5'263	49%	10'833	0.3%	0.0%	0.0%	-8.7%	-2.6%	-3.1%
51 Einsiedeln	449	9%	2'041	42%	2'387	49%	4'877	-1.2%	-0.4%	-0.5%	-7.4%	-0.8%	-1.5%
52 Innerschwyz	1'364	7%	7'369	37%	11'105	56%	19'838	-0.7%	0.5%	0.4%	-5.1%	0.0%	-0.4%
61 Sarneraatal	911	9%	4'685	48%	4'236	43%	9'832	-0.7%	0.8%	0.6%	-4.6%	-0.2%	-0.6%
71 Nidwalden	838	6%	5'093	35%	8'492	59%	14'423	-0.8%	0.8%	0.6%	-5.1%	0.4%	0.0%
81 Glaner Hinterland-Sernftal	335	10%	1'863	57%	1'078	33%	3'276	1.1%	-0.8%	-0.6%	-5.4%	-1.7%	-2.1%
101 Sense	1'348	15%	3'646	42%	3'710	43%	8'704	-1.9%	1.3%	0.6%	-2.7%	-0.7%	-1.0%
102 Gruyère	986	8%	5'174	44%	5'475	47%	11'635	-1.6%	0.8%	0.5%	-3.7%	0.1%	-0.2%
103 Glâne-Veveyse	1'306	18%	2'710	38%	3'044	43%	7'060	-1.8%	1.4%	0.5%	-3.3%	-1.0%	-1.4%
104 Haute-Sarine	397	21%	958	50%	573	30%	1'928	-1.3%	2.8%	1.6%	-2.0%	0.2%	-0.2%
111Thal	346	11%	1'663	52%	1'201	37%	3'210	-1.4%	-0.7%	-0.8%	-2.6%	-3.1%	-3.1%
151Appenzell A.Rh.	1'404	8%	7'634	45%	7'895	47%	16'933	-1.9%	0.5%	0.2%	-1.3%	-0.9%	-1.0%
161 Appenzell I.Rh.	733	17%	1'432	33%	2'117	49%	4'282	-2.0%	-0.1%	-0.5%	-0.7%	0.3%	0.2%
171 Toggenburg	1'494	15%	4'003	40%	4'450	45%	9'947	-1.6%	-0.7%	-0.8%	-4.6%	-2.3%	-2.6%
172 Sarganserland-Walensee	831	7%	4'382	36%	6'856	57%	12'069	-0.1%	-0.5%	-0.5%	-5.2%	-1.1%	-1.4%
181 Surselva	987	12%	2'346	29%	4'779	59%	8'112	0.6%	0.1%	0.2%	-6.6%	-2.2%	-2.8%
182 Moesano	124	6%	979	48%	935	46%	2'038	6.6%	0.1%	0.4%	-4.8%	-1.5%	-1.7%
183 Region Viamala	564	16%	1'206	34%	1'814	51%	3'584	0.8%	0.8%	0.8%	-5.4%	-3.2%	-3.5%
184 Prättigau	462	10%	2'017	42%	2'339	49%	4'818	0.7%	1.0%	1.0%	-9.1%	-0.2%	-1.4%
185 Schanfigg	101	5%	390	21%	1'379	74%	1'870	-0.1%	-1.6%	-1.5%	-6.1%	-2.3%	-2.6%
186 Mittelbünden	396	10%	1'114	29%	2'305	60%	3'815	-1.0%	0.1%	0.0%	-3.3%	-2.5%	-2.6%
187 Bregaglia	55	8%	256	36%	391	56%	702	6.5%	2.6%	2.8%	-6.1%	-3.5%	-3.7%
188 Poschiavo	162	9%	565	33%	1'009	58%	1'736	-0.6%	-0.1%	-0.1%	-3.0%	-2.1%	-2.2%
189 Unterengadin-Münstertal	423	9%	1'076	24%	2'965	66%	4'464	2.3%	2.4%	2.4%	-5.0%	-2.4%	-2.7%
211 Locarnese e Vallemaggia	438	2%	8'401	36%	14'245	62%	23'084	1.0%	-0.4%	-0.4%	-5.9%	-1.0%	-1.1%
212 Tre Valli	367	5%	3'328	46%	3'560	49%	7'255	1.1%	-0.8%	-0.7%	-6.5%	-2.4%	-2.6%
213 Malcantone	167	2%	3'937	51%	3'571	47%	7'675	-1.2%	1.0%	0.9%	4.2%	-0.7%	-0.7%
214 Valli di Lugano	156	3%	3'077	53%	2'622	45%	5'855	-0.7%	3.5%	3.4%	6.7%	0.1%	0.2%
221 Pays-d'Enhaut	222	18%	271	22%	731	60%	1'224	0.2%	-1.1%	-0.8%	-6.6%	-1.6%	-2.5%
222 Nord-Vaudois	1'445	8%	6'804	36%	10'480	56%	18'729	-1.6%	-0.2%	-0.3%	-0.2%	-0.7%	-0.6%
223 Vallée de Joux	118	3%	3'400	81%	679	16%	4'197	-0.7%	1.7%	1.6%	1.1%	2.6%	2.6%
231 Goms	159	8%	619	31%	1'223	61%	2'001	1.2%	1.8%	1.7%	-7.6%	-1.6%	-2.1%
232 Brig-Aletsch	161	2%	1'867	23%	5'945	75%	7'973	0.3%	0.4%	0.4%	-3.9%	-1.6%	-1.6%

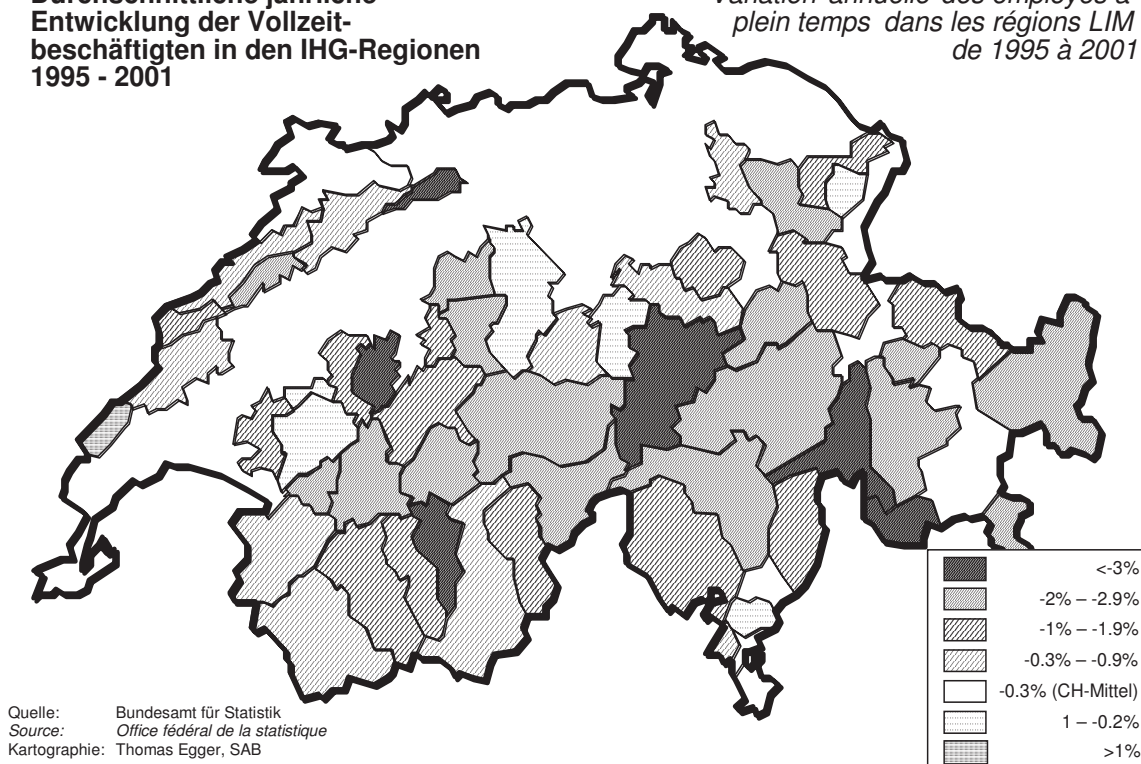
IHG-Region Région LIM	Jahr 2001 / année 2001*							Entwicklung pro Jahr (in %) / dév. par année (en %)					
								1985 - 1995			1995 - 2001*		
	1. Sektor		2. Sektor		3. Sektor		Total	1. S.	2./3. S.	Total	1. S.	2./3. S.	Total
233 Visp-Westlich Raron	230	1%	6'914	42%	9'194	56%	16'338	10.8%	1.3%	1.5%	-7.2%	-0.8%	-0.9%
234 Leuk	290	9%	815	26%	2'025	65%	3'130	2.3%	1.4%	1.5%	0.5%	-4.2%	-3.9%
235 Sierre	504	4%	4'045	34%	7'226	61%	11'775	3.2%	-0.7%	-0.6%	1.5%	-1.5%	-1.4%
236 Sion	1'402	6%	6'233	27%	15'451	67%	23'086	0.3%	0.4%	0.4%	0.8%	-1.4%	-1.3%
237 Martigny	1'491	10%	4'319	29%	8'906	61%	14'716	1.4%	-0.2%	-0.1%	-1.1%	-0.4%	-0.5%
238 Chablais	1'319	6%	8'423	39%	11'732	55%	21'474	0.6%	-0.4%	-0.3%	-3.0%	-0.6%	-0.7%
241 Centre-Jura	1'156	4%	15'217	57%	10'434	39%	26'807	-2.6%	-0.1%	-0.3%	-0.9%	-0.4%	-0.4%
242 Val-de-Travers	364	11%	1'514	47%	1'332	41%	3'210	-3.0%	-1.8%	-2.0%	-1.0%	-1.0%	-1.0%
243 Val-de-Ruz	436	12%	1'894	53%	1'268	35%	3'598	-3.0%	-0.3%	-0.7%	0.7%	-2.3%	-2.0%
261 Jura	2'276	9%	12'677	50%	10'213	41%	25'166	-1.3%	0.0%	-0.2%	-2.0%	-0.2%	-0.3%
Total IHG / LIM	45'738	8%	221'656	40%	283'514	51%	550'908	-0.7%	0.0%	-0.1%	-4.3%	-0.9%	-1.2%
Restliche Schweiz / reste de la Suisse	68'100	3%	699'875	32%	1'451'123	65%	2'219'098	-1.6%	-0.4%	-0.4%	-2.4%	0.0%	-0.1%
Total Schweiz / Suisse	113'838	4%	921'531	33%	1'734'637	63%	2'770'006	-1.3%	-0.3%	-0.4%	-3.2%	-0.2%	-0.3%

* 1. Sektor: Daten aus dem Jahr 2000 / Secteur primaire: dates de 2000

Quelle / Source: BFS / OFS (2004)

**Durchschnittliche jährliche
Entwicklung der Vollzeit-
beschäftigten in den IHG-Regionen
1995 - 2001**

*Variation annuelle des employés à
plein temps dans les régions LIM
de 1995 à 2001*



Volkseinkommen und Arbeitslosenquote in den Kantonen

Revenu national et taux de chômage dans les cantons

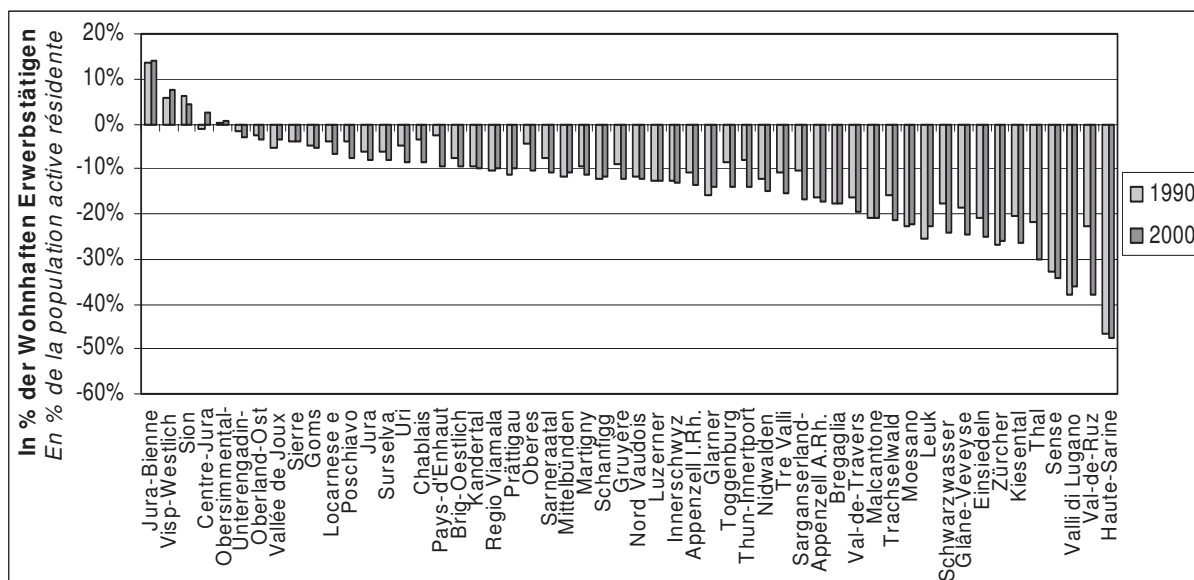
Kanton / canton	Volkseinkommen pro E.*		Arbeitslosenquote		Kanton / canton	Volkseinkommen pro E.*		Arbeitslosenquote	
	Revenu national par h.*		taux de chômage			Revenu national par h.*		taux de chômage	
	2002	2003	2004	2005		2002	2003	2004	2005
Zürich	60'828	66'050	4.5%	3.9%	Schaffhausen	50'795	52'781	3.4%	3.4%
Bern	42'348	43'066	2.9%	3.0%	Appenzell A.Rh.	45'746	42'232	2.3%	2.3%
Luzern	42'646	41'219	3.2%	3.2%	Appenzell I.Rh.	45'137	42'633	1.6%	1.8%
Uri	45'357	45'630	1.2%	1.2%	St. Gallen	44'906	43'388	3.1%	3.0%
Schwyz	51'552	46'696	2.3%	2.4%	Graubünden	44'377	45'565	2.1%	2.2%
Obwalden	37'741	35'359	1.7%	1.9%	Aargau	50'057	48'145	3.4%	3.3%
Nidwalden	59'143	61'934	1.9%	2.2%	Thurgau	44'331	43'121	3.1%	3.2%
Glarus	52'652	64'318	2.4%	2.7%	Ticino	38'664	38'745	4.5%	5.7%
Zug	77'583	86'499	3.4%	3.0%	Vaud	48'968	51'332	5.4%	5.2%
Fribourg	39'524	38'342	2.9%	3.3%	Valais	37'833	37'367	3.8%	5.0%
Solothurn	44'415	43'902	3.6%	3.4%	Neuchâtel	40'674	45'474	4.5%	4.5%
Basel Stadt	67'567	99'865	4.6%	4.1%	Genève	52'665	59'123	7.1%	7.3%
Basel Land	52'477	51'849	3.4%	3.2%	Jura	35'952	36'901	4.6%	4.2%
					Schweiz / Suisse	49'012	51'230	3.9%	3.8%

* provisorisch / provisoire

Quelle / Source: Die Volkswirtschaft (div. Nr.) / La vie économique (n° div.)

Pendlersaldo in 1990 und 2000 in IHG Regionen

Solde des pendulaires en 1990 et en 2000 dans les régions LIM



Quelle / Source: BFS / OFS (2005)

Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgaben (NFA): Am 28. November 2004 hat das Schweizer Stimmvolk mit 64,4% deutlich Ja gesagt zu den Verfassungsbestimmungen zur NFA sowie zum Bundesgesetz über den Finanz- und Lastenausgleich (FiLaG). Damit hat sich das Stimmvolk klar für die Reform und Revitalisierung des Föderalismus ausgesprochen. Bereits vor der Verfassungsabstimmung wurde die Vernehmlassung eröffnet über die Anpassung der Ausführungsgesetze. 30 Gesetze müssen geändert und 3 Gesetze neu erlassen werden. Diese Anpassungen basieren auf den Verfassungsbestimmungen, so dass relativ wenig Handlungsspielraum besteht. Entsprechend fanden die Vorschläge in der Vernehmlassung eine breite Zustimmung. Der Ständerat hat die Anpassungen in der Frühjahrssession 2006 beraten und gut geheissen. Der Nationalrat wird darüber voraussichtlich in der Sommersession 2006 beraten. Inzwischen laufen bereits die Arbeiten für das dritte und letzte Paket der NFA. Es geht um die Bemessung der Ausgleichsgefässe und damit um die Finanzströme. Basis bildet die Globalbilanz 2004/05, welche im Mai 2006 veröffentlicht wird. Nach wie vor ist vorgesehen, dass die NFA auf den 1. Januar 2008 in Kraft tritt.

Finances publiques

Confédération : Les comptes de la Confédération se sont bouclés par des dépenses de 51,4 milliards de francs et des recettes de 51,3 milliards de francs en 2005, soit un déficit de 121 millions de francs. Cette clôture réjouissante provient d'un excédent de recettes (533 millions de francs) et d'une diminution des dépenses (1'144 millions de francs). Ceci ne prend pas en compte les recettes extraordinaires de 8'338 millions de francs réalisées par la Confédération, lors de la vente des réserves excédentaires de l'or de la Banque nationale (7'038 millions de francs) et de la vente des actions de Swisscom (1'350 millions de francs).

La dette brute de la Confédération s'élève, pour la fin de l'année 2005, à 130,3 milliards de francs, représentant 28,5% du produit intérieur brut (PIB). Le déficit du bilan financier atteint, en 2005, 94,2 milliards de francs. Les intérêts passifs représentent à eux seuls 7% des dépenses de la Confédération.

Programme d'allègement budgétaire 04 (PAB 04) : Peu après le programme d'allègement budgétaire 03, le PAB 04 a été mis en place. Par ce biais, le Conseil fédéral voulait alléger son budget de près de 2 milliards de francs (spécialement dans le domaine des transports). Le SAB, au sein d'une large coalition, a pu éviter quelques-unes des diminutions les plus radicales. Ainsi, par exemple, les subventions aux transports publics n'ont été réduites que de 20 millions de francs au lieu des 90 millions prévus. La rétribution des droits de douanes sur les carburants pour l'agriculture (75 millions de francs) et pour les transports publics (50 millions de francs) a aussi pu être sauvée.

L'or de la Banque nationale (BNS) : Le débat parlementaire sur la répartition des bénéfices et de la recette de la vente de l'or de la BNS s'est tenu en 2004. Alors que le Conseil national se prononçait pour un fort

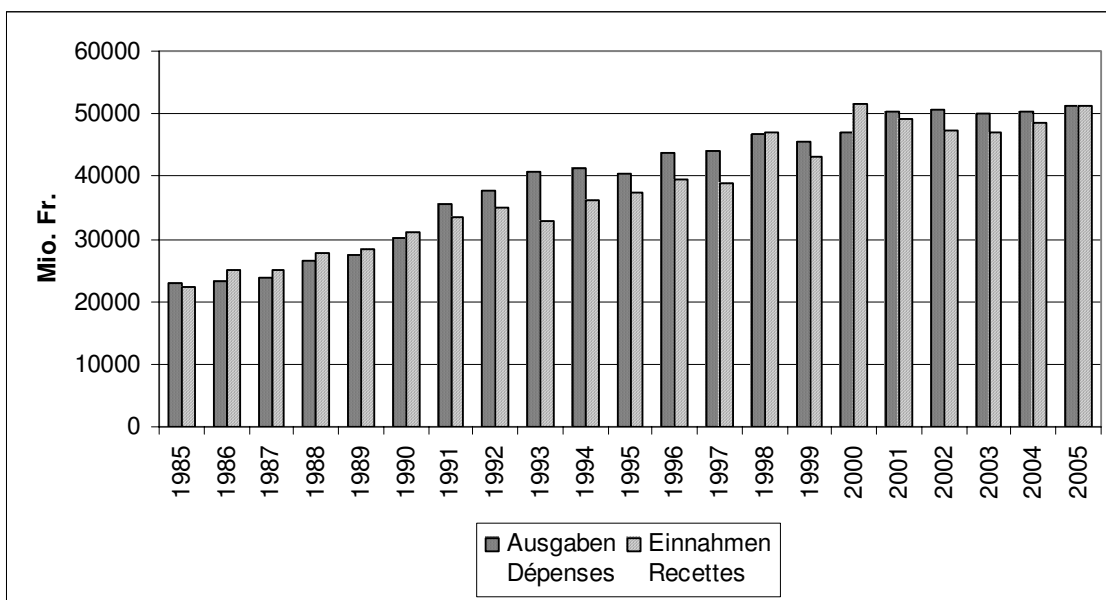
soutien à l'AVS, le Conseil des Etats était d'avis qu'un tiers des recettes de la BNS devait aller à la Confédération et deux tiers aux cantons. L'opinion du Conseil des Etats a finalement prévalu dans cette question importante de politique financière. Ainsi, ce sont quelque 21 milliards de francs des recettes de la vente de l'or de la Banque nationale qui ont été répartis, en 2005, selon la clé de répartition en vigueur. L'apport de 14 milliards de francs représenta une importante source de revenu pour les cantons. Certains d'entre eux ont ainsi pu amortir leurs dettes.

Cantons : Le versement des recettes de la vente de l'or de la banque nationale a eu un impact important sur les finances des cantons, en 2004 et en 2005. Dans le cas du canton du Valais, sa part a été comptabilisée dans les comptes cantonaux de 2004 déjà. Il en a résulté des recettes excédentaires de près de 300 millions de francs dans les comptes courants cumulés du canton. Sans ce versement, les comptes du canton du Valais auraient présenté un déficit de quelque 600 millions de francs. Pour les mêmes raisons, le taux d'autofinancement du canton est passé à 93,3% en 2004. Au total, en 2004, 14 cantons ont présenté une clôture de comptes positive. En 2005, il ne restait que quatre cantons (GE, NE, TG et UR) qui présentaient un déficit.

Communes : En 2000, les communes suisses présentaient un excédent de recettes de 1,47 milliard de francs. Cet excédent a depuis diminué. En 2003, les communes ont enregistré un excédent des dépenses de 8 millions de francs. Pour 2004 et 2005, l'administration fédérale des finances estime un excédent des dépenses de respectivement 900 et 700 millions de francs. La dette cumulée des communes s'élève, selon les estimations, à près de 40,6 milliards de francs en 2005. C'est pourquoi il est important que la RPT ne conduise pas à un report des tâches sur les communes.

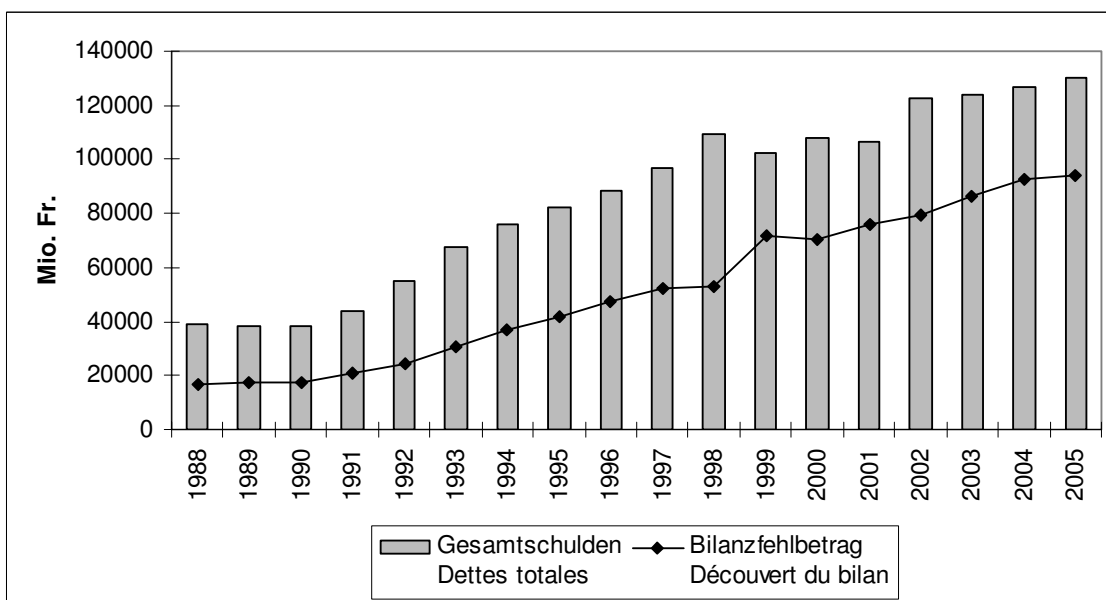
Réforme de la péréquation financière et de la répartition des tâches (RPT) : Le 28 novembre 2004, le peuple suisse a largement approuvé la modification constitutionnelle concernant la RPT, tout comme la loi fédérale sur la péréquation financière et la compensation des charges. Le citoyen s'est ainsi clairement prononcé en faveur d'une réforme et d'une revitalisation du fédéralisme. Les consultations à propos des adaptations des dispositions légales étaient ouvertes déjà avant le vote constitutionnel. Au total, trente lois doivent être modifiées et trois nouvellement édictées. Ces adaptations se basent sur les dispositions constitutionnelles qui ne laissent qu'une faible marge de manœuvre. Par conséquent, les propositions émanant de cette consultation ont obtenu un large consentement. Le Conseil des Etats a délibéré sur ces modifications, lors de sa session de printemps 2006 et les a bien accueillies. Quant au Conseil national, il se penchera sur ce dossier lors de sa session d'été 2006. Entre temps, les travaux concernant le troisième et dernier train de mesures de la RPT ont débuté. Ils concernent l'évaluation des canaux de compensation et donc les flux financiers. Ceci constitue le fondement du bilan général 2004/05 qui sera rendu public en mai 2006. La RPT doit entrer en vigueur au 1^{er} janvier 2008.

Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben des Bundes Evolution des recettes et dépenses de la Confédération



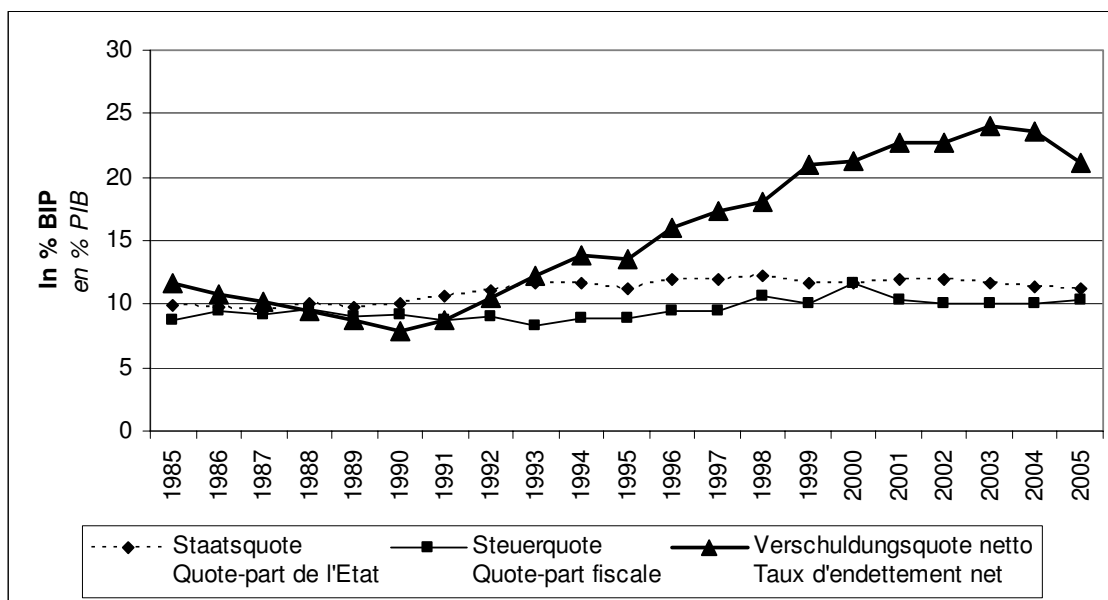
Quelle / Source: Botschaft zur Staatsrechnung 2005 / Message concernant les comptes de l'Etat 2005

Entwicklung der Gesamtschulden und des Bilanzfehlbetrages des Bundes Evolution des dettes totales et du découvert du bilan de la Confédération



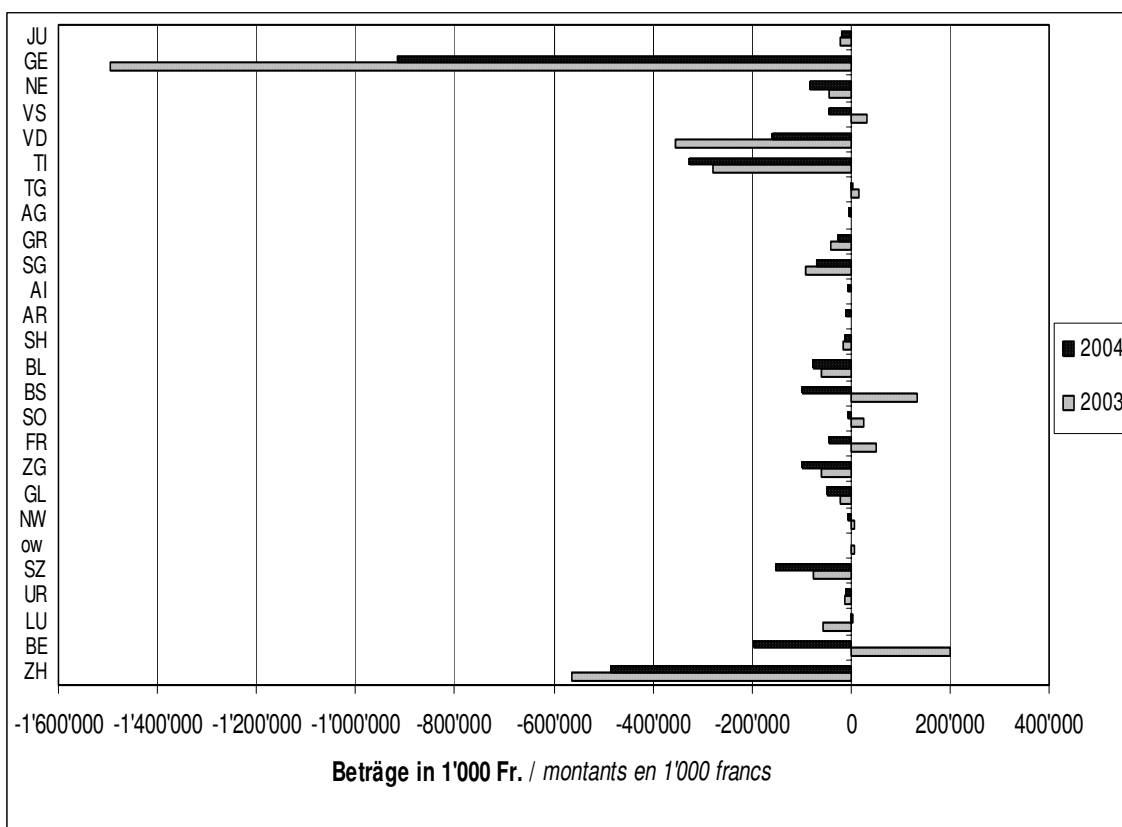
Quelle / Source: Botschaft zur Staatsrechnung 2005 / Message concernant les comptes de l'Etat 2005

Entwicklung wichtiger allgemeiner Kennzahlen des Bundes Evolution des principaux indicateurs budgétaires de la Confédération



Quelle / Source: Botschaft zur Staatsrechnung 2005 / Message concernant les comptes de l'Etat 2005

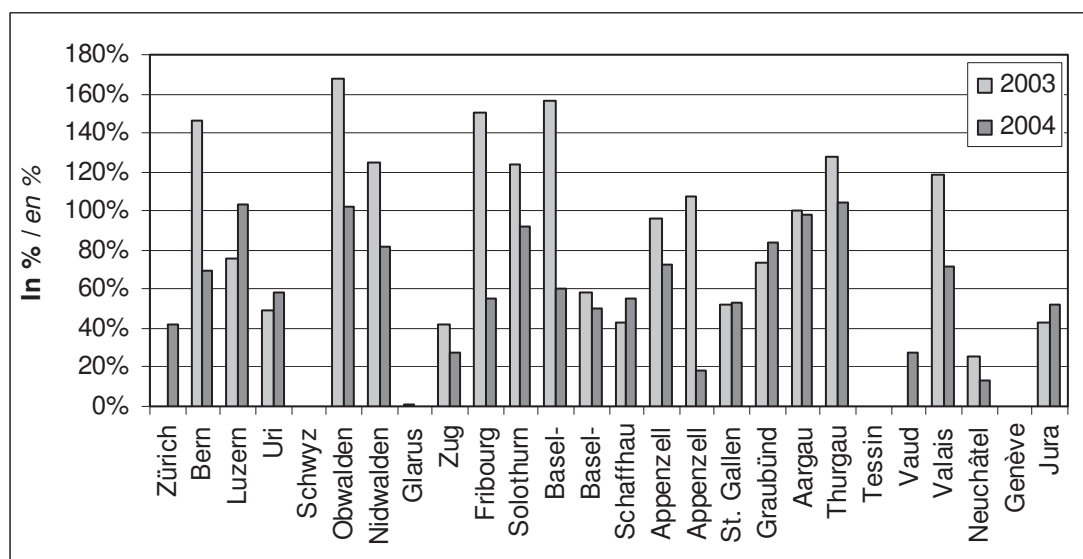
Finanzierungsfehlbetrag / Überschuss der Kantone 2003 und 2004 Besoin / excédent de financement des cantons 2003 et 2004



Quelle / Source: Fachgruppe für kantonale Finanzfragen / Groupe d'études pour les finances cantonales

Kantonale Rechnungsabschlüsse, Selbstfinanzierungsgrad 2003 und 2004

Bilans financiers des cantons, degré d'autofinancement 2003 et 2004



Quelle / Source: Fachgruppe für kantonale Finanzfragen / Groupe d'études pour les finances cantonales

Steuerbelastung der Kantone 2005 *

Charges fiscales dans les cantons en 2005 **

	Einkommensklassen / classes de revenue					Einkommensklassen / classes de revenue			
	30'000 Fr.	50'000 Fr.	100'000 Fr.	200'000 Fr.		30'000 Fr.	50'000 Fr.	100'000 Fr.	200'000 Fr.
Schweiz	1.89	5.47	11.90	20.41					
Zürich	3.05	5.67	10.52	19.04	Schaffhausen	2.78	6.88	13.26	22.09
Bern	1.30	6.20	13.70	22.69	Appenzell A.Rh.	2.80	7.03	13.07	21.06
Luzern	1.83	7.12	13.03	21.15	Appenzell I.Rh.	2.35	4.63	9.22	16.48
Uri	4.13	6.45	11.99	20.90	St. Gallen	2.32	6.17	13.56	23.56
Schwyz	2.30	4.57	8.63	15.49	Graubünden	2.21	4.96	11.23	20.72
Obwalden	4.82	7.29	12.19	18.93	Aargau	1.40	3.93	10.12	19.83
Nidwalden	1.19	4.53	10.31	17.25	Thurgau	0.00	4.09	11.91	20.22
Glarus	4.27	7.11	13.16	21.49	Ticino	1.12	2.78	10.44	21.09
Zug	0.78	2.67	6.74	13.79	Vaud	0.00	5.22	14.49	22.74
Fribourg	2.89	7.31	13.60	22.63	Valais	2.78	6.76	12.09	22.73
Solothurn	2.94	6.70	14.77	23.83	Neuchâtel	2.10	5.18	15.33	24.95
Basel-Stadt	1.25	7.06	15.00	23.99	Genève	0.08	2.40	12.00	22.57
Basel-Land	2.26	6.63	13.78	23.39	Jura	1.72	7.19	15.10	24.16

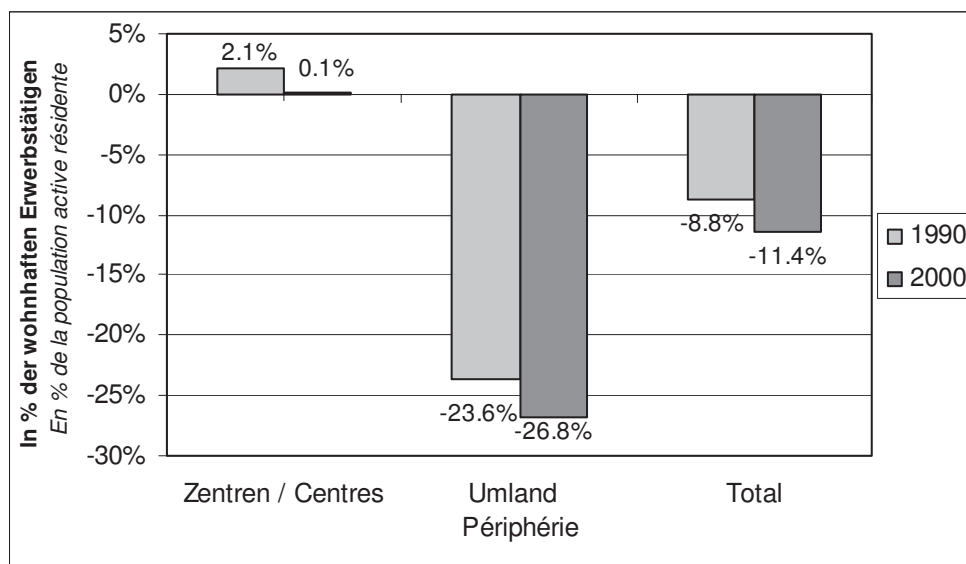
Quelle / Source: Die Volkswirtschaft, Nr.5/06 / La vie économique, no 5/06

* Bundes-, Kantons- und Gemeindesteuern auf dem Bruttoeinkommen eines Verheirateten ohne Kinder im Kantonshauptort, in %

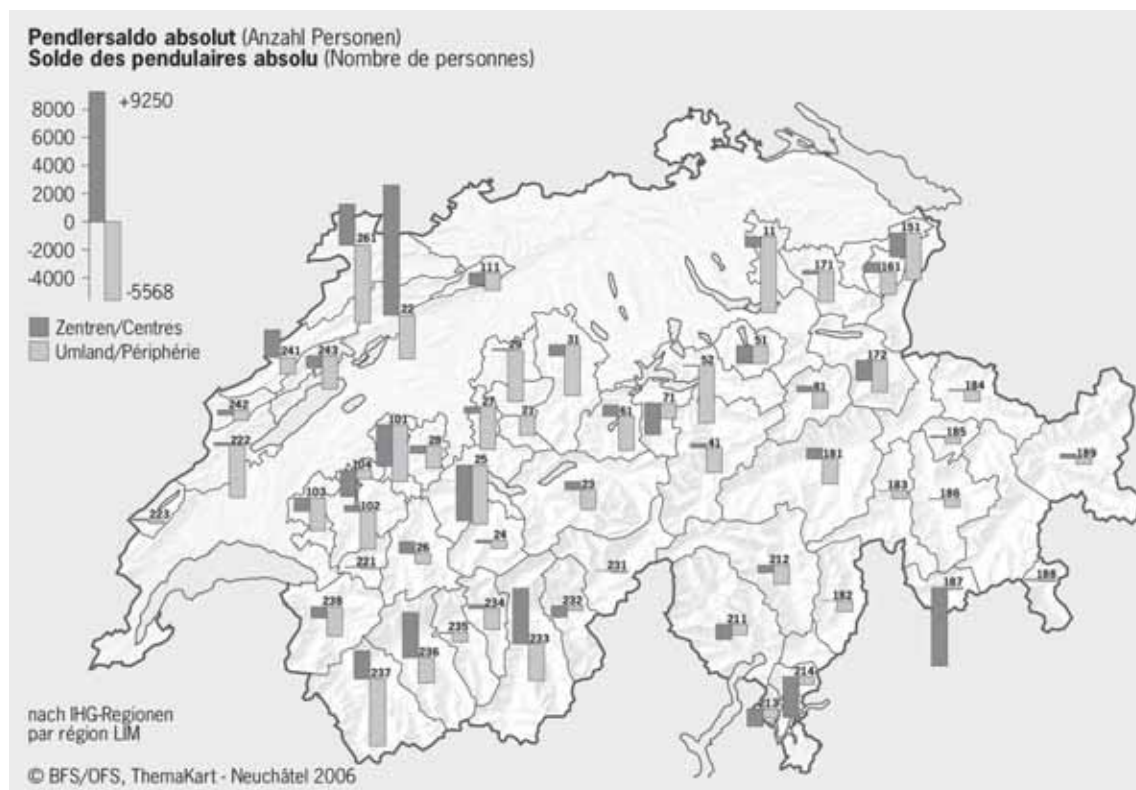
** Impôt fédéral, cantonal et communal sur le revenu brut d'une personne mariée sans enfants, dans le chef-lieu du canton, en %

Pendlersaldo in 1990 und 2000 in den IHG Regionen

Solde des pendulaires en 1990 et en 2000 dans les régions LIM



Quelle / Source: BFS / OFS (2005)



Öffentliche Finanzen

Bund: Die Finanzrechnung des Bundes für das Jahr 2005 schliesst bei Ausgaben von 51,4 Mrd. Fr. und Einnahmen von 51,3 Mrd. Fr. mit einem geringfügigen Defizit von 121 Mio. Fr. ab. Zum erfreulichen Abschluss haben sowohl Mehreinnahmen (533 Mio. Fr.) als auch Minderausgaben (1'144 Mio. Fr.) beigetragen. Nicht berücksichtigt sind die ausserordentlichen Einnahmen von 8'338 Mio. Fr. aus dem Bundesanteil am Verkaufserlös überschüssiger Goldreserven der Nationalbank (7'038 Mio. Fr.) sowie dem Verkauf von Swisscom-Aktien (1'350 Mio. Fr.).

Die Bruttoschuld des Bundes stieg bis Ende 2005 weiter an auf 130,3 Mrd. Fr. Dies entspricht 28,5% des Bruttoinlandproduktes. Der Bilanzfehlbetrag erreichte Ende 2005 94,2 Mrd. Fr. Die Passivzinsen machen alleine 7% der Bundesausgaben aus.

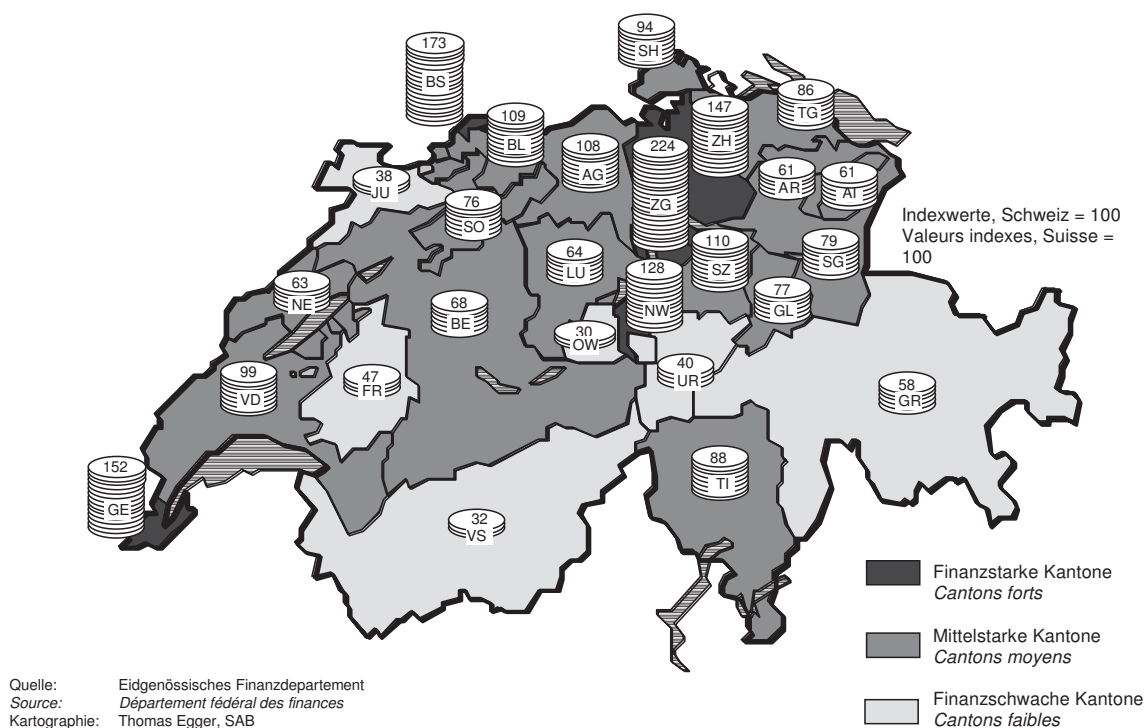
Entlastungsprogramm 04 (EP04): Kurz nach dem Entlastungsprogramm 03 folgte bereits das EP04. Damit visierte der Bundesrat Haushaltsverbesserungen von knapp 2 Mrd. Fr. an. Besonders betroffen war auch beim EP04 der Verkehrsbereich. Die SAB konnte mit einer breiten Allianz einschneidende Kürzungen in diesem Bereich verhindern. So wurden bspw. die Abgeltungen für den öffentlichen Verkehr statt um 90 Mio. Fr. nur um 20 Mio. Fr. gekürzt. Die Rückerstattung der Treibstoffzollsteuer für die Landwirtschaft (75 Mio. Fr.) und den öffentlichen Verkehr (50 Mio. Fr.) konnte gerettet werden.

Nationalbankgold: Im Parlament stand im Jahr 2004 die Frage der Verteilung der Nationalbankgewinne und des Erlöses aus dem Verkauf des Nationalbankgoldes zur Debatte. Während der Nationalrat die AHV stärker begünstigen wollte, setzte sich der Ständerat dafür ein, dass die Nationalbankerträge weiterhin zu einem Drittel zu Gunsten des Bundes und zu zwei Drittel zu Gunsten der Kantone verteilt

würden. Der Ständerat konnte sich in dieser finanzpolitischen wichtigen Frage letztlich durchsetzen. So wurden auch die Erlöse aus dem Verkauf des Nationalbankgoldes von rund 21 Mrd. Fr. im Jahr 2005 nach dem geltenden Verteilschlüssel ausgeschüttet. Der Zustupf von 14 Mrd. Fr. stellte für die Kantone eine wichtige Einnahmequelle dar. Einige Kantone konnten dadurch ihre Schulden tilgen.

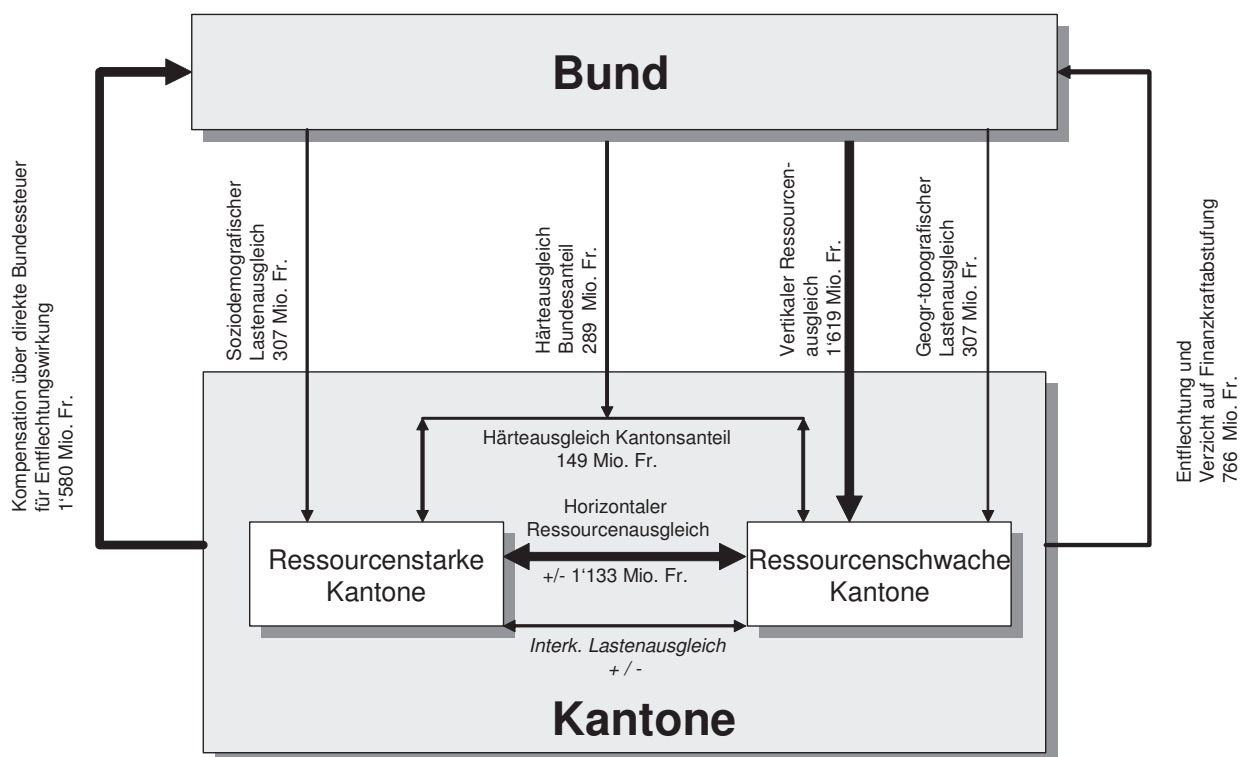
Kantone: Die Ausschüttung der Erträge aus dem Verkauf des Nationalbankgoldes prägte die Finanzrechnungen der Kantone in den Jahren 2004 und 2005 massgeblich. Als einziger Kanton hatte der Kanton Wallis seinen Anteil bereits in der Rechnung 2004 verbucht. Dadurch resultierte in den kumulierten Laufenden Rechnungen der Kantone 2004 ein Ertragsüberschuss von rund 300 Mio. Fr. Ohne die Verbuchung im Wallis hätte ein Aufwandüberschuss von 600 Mio. Fr. resultiert. Aus dem selben Grund lag der Selbstfinanzierungsgrad der Kantone im Jahr 2004 bei erfreulichen 93,3%. 14 Kantone wiesen einen positiven Rechnungsabschluss auf. Im Jahr 2005 wiesen sogar nur noch vier Kantone (GE, NE, TG und UR) ein Defizit auf.

Gemeinden: Die Gemeinden wiesen für das Jahr 2000 einen Einnahmenüberschuss von 1,47 Mrd. Fr. aus. Dieser Einnahmenüberschuss geht seither zurück. Im Jahr 2003 verzeichneten die Gemeinden einen geringfügigen Ausgabenüberschuss von 8 Mio. Fr. Für die Jahre 2004 und 2005 schätzt die eidg. Finanzverwaltung einen Ausgabenüberschuss von 900 resp. 700 Mio. Fr. Die kumulierten Schulden der Gemeinden belaufen sich gemäss Schätzungen im Jahr 2005 auf rund 40,6 Mrd. Fr. Es ist deshalb wichtig, dass die NFA nicht zu einer Lastenverschiebung auf die Gemeinden führt.



Finanzströme der NFA auf der Basis der Globalbilanz 2004 / 05

Flux financiers de la RPT sur la base du bilan global 2004 / 05



Basis: aktualisierte Globalbilanz 2004/05

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis prov. Zahlen der Eidgenössischen Finanzverwaltung

Source: Propre dessin sur la base de données provisoires de l'administration fédérale des finances

Neue Regionalpolitik (NRP): Der Vorschlag des Bundes für eine Neue Regionalpolitik stiess in der Vernehmlassung vom Sommer 2004 auf zum Teil heftige Kritik. Der Bundesrat sah sich deshalb veranlasst, zusammen mit den Kantonen eine „Optimierung“ der Vorlage vorzunehmen. Die Arbeitsgruppe Bund – Kantone hat ihren Bericht Ende Juni 2005 vorgelegt und wesentliche Korrekturen vorgeschlagen. Der Bundesrat hat auf dieser Grundlage am 16. November 2005 seine Botschaft ans Parlament verabschiedet. Gegenüber der Vernehmlassungsvorlage enthält die Botschaft vor allem folgende Änderungen:

- Begrenzung des Perimeters auf die Berggebiete und den ländlichen Raum.
- Möglichkeit von Darlehen für Entwicklungsinfrastrukturen wie z.B. Seilbahnen)
- Aufrechterhaltung der Steuererleichterungen (einzel- und überbetriebliche Förderung)
- Verzicht auf die Auslagerung des IHG-Fonds in eine Stiftung. Der IHG-Fonds soll überführt werden in einen Fonds für Regionalentwicklung. Dieser wird das zentrale Finanzierungsinstrument der NRP.

Mit der NRP werden das Investitionshilfegesetz (IHG), der Bundesbeschluss Regio Plus und der Bundesbeschluss über wirtschaftliche Erneuerungsgebiete (Bonny-Beschluss) aufgehoben. Zudem wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit (Interreg) in die NRP integriert. Der Bund wird für jeweils acht Jahre ein Mehrjahresprogramm erstellen mit den Förderschwerpunkten und einem entsprechenden Zahlungskredit. Die Kantone ihrerseits müssen kantonale Umsetzungsprogramme erstellen. Für die in diesen Umsetzungsprogrammen definierten Leistungen werden sie dann vom Bund über eine Programmvereinbarung Globalbeiträge erhalten. Damit stehen neu die Kantone im Zentrum der Regionalpolitik und müssen

entsprechende Strategien erarbeiten. Die NRP soll auf den 1. Januar 2008 in Kraft treten. Die Beratung im Parlament wurde im Frühjahr 2006 aufgenommen. In den Jahren 2006 und 2007 müssen der Bund nun sein Mehrjahresprogramm und die Kantone parallel dazu ihre Umsetzungsprogramme erarbeiten. Da Regio Plus, Interreg und der Bonny-Beschluss vor dem Jahr 2008 auslaufen, hat das Parlament basierend auf der Interpellation Maissen diese drei Instrumente bis zum Inkrafttreten der NRP verlängert.

Service public: Die SAB hat im Jahr 2003 zusammen mit dem Schweizerischen Gemeindeverband eine umfassende Studie über den Service public herausgegeben. Darin wird aufgezeigt, dass der Service public eine Verbundaufgabe aller drei staatspolitischer Ebenen ist. Auf der Basis dieser Arbeiten hatte SAB-Präsident Theo Maissen im Ständerat eine Parlamentarische Initiative eingereicht, welche einen Verfassungsartikel für den Service public fordert. Diese Parlamentarische Initiative wurde in einer Kommissionsmotion übernommen. Die Motion wurde in den Jahren 2005 und 2006 in beiden Räten mit einer grossen Mehrheit überwiesen. Der Bundesrat muss nun einen entsprechenden Vorschlag ausarbeiten.

Der Bundesrat hat seinerseits im Juni 2004 seinen Bericht über die Grundversorgung herausgegeben. Dieser Bericht enthält allgemeine Grundsätze zur Grundversorgung. Die Grundversorgung sei aus den jeweiligen Sektoren heraus zu finanzieren. Die SAB leitet seit Anfang 2005 das alpenweite Kooperationsprojekt PUSEMOR (public services in sparsely populated mountain areas), an dem auch vier Schweizer Regionen beteiligt sind. Über dieses Projekt können in den beteiligten Regionen Pilotprojekte für eine innovative und bedarfsgerechte Grundversorgung realisiert werden.

Nouvelle politique régionale (NPR) : Le projet de la Confédération pour une nouvelle politique régionale s'est heurté à de vives critiques, lors de la consultation durant l'été 2004. Le Conseil fédéral, de concert avec les cantons, a été contraint d'optimiser son projet. Le groupe de travail Confédération – Cantons a présenté son rapport fin juin 2005, en proposant d'importantes corrections au projet initial. Le message du Conseil fédéral a alors été publié sur cette base, le 16 novembre 2005. Par rapport au projet mis en consultation, le message contient les modifications suivantes :

- le périmètre se restreint aux régions de montagne et à l'espace rural,
- possibilité de prêts pour des infrastructures de développement (pour les chemins de fer par exemple),
- maintien des allègements fiscaux (aides aux entreprises),
- abandon du transfert du fonds LIM à une fondation. Ce fonds devient le fonds pour le développement régional. Celui-ci sera l'instrument financier central de la NPR.

Dans la NPR, la loi sur l'aide aux investissements (LIM), l'arrêté fédéral Regio Plus, celui sur les zones en redéploiements économiques (AF Bonny) et la collaboration transnationale (comme Interreg) y sont maintenus. Tous les huit ans, la Confédération établira un programme pluriannuel comprenant les principales lignes directrices fixant l'orientation de cette politique, ainsi qu'une enveloppe budgétaire appropriée. De leurs côtés, les cantons doivent mettre en place un programme d'application cantonal. Pour les prestations définies dans ces programmes cantonaux, la Confédération accordera une enveloppe budgétaire. Ainsi, les cantons se trouvent au centre de la politique régionale et doivent élaborer des stratégies appropriées. La NPR doit entrer en vigueur le 1^{er} janvier 2008. Les débats au Parlement ont commencé au début de l'année 2006.

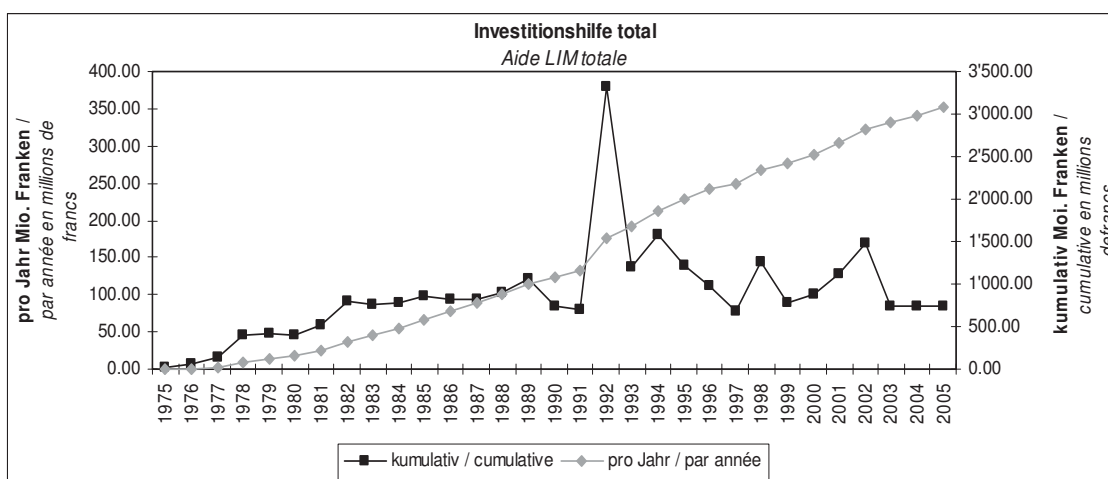
Durant les années 2006 et 2007, la Confédération établira son programme pluriannuel. En parallèle, les cantons mettront en place leurs programmes d'application. Les arrêtés Regio Plus, Interreg et Bonny devaient expirer avant 2008, mais ont été prolongés jusqu'à l'entrée en vigueur de la NPR sous l'impulsion de l'interpellation Maissen.

Service public : Le SAB et l'Association des communes suisses ont publié, en 2003, une étude exhaustive sur le service public. Celle-ci démontre que les services publics constituent une tâche qui concerne les trois niveaux étatiques. Se basant sur ces travaux, le président du SAB, Theo Maissen, a déposé une initiative parlementaire au Conseil des Etats. Cette dernière demande l'élaboration d'un article constitutionnel sur le service public. Cette initiative parlementaire a été adoptée en tant que motion. Cette dernière a été largement acceptée par les deux Chambres fédérales. Le Conseil fédéral doit quant à lui élaborer une proposition adéquate.

Le Conseil fédéral, de son côté, a publié son rapport sur l'approvisionnement de base en juin 2004. Il contient les principes directeurs de l'approvisionnement de base. Ce dernier doit être financé par secteur. Depuis le début de l'année 2005, le SAB mène un projet de coopération dans l'espace alpin : PUSEMOR (public services in sparsely populated mountain areas) auquel quatre régions suisses participent également. Dans ce cadre, des projets pilotes innovants concernant l'approvisionnement de base sont réalisés dans chaque région.

Entwicklung der Investitionshilfe seit 1975 in Franken

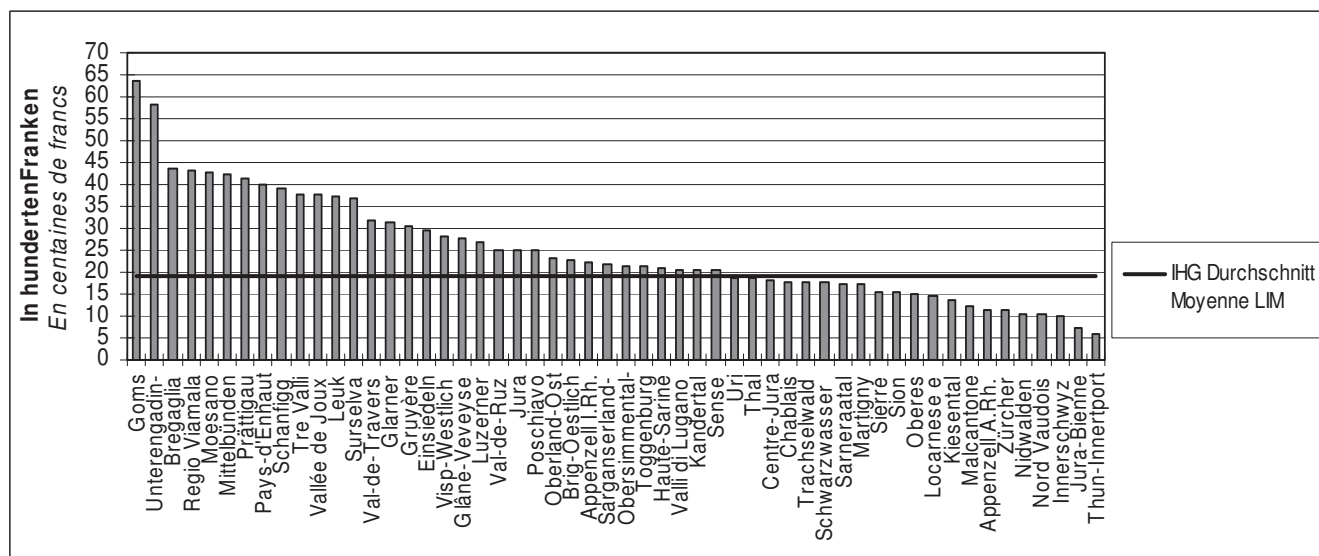
Répartition de l'aide LIM par année depuis 1975 en francs



Quelle / Source: Staatssekretariat für Wirtschaft – seco / Secrétariat à l'économie - seco

Investitionshilfe pro Einwohner (Bev. 1990) seit 1975.

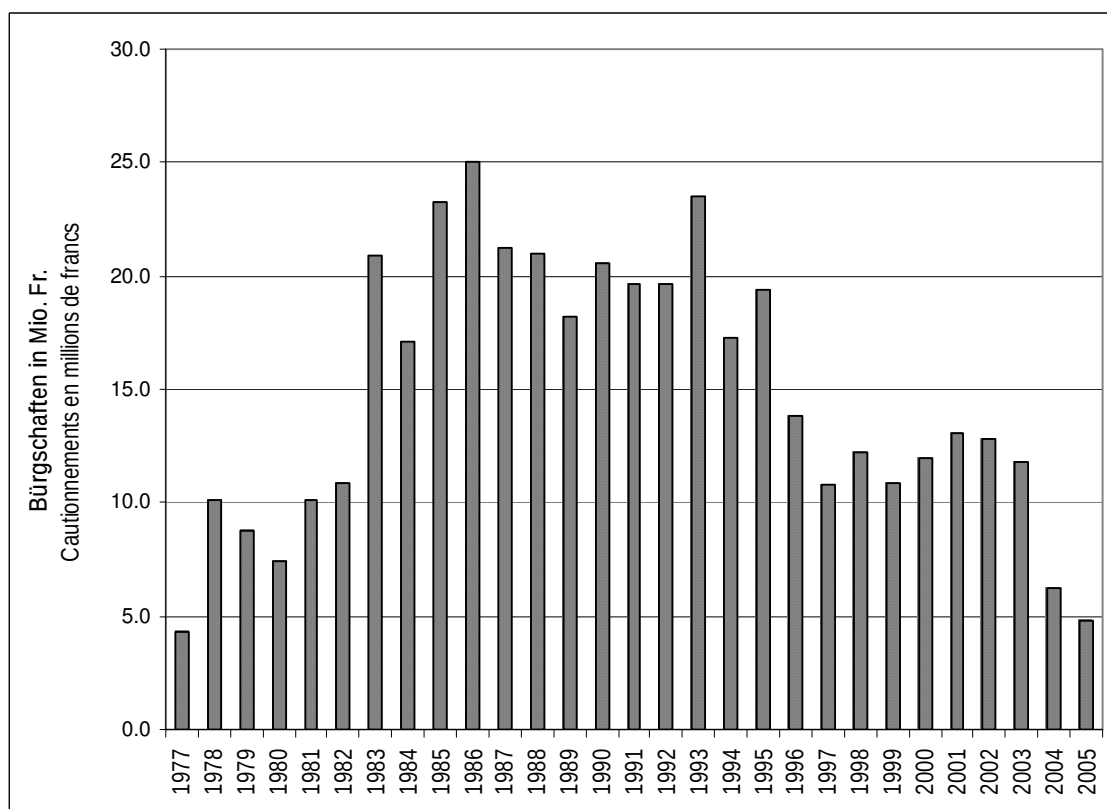
Total de l'aide LIM par habitant (pop 1990) depuis 1975



Quelle / Source: BFS, 2005 / OFS, 2005

Bürgschaftsgewährung im Berggebiet seit 1977

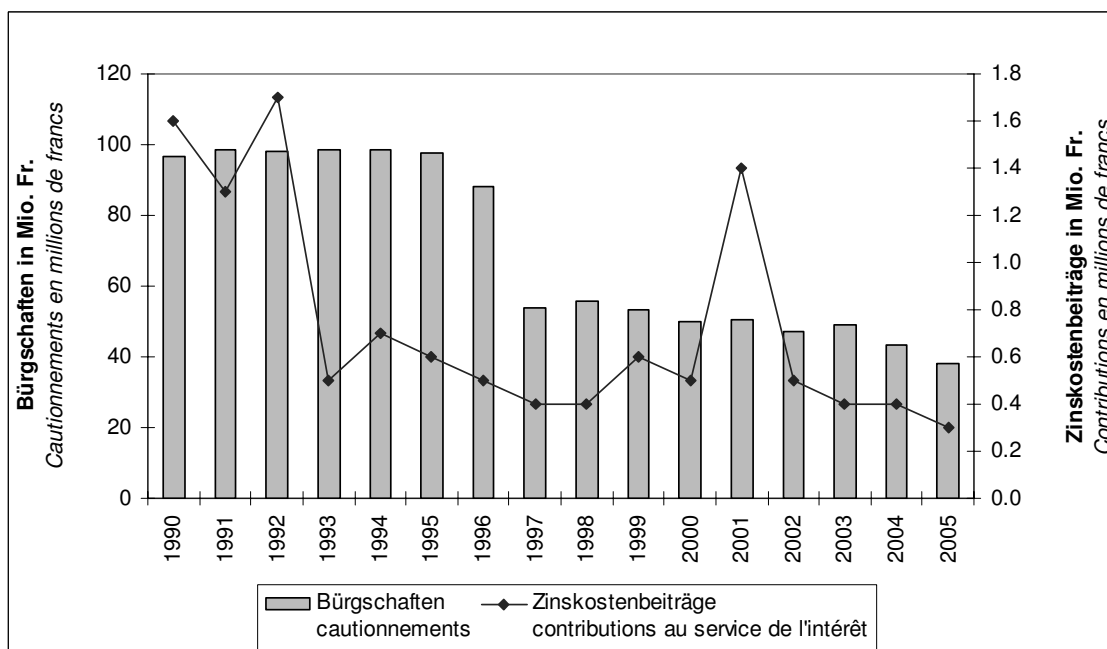
Octroi de cautionnements en régions de montagne depuis 1977



Quelle / Source: Staatssekretariat für Wirtschaft – seco / Secrétariat à l'économie - seco

Finanzhilfen zugunsten Berggebiete (Bürgschaften und Zinskostenbeiträge)

Aide financière au profit des régions de montagne (cautionnements et contributions)



Quelle / Source: Staatssekretariat für Wirtschaft – seco / Secrétariat à l'économie - seco

Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Nutzfläche: Die landwirtschaftlich genutzte Fläche der Schweiz ist in mehrere Zonen unterteilt. Die wichtigsten Kriterien sind Klima, Verkehrslage, Oberflächengestaltung, Höhenlage und Exposition.

- Talregion: Ackerbauzone, Erweiterte Übergangszone, Übergangszone
- Hügelregion: Hügelzone, Bergzone 1
- Bergregion: Bergzone 2, Bergzone 3, Bergzone 4

Im Durchschnitt bewirtschaftet ein Bergbetrieb 16 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Jeder sechste Bergbetrieb ist kleiner als 5 ha.

Landwirtschaftsbetriebe: Im Jahr 2004 gab es gesamtschweizerisch 64'466 Landwirtschaftsbetriebe. Davon waren 8988 in der Hügelzone und 26'473 in den Bergzonen. Die Landwirtschaftsbetriebe nehmen stark ab, gleichzeitig besteht die Tendenz zu grösseren Betrieben.

Insbesondere in den Gebirgskantonen steigt der Anteil der Biobetriebe. Dies erklärt sich vor allem dadurch, dass in der Bergzone kaum Ackerbau betrieben wird und deshalb die Umstellung auf die biologische Produktion einfacher ist. Speziell hoch ist der Anteil Biobetriebe im Kanton Graubünden, wo fast jeder zweite Betrieb nach den Richtlinien des biologischen Landbaus wirtschaftet. Dies entspricht dem Trend nach naturnahen Produkten und Spezialitäten.

Beschäftigte: In der Hügelzone und in den Bergzonen sind Nebenerwerbsbetriebe sehr verbreitet. In diesen Gebieten gehen von 31% der Betriebe der Bauer oder die Bäuerin einer Tätigkeit ausserhalb des Landwirtschaftsbetriebs nach. Der Anteil Nebenerwerbsbauern steigt mit der Höhenzone, so dass in Bergzone 4 jeder zweite Betrieb (55%) auf einen Nebenerwerb angewiesen ist. Im Tal haben 25% der Betriebe einen Nebenerwerb.

Tiere: Fast alle Bergbetriebe halten Tiere. Ein Bergbetrieb hält im Durchschnitt elf

Kühe. Von den über 690'000 Kühen in der Schweiz werden 113'000 in der Hügelzone und 280'000 in den Bergzonen gehalten. Die Mehrheit der Kühe dienen der Milchproduktion, denn die Milchwirtschaft ist der wichtigste Betriebszweig. Die übrigen sind Mutterkühe oder Kühe, deren Milch in der Kälbermast verwendet wird.

Alpwirtschaft: In der Schweiz werden 380'000 Stück Rindvieh, davon 130'000 Kühe auf den Alpen gesömmert. Gealpt werden auch rund 200'000 Schafe.

Der Kanton Graubünden hat die grösste Alpfläche der Schweiz (170'000 ha) gefolgt vom Kanton Bern (85'000 ha).

Wo Alpweiden kaum mehr genutzt werden, breitet sich Gebüsch und Wald aus. Gemäss Arealstatistik (BFS) sind zwischen 1979/85 und 1992/97 auf diese Weise rund 18'000 ha Alpwirtschaftsflächen verloren gegangen. Dies ist vor allem auf der Alpensüdseite zu beobachten.

Auf rund 2000 Alpen sind Kühe, die gemolken werden. Ihre Milch - die Alpmilch - entspricht etwa 2% der gesamten Milchproduktion in der Schweiz. Sie wird zu 77% auf der Alp verkäst.

Nur wenn die Alpmilch auch auf der Alp bzw. im Sömmungsgebiet verkäst wird, darf der Käse als „Alpkäse“ bezeichnet werden. Dieser ist besonders würzig und sehr beliebt. Grosser Absatz verzeichnen die traditionellen und auch die neuen Alpkäsemärkte. In den Kantonen Tessin, Nidwalden, Waadt und Bern wird über 90% der Alpmilch direkt auf der Alp verkäst.

Gesamtschweizerisch wird 23% der Alpmilch abgeliefert. D.h. sie wird entweder in eine Molkerei oder in die Dorfkäserei transportiert. Mehrere Alpen verfügen über eine Pipeline, durch die die Milch ins Tal gelangt. In der Dorfkäserei wird die Milch zu Bergkäse oder anderen Milchprodukten verarbeitet.

www.alporama.ch (ein Projekt an dem die SAB beteiligt ist), enthält eine detaillierte Beschreibung der Alpen und deren Anfahrtswege.

Agrarpolitik 2011: Aufgrund von politischen Entscheiden und internationalen Abkom-

men (WTO, Freihandelsabkommen EU) kommen viele Herausforderungen auf die Berglandwirtschaft zu. Auch der Druck nach immer billigeren Lebensmitteln wird für die Berglandwirte, die hohe Produktionskosten haben, zu schwierigen Situationen führen. Mit der Agrarpolitik 2011 wird u.a. der finanzielle Beitrag des Bundes an die Landwirtschaft für die Jahre 2008 bis 2011 festgelegt. Die Höhe der vorgesehenen Kürzung wird für das wirtschaftliche Bestehen zahlreicher Bauernfamilien entscheidend sein.

Einkommenssituation: Im Jahr 2004 lagen die Einkommen im Vergleich zum Mittelwert der drei Vorjahre höher. Das landwirtschaftliche Einkommen betrug im Jahr 2004 im Mittel aller Betriebe 60'472 Fr. gegenüber 52'988 Fr. in den Jahren 2001-2003 und stieg somit um 14,1%. In der Bergregion betrug das landwirtschaftliche Einkommen im Jahr 2004 46'109 Fr. gegenüber 40'523 Fr. in den Vorjahren, was einer Zunahme um 13,8% entspricht. Der Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft lag im Jahr 2004 im Mittel bei 39'676 Fr. gegenüber 32'168 Fr. im Mittel der Jahre 2001 bis 2003, was einer Zunahme um 23,3% entspricht. In der Bergregion betrug der Arbeitsverdienst im Jahr 2004 27'465 Fr. gegenüber 22'419 Fr. in den Vorjahren, was einer Zunahme um fast 22,5% entspricht. Die Beurteilung der finanziellen Stabilität der Betriebe 2004 zeigt in allen drei Regionen ein ähnliches Bild. In der Bergregion befinden sich 48% der Betriebe in einer finanziell guten Situation, 22% sind Betriebe mit beschränkter finanzieller Selbständigkeit, 18% haben ein ungenügendes Einkommen und bei 12% der Betriebe ist die finanzielle Situation bedenklich.

Grundlagenverbesserung Beiträge: Für Grundlagenverbesserungen wurden im Jahr 2005 85 Mio. Fr. an die Kantone ausbezahlt. 56,5 Mio. Fr. entfielen auf Bodenverbesserungen und 28,5 Mio. Fr. auf landwirtschaftliche Gebäude. Rund 54 Mio. Fr. wurden für genehmigte Projekte im Berggebiet gesprochen. Insgesamt konnte

ein Investitionsvolumen von 372,9 Mio. Fr. ausgelöst werden.

Investitionskredite: Im Jahre 2005 bewilligten die Kantone für 2'185 Fälle Investitionskredite von insgesamt 320,3 Mio. Fr. Von diesem Kreditvolumen entfallen 83,7% auf einzelbetriebliche, 8,1% auf gemeinschaftliche Massnahmen und 8,2% auf Baukredite im Berggebiet mit einer maximalen Laufzeit von drei Jahren. Im seit 1963 geäußerten Fonds de roulement befanden sich rund 2,082 Mrd. Fr. Den Kantonen werden jährlich neue Bundesmittel zur Verfügung gestellt; im Jahr 2005 waren es 68 Mio. Fr. Diese werden zusammen mit den laufenden Rückzahlungen für die Gewährung von neuen Krediten eingesetzt.

Soziale Begleitmassnahmen

Betriebshilfe: 2005 wurden in 120 Fällen insgesamt 16,6 Mio. Fr. Betriebshilfedarlehen gewährt. Das durchschnittliche Darlehen betrug 138'264 Fr. und wird in 13,9 Jahren zurückbezahlt. Der seit 1963 mit neuen Bundesmitteln und Rückzahlungen geäußerte Fonds de roulement beträgt zusammen mit den Kantonsanteilen rund 206 Mio. Fr. Im Jahr 2005 wurden den Kantonen 1,588 Mio. Fr. neu zur Verfügung gestellt. Diese sind an eine angemessene Leistung des Kantons gebunden, die je nach Finanzkraft 20-80 % des Bundesanteils beträgt. Die neuen Mittel von Bund und Kantonen werden zusammen mit den laufenden Rückzahlungen für die Gewährung von neuen Darlehen eingesetzt.

Umschulungsbeihilfen: Die Umschulungsbeihilfe erleichtert den Wechsel in einen nichtlandwirtschaftlichen Beruf. Sie beinhaltet Beiträge an Umschulungskosten und Lebenskostenbeiträge für BetriebsleiterInnen, die das 52. Altersjahr noch nicht beendet haben. Die Umschulungsbeihilfe setzt die Aufgabe des Landwirtschaftsbetriebes voraus. Im Jahre 2005 wurden für drei Fälle total 415'700 Fr. zugesichert.

Agriculture

Surface agricole utile : En Suisse la surface agricole utile est subdivisée en plusieurs zones. Les principaux critères de démarcation sont le climat, les conditions de transport, l'organisation du territoire, l'altitude et l'exposition.

- Régions de plaine : zone de grandes cultures, zone intermédiaire.
- Collines : Zone de collines et zone de montagne 1.
- Région de montagne : zones de montagne 2 à 4.

En moyenne, une exploitation agricole de montagne exploite 16 ha de surface agricole utile. Une exploitation de ce type sur six exploite moins de 5 ha.

Exploitations agricoles : En 2004, la Suisse comptait 64'466 exploitations agricoles ; 8988 se trouvaient dans la zone de collines et 26'473 dans les diverses régions de montagne. Alors que leur nombre a fortement diminué, on observe simultanément une tendance à l'agrandissement des exploitations. Dans les cantons montagnards en particulier, le nombre d'exploitation bio a augmenté. Ceci s'explique principalement en raison de la rareté des grandes cultures. Ainsi, la reconversion vers la production biologique est plus facile. Un nombre spécialement élevé d'exploitations bio se trouvent dans le canton des Grisons où pratiquement une exploitation sur deux s'est tournée vers l'agriculture biologique. Ceci répond à la tendance de la demande pour des produits et des spécialités respectueux de la nature.

Places de travail : Dans la zone de collines et les différentes zones de montagne, les emplois accessoires sont très répandus. Dans 31% des exploitations de ces régions, le paysan ou la paysanne pratique une activité accessoire, en plus des travaux agricoles. C'est principalement les personnes se trouvant dans la zone de montagne 4 (55%) qui pratiquent une activité professionnelle secondaire. En plaine, cette situation n'est observée que dans 25% des exploitations.

Animaux : Pratiquement toutes les exploitations agricoles de montagne possèdent des animaux. Une exploitation agricole détient

en moyenne onze vaches. Sur les 690'000 vaches que compte la Suisse, 113'000 se trouvent dans la zone de collines et 280'000 dans les zones de montagne. La plupart de ces vaches sont destinées à la production laitière, secteur économique principal de ces exploitations. Les autres vaches sont utilisées comme vaches mères ou vaches allaitantes, dont le lait sert à l'engraissement des veaux.

Economie alpestre : En Suisse, le cheptel bovin compte 380'000 bêtes, dont 130'000 qui sont estivées sur des alpages. Près de 200'000 moutons sont également emmenés sur l'alpage. C'est dans le canton des Grisons que l'on trouve la plus grande surface d'alpages de Suisse (170'000 ha) suivi par le canton de Berne (85'000 ha).

Où l'espace alpin est difficilement ou peu utilisé, on remarque une recolonisation des alpages par la végétation (accroissement des forêts). Selon la statistique suisse de la superficie de l'OFS, près de 18'000 ha d'alpage ont ainsi été perdus entre la période 1979/85 et la période 1992/97. Ceci est particulièrement observable sur le versant sud des Alpes.

Des vaches sont directement traitées dans les pâturages de près de 2000 alpages. Le lait d'alpage représente quelque 2% de la totalité de la production laitière suisse. 77% de ce lait est directement transformé en fromage. Dans les cantons du Tessin, de Nidwald, de Vaud et de Berne, c'est le cas pour plus de 90% du lait d'alpage.

Ce n'est que la transformation sur place du lait d'alpage (ou du moins dans un lieu d'estivage) qui peut recevoir l'appellation « Fromage d'alpage », fromage savoureux et très apprécié. On enregistre d'ailleurs une forte demande pour les fromages d'alpage, qu'ils soient traditionnels ou nouveaux.

Sur l'ensemble de la Suisse, 23% du lait des Alpes est livré en dehors des alpages. Cela veut dire qu'il est transporté soit dans une laiterie soit dans une fromagerie locale. De plus en plus d'alpages sont reliés à un « pipeline » qui transporte le lait jusqu'en plaine. Dans la fromagerie locale, le lait est transformé en fromage de montagne ou tout autre produit laitier. Sous www.alporama.ch (un projet auquel participe le SAB) on peut rechercher les alpages suisses classés par canton.

Politique agricole 2011 : En raison des décisions politiques, ainsi que des traités et accords internationaux (au sein de l'OMC, au travers divers accords bilatéraux avec l'UE ou d'accords de libre-échange) on peut s'attendre à de nombreuses pressions extérieures sur l'agriculture de montagne. La pression sur les prix des aliments, dont le prix de production reste plus ou moins identique, entraîne également des difficultés pour ce secteur. Dans la Politique agricole 2011, les contributions fédérales sont fixées pour la période inscrite entre les années 2008 à 2011. L'importance des diminutions qui sont prévues va être décisive pour un bon nombre de familles paysannes.

Situation des revenus : Pour l'année 2004, les revenus étaient supérieurs, comparative-ment à la moyenne des trois années précédentes. Le revenu agricole moyen par exploitation s'est élevé à 60'472 francs en 2004, alors qu'il était de 52'988 francs dans les années 2001 à 2003 ; il a donc augmenté de 9,6%. Dans les régions de montagne, ce revenu a été de 46'109 francs en 2004, alors qu'il était de 40'523 francs dans les années précédentes, ce qui représente une augmentation de 13,8%. Le revenu du travail par unité de main-d'œuvre de la famille était en moyenne de 39'676 francs pour 2004 ; il s'élevait à 32'168 francs en moyenne pour les années 2001 à 2003 et a donc progressé de 23,3%. En régions de montagne, le revenu du travail était de 27'465 francs en 2004 et 22'419 francs dans les années précédentes, ce qui représente une progression de quelque 22,5%. L'évaluation de la stabilité financière des exploitations en 2004 présente une forte ressemblance pour les trois régions de montagne. Nous trouvons dans celles-ci 48% des exploitations qui affichent une bonne santé financière, 22% sont dans une situation indépendante fragile, 18% ont un revenu insuffisant et 12% des exploitations sont dans une situation financière préoccupante.

Amélioration des structures : Dans ce domaine, une somme de 85 millions de francs a été mise à disposition des cantons, en 2005. De plus, 56,5 millions de francs ont été destinés aux améliorations foncières et 28,5 millions de francs pour les bâtiments agricoles. Quelque 54 millions de francs ont

encore été promis pour des projets d'ores et déjà approuvés dans les régions de montagne. Au total, le volume des investissements peut être estimé à 372,9 millions de francs.

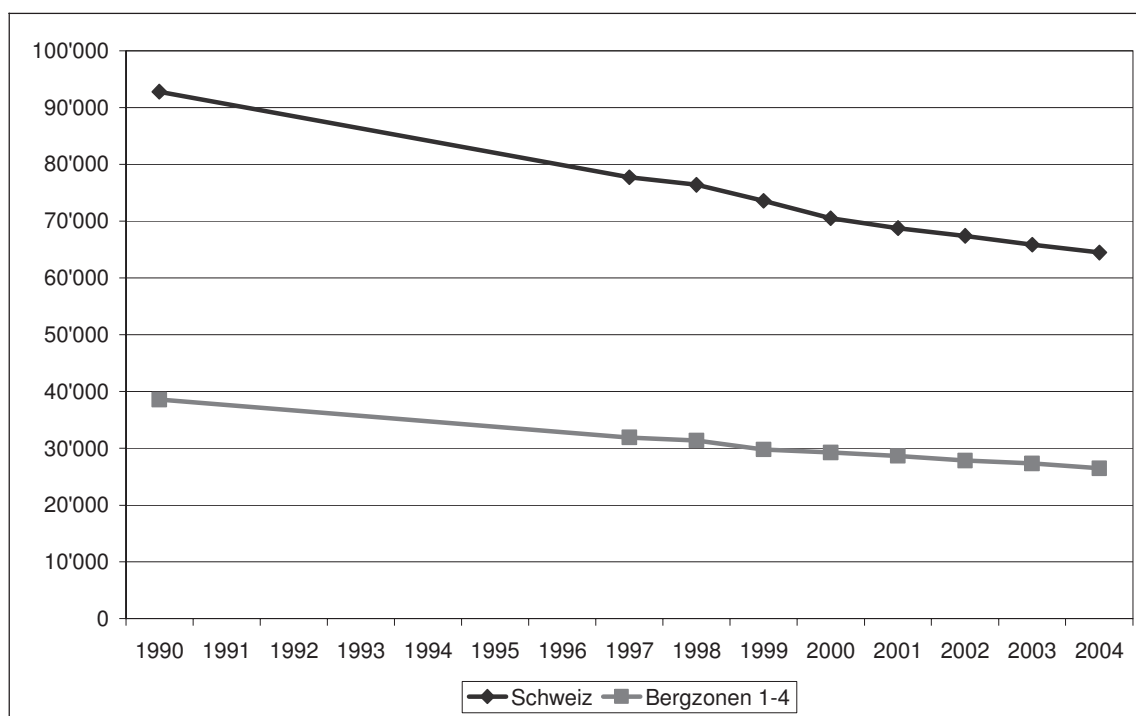
Moyens financiers pour les crédits d'investissement : En 2005, les cantons ont avalisé des crédits d'un total de 320,3 millions de francs pour 2185 projets. De ce volume, 83,7% ont été attribués à des exploitations, 8,1% à des mesures coopératives et 8,2% à des crédits de construction en régions de montagne, dont la durée maximale est de 3 ans. Le fonds de roulement accumulé depuis 1963 s'élève environ à 2,082 milliard de francs. Les cantons obtiennent chaque année de nouveaux moyens financiers de la Confédération. En 2005, la somme était de 68 millions de francs. Cette somme, ainsi que les remboursements en cours, sont utilisés pour accorder de nouveaux crédits.

Mesures sociales d'accompagnement et aide aux exploitations : Des prêts aux exploitations ont été accordés pour un montant de 16,6 millions de francs en 2005, soit, en moyenne, 138'264 francs par cas. Les prêts sont remboursés en 13,9 ans. Le fonds de roulement alimenté depuis 1963 par les nouveaux moyens financiers de la Confédération et les remboursements se monte, y compris la part des cantons, à 206 millions de francs. En 2005, les cantons ont à nouveau obtenu 1,588 million de francs. Ces moyens sont liés à l'engagement des cantons (entre 20 et 80% des prestations fédérales). Les nouveaux moyens de la Confédération et des cantons sont utilisés pour accorder de nouveaux prêts.

Aides à la reconversion : L'aide à la reconversion facilite la transition vers une activité non agricole. Elle comporte des contributions aux propriétaires de plus de 52 ans pour couvrir les coûts de reconversion. Cette aide présuppose la cessation des activités agricoles. En 2005, 415'700 francs ont été assurés pour trois cas.

Entwicklung der Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz und in der Bergzone 1990-2004

Nombre d'exploitations agricoles en Suisse et dans les zones de montagne 1990-2004



Quelle / Source: Bundesamt für Statistik / Office fédéral de la statistique

Landwirtschaftliche Betriebsstruktur 2004

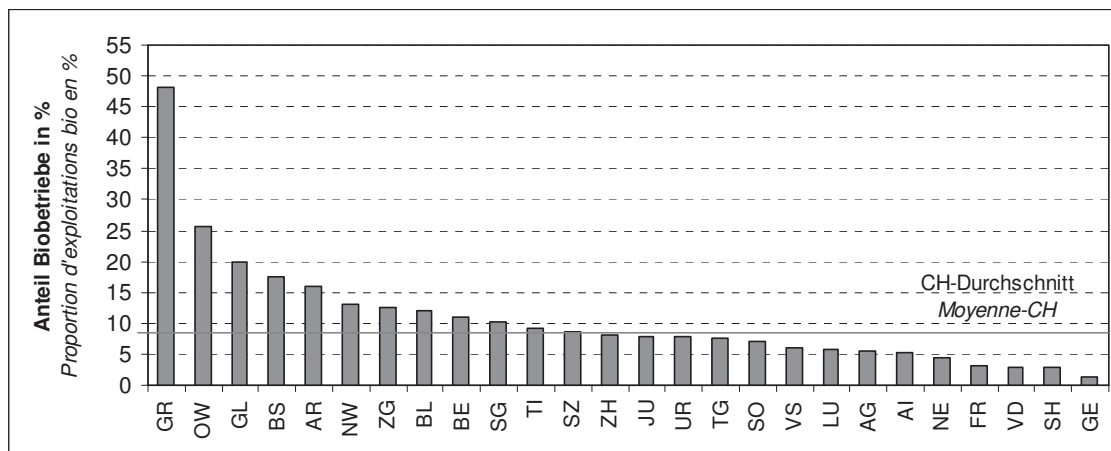
Structures agricoles, 2004

	Landwirtschafts- betriebe <i>Exploitations agricoles</i>	Landwirtschaftliche Nutzfläche in ha <i>Surface agricole utile en ha</i>	Nutztierhalter <i>Détenteurs d'ani- maux de rente</i>	
Schweiz	64'466	1'064'574	56'016	<i>Suisse</i>
Talregion	29'005	504'957	22'414	<i>Plaine</i>
Hügelzone	8'988	146'586	8'417	<i>Zone de colline</i>
Bergzonen				<i>Zones de montagne</i>
- Zone 1	8'460	129'258	8'061	- Zone 1
- Zone 2	9'858	159'586	9'103	- Zone 2
- Zone 3	5'823	87'650	5'717	- Zone 3
- Zone 4	2'332	36'537	2'304	- Zone 4

Quelle / Source: Bundesamt für Statistik / Office fédéral de la statistique

Anteil Biobetriebe nach Kanton 2004

Pourcentage d'exploitations biologiques par canton, 2004



Quelle / Source: Bundesamt für Statistik / Office fédéral de la statistique

Tierbestand 2004

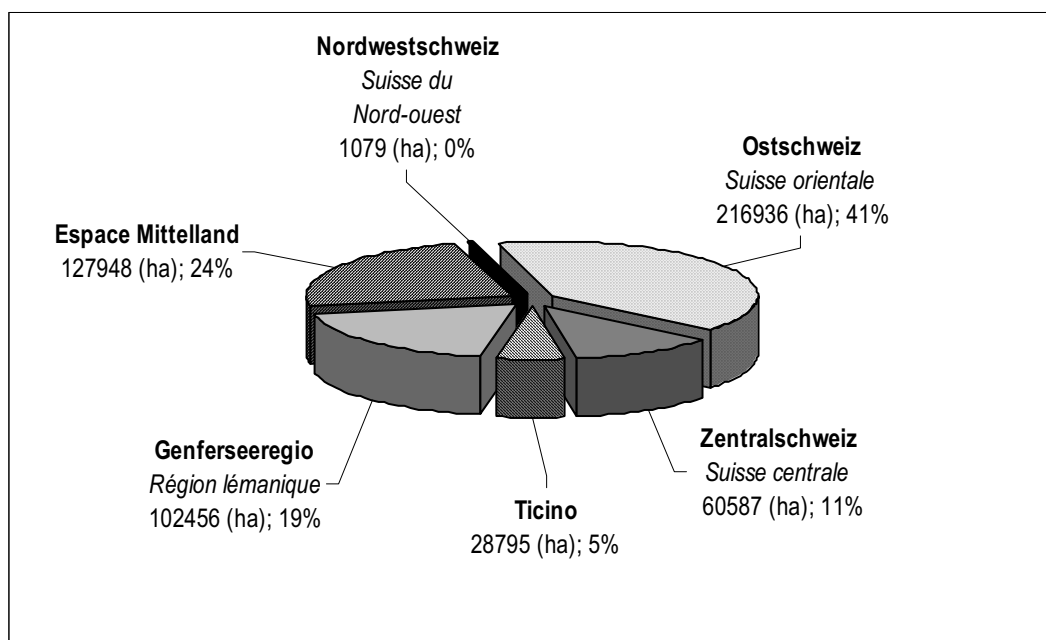
Effectifs de bétail, 2004

	Schweiz Suisse	Talregion Plaine	Hügelregion Collines	Bergregion Montagne	
Kühe	690'997	298'547	113'154	279'296	<i>Vaches</i>
gesömmerte Kühe	129'863	16'978	7'650	105'235	<i>Vaches estivées</i>
Mutterkühe	69'989	27'851	11'936	30'202	<i>Vaches mères</i>
Mastkälber	111'303	50'572	16'973	43'758	<i>Veaux à l'engrais</i>
Pferde	53'701	30'768	7'742	15'191	<i>Chevaux</i>
Schafe	440'522	127'477	54'097	258'948	<i>Moutons</i>
gesömmerte Schafe	201'004	36'346	54'097	150'716	<i>Moutons estivés</i>
Ziegen	70'627	10'661	5'775	54'191	<i>Chèvres</i>
gesömmerte Ziegen	28'610	1'300	1'156	26'154	<i>Chèvres estivées</i>
Schweine	1'537'505	194'008	276'590	266'217	<i>Porcs</i>

Quelle / Source: Bundesamt für Statistik / Office fédéral de la statistique

Alpwirtschaftliche Nutzflächen 1992/97 nach Regionen

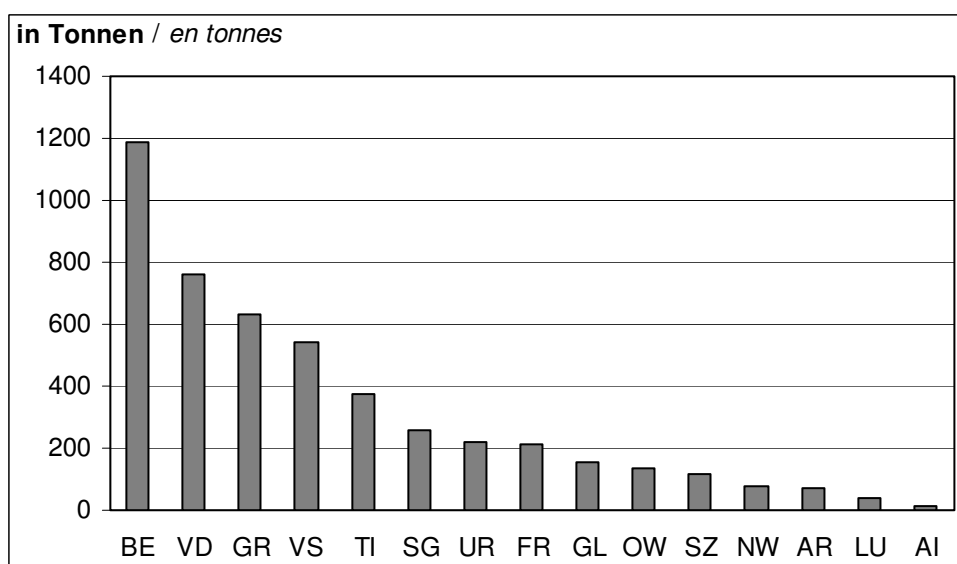
Surfaces utiles alpestres par régions



Quelle / Source: Arealstatistik, BFS / Statistique de la superficie, BFS

Alpkäseproduktion nach Kantonen 2005

Production de fromage d'alpage par canton en 2005



Quelle / Source: Treuhandstelle Milch GmbH / Fiduciaire de l'économie Laitière S. à r.l.

Einkommenssituation 2004 im Vergleich zu den Vorjahren 2001 bis 2003

Situation des revenus 2004 par rapport aux années 2001 à 2003

(definitive Auswertung, gewichtete Ergebnisse der Referenzbetriebe / résultats définitifs, pondérés des exploitations de référence, arrondis)

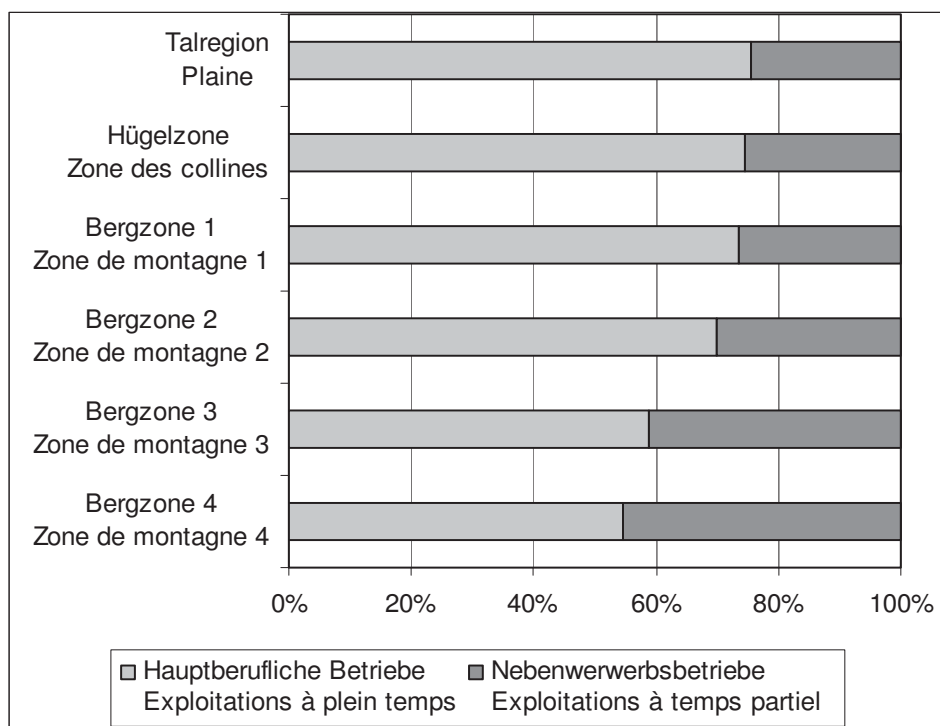
		2001/03	2004	Veränderung / modification 2001/03 - 2004 in %	
Alle Regionen					Toutes les régions
Rohrertrag total	Fr.	196'842	215'341	9.4	Produit brut
Davon Direktzahlungen	Fr.	45'280	47'485	4.9	Dont paiements directs
Fremdkosten	Fr.	143'854	154'868	7.7	Coûts externes
Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	52'988	60'472	14.1	Revenus agricoles
Zinsanspruch Eigenkapital Betrieb	Fr.	12'194	11'028	-9.6	Recours aux intérêts propre
Arbeitsverdienst	Fr.	40'793	49444	21.2	Salaires
Familienarbeitskräfte	FJAE*	1.27	1.25	-1.6	Unité de travail annuel familiale (UTAF*)
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft (Mittelwert)	Fr./FJAE	32'168	39'676	23.3	Salaire par Unité de travail annuel familiale
Talregion					Régions de plaine
Rohrertrag total	Fr.	240'927	263'974	9.6	Produit brut
Davon Direktzahlungen	Fr.	39'818	41'563	4.4	Dont paiements directs
Fremdkosten	Fr.	177'599	191'359	7.7	Coûts externes
Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	63'328	72'615	14.7	Revenus agricoles
Zinsanspruch Eigenkapital Betrieb	Fr.	14'015	12'331	-12.0	Recours aux intérêts propre
Arbeitsverdienst	Fr.	49'313	60'284	22.2	Salaires
Familienarbeitskräfte	FJAE	1.23	1.21	-1.6	Unité de travail annuel familiale (UTAF*)
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft (Mittelwert)	Fr./FJAE	40'077	49'916	24.6	Salaire par Unité de travail annuel familiale
Hügelregion					Régions de collines
Rohrertrag total	Fr.	181'576	196'665	8.3	Produit brut
Davon Direktzahlungen	Fr.	44'020	46'540	5.7	Dont paiements directs
Fremdkosten	Fr.	133'178	141'923	6.6	Coûts externes
Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	48'399	54'742	13.1	Revenus agricoles
Zinsanspruch Eigenkapital Betrieb	Fr.	10'950	10'213	-6.7	Recours aux intérêts propre
Arbeitsverdienst	Fr.	37'448	44'530	18.9	Salaires
Familienarbeitskräfte	FJAE	1.26	1.23	-2.4	Unité de travail annuel familiale (UTAF*)
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft (Mittelwert)	Fr./FJAE	29'828	36'197	21.4	Salaire par Unité de travail annuel familiale
Bergregion					Régions de montagne
Rohrertrag total	Fr.	139'508	153'507	10.0	Produit brut
Davon Direktzahlungen	Fr.	55'533	58'257	4.9	Dont paiements directs
Fremdkosten	Fr.	98'986	107'398	8.5	Coûts externes
Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	40'523	46'109	13.8	Revenus agricoles
Zinsanspruch Eigenkapital Betrieb	Fr.	10'429	9'690	-7.1	Recours aux intérêts propre
Arbeitsverdienst	Fr.	30'094	36'419	21.0	Salaires
Familienarbeitskräfte	FJAE	1.35	1.33	-1.5	Unité de travail annuel familiale (UTAF*)
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft (Mittelwert)	Fr./FJAE	22'419	27'465	22.5	Salaire par Unité de travail annuel familiale

*FJAE: Familien-Jahresarbeitsseinheiten: Nicht entlohnte Familienarbeitskräfte, teilzeitlich Beschäftigte werden auf der Basis von 280 Tagen angerechnet./ Unité de travail annuel familiale : unité de main-d'œuvre familiale non salariée ; les emplois à temps partiel étant calculés sur la base de 280 jours.

Quelle / Source : Referenzbetriebe der Zentralen Auswertung, Agroscope FAT Tänikon / Exploitation de référence du dépouillement centralisé, Agroscope FAT Tänikon

Anteil Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe nach Zonen 2004

Part des exploitations à plein temps et à temps partiel selon les zones de production en 2004



Quelle / Source : BFS / OFS

Direktzahlungen (DZ) des Bundes 2004 (Mio. Fr.)

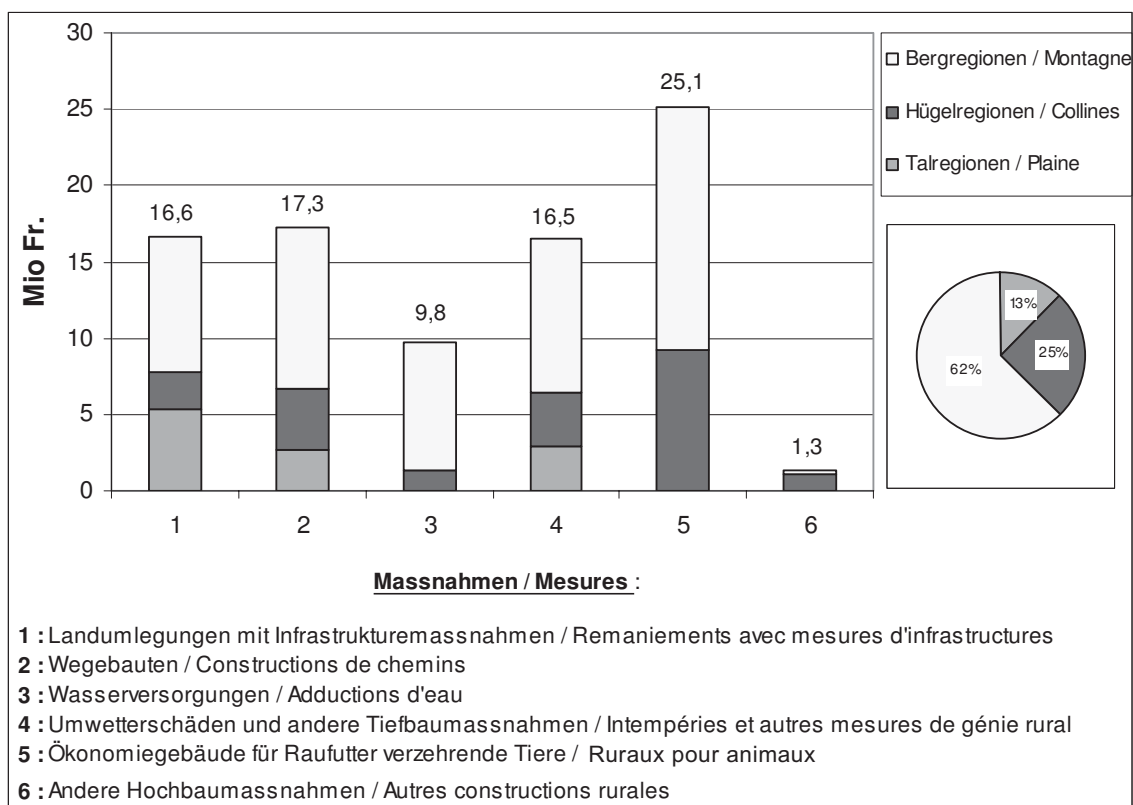
Paiements directs (PD) fédéraux en 2004 (millions de francs)

	Total	Hügel- und Bergzonen Zone de colline et de montagne	
Allgemeine DZ	1'994	1'249	PD généraux
Davon			dont
- Flächenbeiträge	1'318	667	- Contributions à la surface
- Beiträge an Raufutter verzehrende Nutztiere	286	206	- Contributions pour la garde d'animaux consommant des fourrages grossiers
- Beiträge für Tierhaltung unter erschwerten Produktionsbedingungen	284	280	- Contributions pour la garde d'animaux dans des conditions de production difficiles
- Allg. Hangbeiträge	95	93	- Contributions pour terrains en pente
- Hangbeiträge für Rebflächen in Steil- und Terrassenlagen	11	3.5	- Contributions pour les surfaces viticoles en forte pente et en terrasse
Ökologische DZ	495	-	PD écologiques
Davon			dont
- Ökobeiträge	398	200	- Contributions écologiques
- Sömmerungsbeiträge		91	- Contribution d'estivage
- Gewässerschutz		5.5	- Protection des eaux
Total	2'470		Total

Quelle / Source : BFS / OFS

Strukturverbesserungen: Beiträge des Bundes 2005

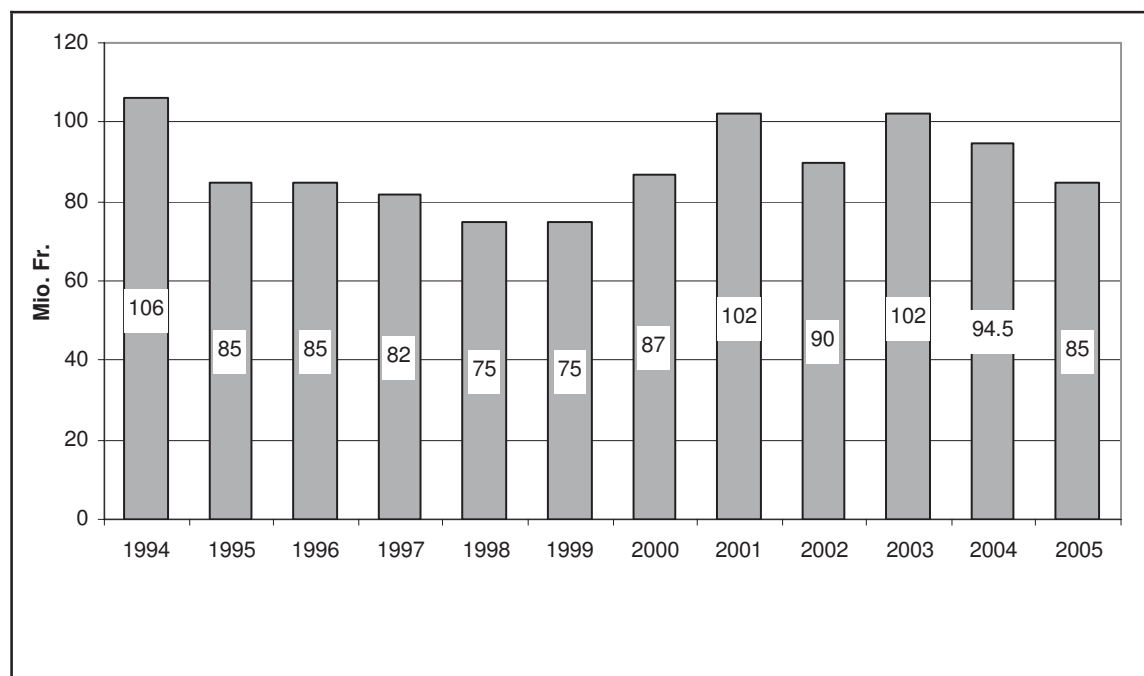
Améliorations des structures: Contributions de la Confédération en 2005



Quelle / Source: Bundesamt für Landwirtschaft / Office fédéral de l'agriculture

Beiträge des Bundes an Bodenverbesserungen und landwirtschaftliche Hochbauten

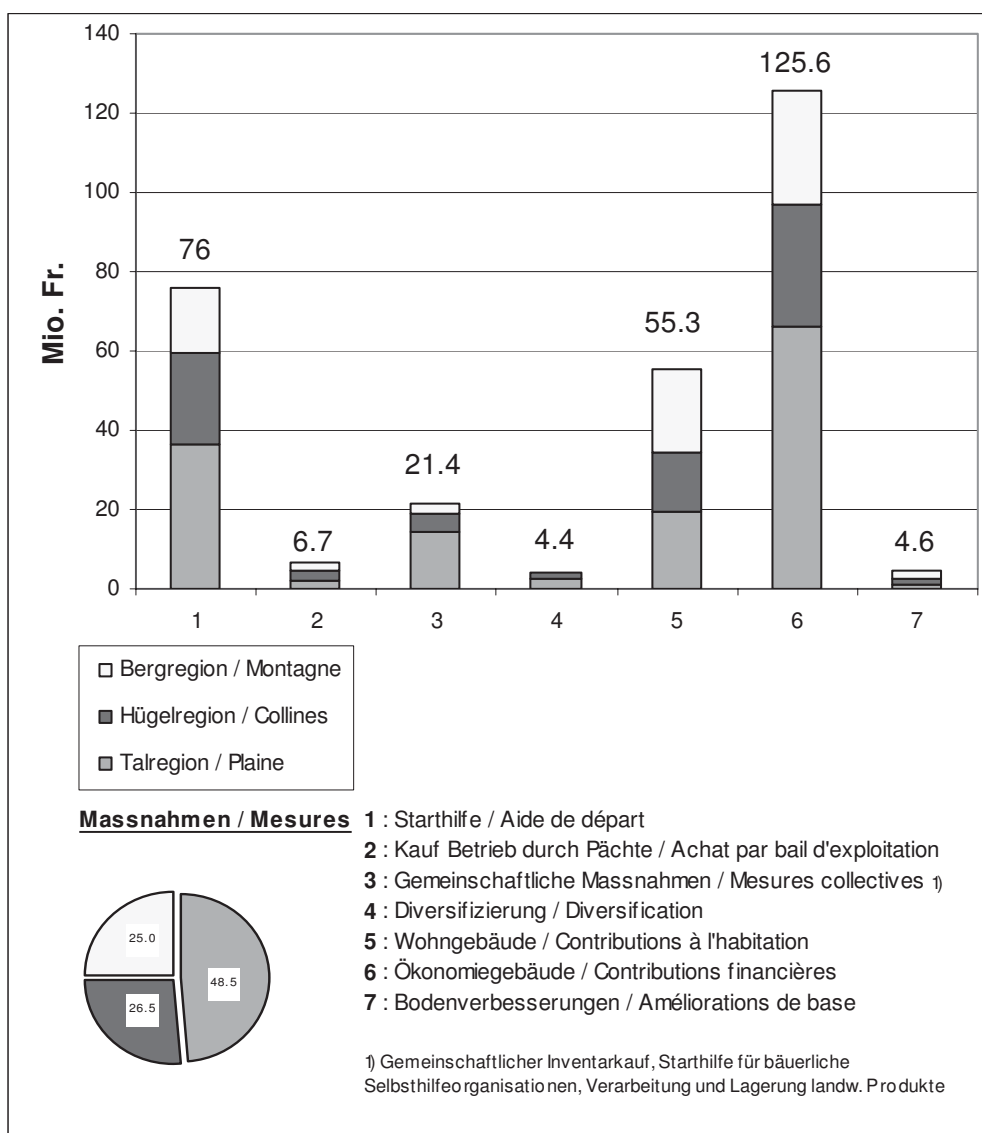
Contributions de la Confédération en faveur des améliorations foncières et bâtiments agricoles



Quelle / Source: Bundesamt für Landwirtschaft / Office fédéral de l'agriculture

Investitionskredite 2005 nach Massnahmekategorien, ohne Baukredite

Crédits d'investissement en 2005 selon les catégories de mesures, sans crédits de constructions



Quelle / Source: Bundesamt für Landwirtschaft / Office fédéral de l'agriculture

Gewährte Investitionskredite 2005

Crédits d'investissement accordés en 2005

Bestimmung	Anzahl <i>Nombre</i>	Betrag Mio. Fr. <i>Montants en millions de francs</i>	Anteil % <i>Part %</i>	Disposition
Einzelbetriebliche Massnahmen	1'990	267,9	83,7	<i>Mesures individuelles</i>
Gemeinschaftliche Massnahmen, ohne Baukredite	139	26,0	8,1	<i>Mesures collectives, sans crédits de construction</i>
Baukredite	56	26,4	8,2	<i>Crédits de construction</i>
TOTAL	2'185	320,3	100	TOTAL

Quelle / Source: Bundesamt für Landwirtschaft / Office fédéral de l'agriculture

Gewährte Betriebshilfe 2005

Aides aux exploitations accordées en 2005

Bestimmung	Fälle Anzahl <i>Nombre de cas</i>	Betrag Mio. Fr. <i>Montants en millions de francs</i>	Disposition
Umfinanzierung bestehender Schulden	84	12,6	<i>Conversion de dettes existantes</i>
Überbrückung einer ausserordentlichen finanziellen Belastung	36	4,0	<i>Difficultés financières extraordinaires à surmonter</i>
TOTAL	120	16,6	TOTAL

Quelle / Source: Bundesamt für Landwirtschaft / Office fédéral de l'agriculture

Forstwirtschaft

In einem breit angelegten, partizipativen Prozess wurde in den Jahren 2002 und 2003 das „Waldprogramm Schweiz“ (WAP-CH) erarbeitet. Basierend auf den Ergebnissen des WAP hat der Bundesrat im Jahr 2005 eine Vernehmlassung zur Teilrevision des Waldgesetzes durchgeführt. Die SAB musste in ihrer Stellungnahme allerdings feststellen, dass die Vernehmlassungsvorlage dem umfangreichen WAP-Prozess nicht gerecht wird. Aus Sicht der SAB sind die Flexibilisierung der Rodungspolitik sowie die Vorrangstellung des Schutzwaldes besonders zu begrüßen. Äusserst bedauerlich ist aber, dass die Förderung der Holzwirtschaft nicht aufgenommen wurde. Die regionalwirtschaftliche Bedeutung dieser Branche wird offensichtlich verkannt. Zudem bestehen erhebliche Wettbewerbsverzerrungen zum Ausland, denn im Ausland wird die Holzbranche aktiv gefördert. Die Schweiz weist pro Jahr ein Aussenhandelsbilanzdefizit im Holzsektor von rund 1 Mrd. Fr. auf. SAB-Präsident Theo Maissen forderte deshalb in einer Interpellation den Bundesrat auf, zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Schweiz Gegenmassnahmen zu ergreifen. Die Interpellation wurde vom Bundesrat jedoch ablehnend beantwortet.

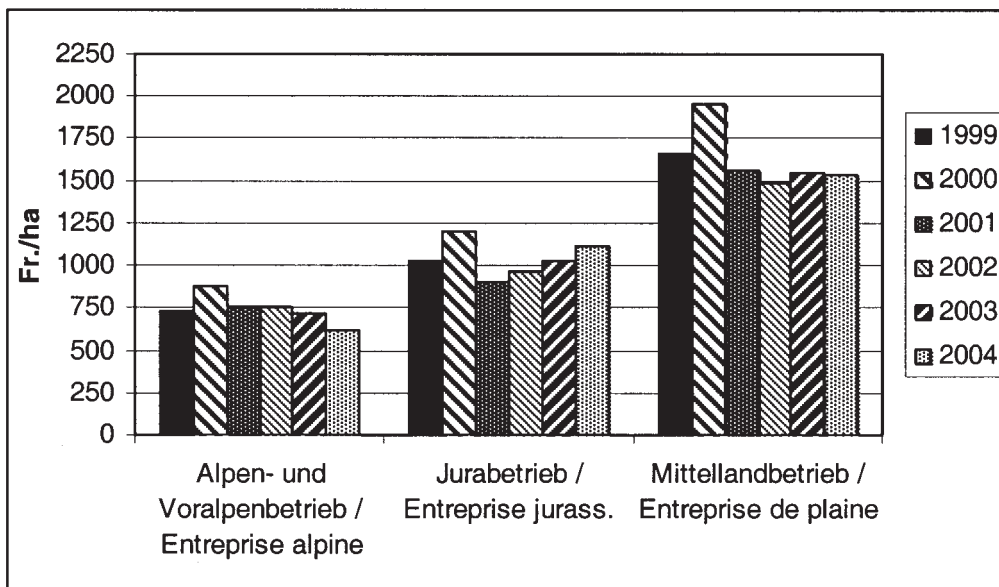
Im Jahr 2005 ist der Heizölpreis sehr stark gestiegen. Die Verwendung von erneuerbaren Energieträgern wie Hackschnitzel v.a. für Fernheizungsanlagen wird dadurch auch ökonomisch interessant. Die Nachfrage nach Hackschnitzel für Fernheizungsanlagen (an denen sowohl öffentliche wie auch private Gebäude angeschlossen werden können) steigt ständig und die Preise für Energieholz (aber auch für Holzpellets, die ein stark steigendes Interesse finden) sind nun konkurrenzfähig.

Sylviculture

Le « Programme forestier suisse » (PFS) a été élaboré lors d'un processus participatif, au cours des années 2002 - 2003. En se basant sur les résultats du PFS, le Conseil fédéral a mis en consultation en 2005 une révision partielle de la loi sur les forêts. Dans sa prise de position, le SAB a constaté que le projet de consultation de ce vaste processus ne respectait pas les résultats du PFS. Du point de vue du SAB, la flexibilisation de la politique de défrichage, ainsi que la prééminence des forêts protectrices sont à saluer. Par contre, il est regrettable que la promotion de l'économie forestière ne soit pas prise en compte. L'importance économique (au niveau régional) de cette branche est visiblement sous-estimée. De plus, il existe de considérables distorsions de la concurrence avec l'étranger, spécialement là où l'économie forestière est activement soutenue. Le commerce extérieur de bois de la Suisse présente un bilan financier annuel déficitaire de près de 1 milliard de francs. Le président du SAB, Théo Maissen, a interpellé le Conseil fédéral afin qu'il prenne des mesures pour renforcer la position économique de la Suisse dans ce domaine. L'interpellation a malheureusement reçu un avis défavorable du Conseil fédéral.

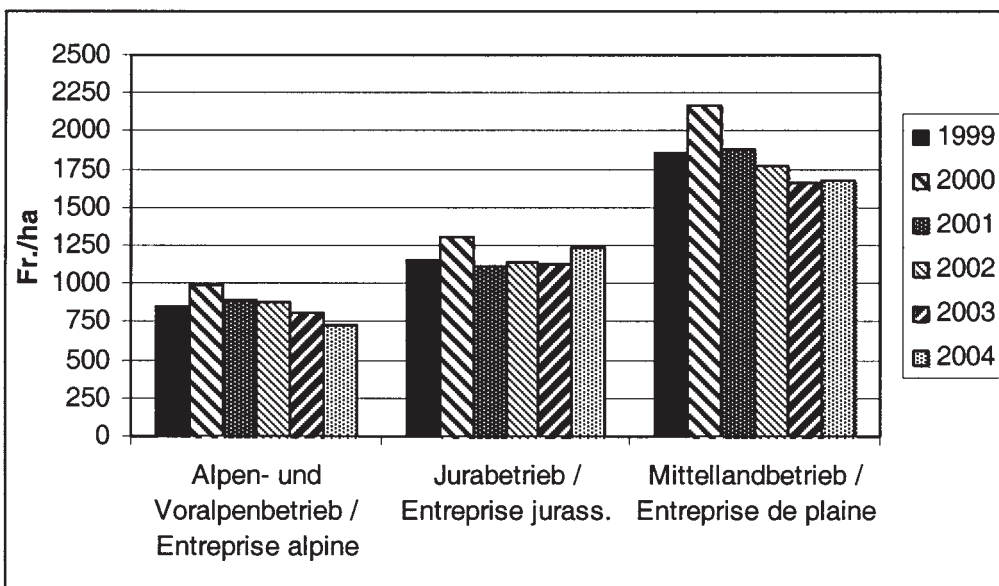
En 2005, le prix du mazout a fortement augmenté. L'utilisation d'énergies renouvelables devrait ainsi être favorisée. La demande en copeaux de bois pour les chauffages à distance (qui peut être employé tant pour des édifices publics que privés) augmente en permanence. Le prix de l'énergie tirée du bois (mais également celui des pellets ou granulés, pour lequel il y a un intérêt grandissant) devient de plus en plus compétitif.

Ertrag in Fr. pro ha Waldfläche (Stand 2004)
Rendement en Fr./ha des surfaces forestières (2004)



Quelle / Source: Waldwirtschaft Verband Schweiz / Association suisse d'économie forestière

Aufwand im Holzproduktionsbetrieb in Fr./ha Waldfläche (Stand 2004)
Frais par entreprise en Fr./ha de surface forestière (2004)



Quelle / Source: Waldwirtschaft Verband Schweiz / Association suisse d'économie forestière

Erfolg im Holzproduktionsbetrieb 2004 (Alpen und Voralpen)

Résultat des entreprises forestières en 2004 (Alpes et Préalpes)

	Liegend / abattu		Stehend / sur pied	
	(Fr./ha)	(Fr./m3)	(Fr./m3)	
Bruttoholzertrag	141,36	64,10	11,48	<i>Rendement en bois brut</i>
Ertragsminderungen	- 1,19	- 0,47	- 0,47	<i>Pertes de rendement</i>
Nettoholzertrag	140,17	63,63	11,01	<i>Rendement net</i>
Beiträge	171,51	68,13	68,13	<i>Subventions</i>
Anderer Ertrag	9,98	3,96	3,96	<i>Autres revenus</i>
Gesamtertrag	321,66	135,72	83,10	<i>Revenus totaux</i>
Gesamtaufwand	- 392,53	- 171,27	- 69,66	<i>Frais totaux</i>
Gesamterfolg	- 70,87	- 35,54	13,44	<i>Résultat global</i>

Quelle / Source: Waldwirtschaft Verband Schweiz / Association suisse d'économie forestière

Aussenhandel der Schweiz mit Rohholz von Januar bis Dezember 2004 und 2005

Commerce extérieur de la Suisse en bois de janvier à décembre 2004 et 2005

	Einfuhr in Tonnen <i>Importation en tonnes</i>		Ausfuhr in Tonnen <i>Exportation en tonnes</i>		
	2004	2005	2004	2005	
Sägerundholz					<i>Grumes de sciage</i>
▪ Nadelholz	16'225	15'163 (-6,5 %)	1'093'492	978'315 (-10,5 %)	▪ <i>Résineux</i>
▪ Laubholz	65'618	57'687 (-12,1 %)	192'992	211'085 (+9,4 %)	▪ <i>Feuillus</i>
▪ Tropenholz	2'837	1'639 (-42,2 %)	371	6'061 (+1'533,7 %)	▪ <i>Bois tropicaux</i>
Total Sägerundholz	84'680	74'489 (-12,0 %)	1'286'855	1'195'461 (-7,1 %)	<i>Total grumes de sciage</i>
Waldindustrieholz	108'734	110'461 (+1,6 %)	54'549	79'756 (+46,2 %)	<i>Bois d'industrie en provenance de la forêt</i>
Brennholz	5'805	6'203 (+6,9 %)	39'142	35'187 (-10,1 %)	<i>Bois de feu</i>
TOTAL Rohholz	199'219	191'153 (-4,0 %)	1'380'546	1'310'404 (-5,1 %)	<i>TOTAL bois bruts</i>

Quelle / Source: Waldwirtschaft Verband Schweiz / Association suisse d'économie forestière

Aussenhandel der Schweiz mit Schnittholz und Holzzuschnitten von Januar bis Dezember 2004 und 2005

Commerce extérieur de la Suisse en bois coupé de janvier à décembre 2004 et 2005

	Einfuhr in Tonnen <i>Importation en tonnes</i>		Ausfuhr in Tonnen <i>Exportation en tonnes</i>		
	2004	2005	2004	2005	
Bretter und Kanteln					Planches et bois équarri
▪ Nadelholz	163'150	173'264 (+6,2 %)	86'466	97'804 (+13,1 %)	▪ Résineux
▪ Laubholz	41'373	37'994 (-8,2 %)	24'479	25'070 (+2,4 %)	▪ Feuillus
▪ Tropenholz	12'925	13'828 (+7,0 %)	543	1'733 (+219,2 %)	▪ Feuillus
Total Bretter und Kanteln	217'448	225'086 (+3,5 %)	111'488	124'607 (+11,8 %)	Total planches et bois équarri
Schnittholz	38'127	38'007 (-0,3 %)	1'598	1'683 (+5,3 %)	Sciages profilés
Eisenbahnschwellen	16'713	12'228 (-26,8 %)	13'299	21'772 (+63,7 %)	Traverses
TOTAL Schnittholz, Holzzuschnitte und Eisenbahnschwellen	272'288	275'321 (+1,1 %)	126'385	148'062 (+17,2 %)	TOTAL sciages, bois découpés et traverses

Quelle / Source: Waldwirtschaft Verband Schweiz / Association suisse d'économie forestière

Gesamtwirtschaftliche Bedeutung: Seit dem Jahr 2000 betragen die jährlichen touristischen Gesamteinnahmen in der Schweiz zwischen 21,9 und 22,7 Mrd. Franken mit leicht steigender Tendenz seit 2003. Der Anteil des Tourismus am Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz beläuft sich auf gut 5% und rund 8% der Beschäftigten sind direkt oder indirekt vom Tourismus abhängig. In stark tourismusgeprägten Bergregionen erreichen diese Werte allerdings oft mehr als 50%. Hinter der Metall- und Maschinenindustrie sowie der chemischen Industrie ist der Tourismus die dritt wichtigste Exportbranche der Schweiz – weit vor der Uhren- oder der Textilindustrie. Bezüglich Wertschöpfung ist die Tourismusbranche mit 12,9 Mrd. Fr. der sechstgrösste Wirtschaftszweig, wobei 45% der touristischen Wertschöpfung durch das Gastgewerbe und 55% durch alle übrigen Branchen erzielt werden. Bei den Arbeitsplätzen liegt der Anteil des Gastgewerbes bei 53%, was auf seine unterdurchschnittliche Produktivität pro Arbeitsplatz verweist.

Hotellerie: Da die Beherbergungsstatistik des Bundes auf das Jahr 2004 eingestellt und auf das Jahr 2005 ein neues System eingeführt wurde, lassen sich die Zahlen nur begrenzt miteinander vergleichen. Zwischen 2003 und 2005 haben die Logiernächte um 2,7% auf neu 32,9 Mio. zugenommen. Rund 44% der Gäste waren Schweizer und 17% Deutsche, wobei generell der Anteil der Gäste aus dem Ausland zugenommen hat (z.B. Spanien +19%, Russland +15%, Indien +27% und China +62%). Die Auslastung der Hotellerie lag 2003 bei durchschnittlich 39%, in den Bergkurorten trotz ihrer grossen Saisonabhängigkeit bei 44%.

Ein Vergleich der Hotellogiernächte in den IHG-Regionen zwischen 1995 und 2005 zeigt Folgendes:

- Im 2005 wurde etwas mehr als die Hälfte aller Hotellogiernächte in der Schweiz im Berggebiet gemäss IHG-

Perimeter erzielt. Dabei stammten 47% der Gäste aus dem Ausland.

- Zwischen 1995 und 2000 nahmen die Logiernächte in den IHG-Regionen von 16,0 auf 16,6 Mio. zu und fielen dann bis 2005 wieder auf 16 Mio. In den kleineren Destinationen war die Entwicklung allerdings gerade umgekehrt, was auf eine vorübergehende Konzentration der Logiernächte deutet.

Bergbahnen: In der Schweiz gibt es im Moment rund 650 Seilbahnunternehmen mit rund 1'650 Transportanlagen (Seilbahnen und Schlepplifte). Die Zahl der Transportanlagen ist seit den 90er Jahren tendenziell rückläufig, wobei die Kapazitäten immer noch zunehmen, da Ersatzanlagen zumeist deutlich leistungsfähiger sind. Im Jahr 2003 belief sich der Verkehrsertrag der Seilbahnen auf 927 Mio. Fr. – ein Rekordwert, verursacht vor allem durch einen ausgezeichneten Winter. Seither ging der Ertrag wieder leicht zurück. 48% des Verkehrsumsatzes wird in den Kantonen Wallis und Graubünden erzielt, je 10% in den Tourismusregionen Zentralschweiz, Berner Oberland, VD/FR und Tessin.

Die Seilbahnbranche konnte ihre wirtschaftliche Performance in den letzten Jahren kontinuierlich steigern. Im Jahr 2001 lagen noch 44% der Unternehmen unter dem empfohlenen Eigenfinanzierungsgrad und bei 38% war der Cash-flow zu tief. 2003 lagen diese Anteile nur noch bei 37% bzw. 15% und nur 13% der Bahnen erreichten nicht den angestrebten EBITDA von 20% (Branchendurchschnitt: 33%).

Importance pour l'ensemble de l'économie : Depuis 2000, les recettes générées par le tourisme en Suisse rapportent annuellement entre 21,9 et 22,7 milliards de francs (légère tendance à la diminution depuis 2003). La part du secteur touristique dans le produit intérieur brut (PIB) est de 5%. Près de 8% des emplois sont liés directement ou indirectement à l'activité touristique. Dans les régions de montagne touristiques, cette valeur est souvent supérieure à 50%. Après les industries métallurgiques, des machines et de l'industrie chimique, le tourisme représente la troisième branche d'exportation de Suisse, loin devant les montres ou le textile. En ce qui concerne la création de valeur ajoutée, le tourisme est le sixième secteur économique en importance, avec 12,9 milliards de francs, dont 45% proviennent des restaurants et de l'hôtellerie et 55% des autres branches du secteur touristique. Au niveau des places de travail, la part des restaurants et de l'hôtellerie représente 53%, ce qui se situe au-dessous de sa moyenne de productivité par place de travail.

Hôtellerie : La statistique de l'hébergement de la Confédération a été arrêtée en 2004 et remplacée, à partir de 2005, par un nouveau système comptable limitant la comparaison des données. Entre 2003 et 2005, les nuitées ont augmenté de 2,7% (32,9 millions). Près de 44% des clients sont suisses et 17% allemands alors que globalement la part des clients étrangers a augmenté (par exemple : espagnols + 19%, russes + 15%, indiens + 27% et chinois + 62%). En moyenne, le taux d'occupation était de 39% en 2003 alors que dans les stations de montagne, malgré une forte dépendance saisonnière, il s'élevait à 44%. Une comparaison des nuitées dans l'hôtellerie des régions LIM entre 1995 et 2005 montre que :

- En 2005, un peu plus de la moitié des nuitées en Suisse a été enregistrée

dans les régions de montagne (périmètre LIM) et 47% de ces clients sont étrangers.

- Entre 1995 et 2000, les nuitées ont augmenté de 16,0 à 16,6 millions avec un retour à 16 millions en 2005. Pour les petites destinations, l'évolution a été pratiquement constante et inchangée durant cette période, signifiant une concentration géographique des nuitées.

Remontées mécaniques : En Suisse, il y a actuellement 650 entreprises de transport à câbles exploitant quelque 1'650 installations de transport (funiculaires et téléskis). Le nombre d'entreprises de transport est en léger recul depuis les années '90, alors que la capacité de transport est en constante progression. Les nouveaux aménagements sont donc de plus en plus productifs. En 2003, les recettes du transport à câbles ont atteint leur record avec 927 millions de francs, grâce notamment à un hiver remarquable. Depuis, les recettes sont légèrement en baisse. Les 48% du chiffre d'affaires de ce secteur sont réalisés dans les cantons du Valais et des Grisons, alors que les régions touristiques de Suisse centrale, de l'Oberland bernois, de Vaud, Fribourg et du Tessin réalise chacune environ 10%. La branche du transport à câbles peut continuer à accroître ses performances réalisées au cours des dernières années.

En 2001, 44% des entreprises se trouvaient en-dessous du degré d'autofinancement recommandé et, pour 38%, le cash-flow était trop bas. En 2003, ces proportions n'étaient plus que respectivement de 37% et 15%.

Kennzahlen zur wirtschaftlichen Bedeutung des Schweizer Tourismus 2004

Importance économique du tourisme suisse en 2004

Einnahmen <i>recettes:</i>	<i>Mia. Fr.</i>	Arbeitsplätze (Vollzeitäquivalente), Berechn. für 1998 <i>emplois (équiv. plein-temps), calculations pour 1998</i>	
von Ausländern in der Schweiz <i>des étrangers en Suisse</i>	12.9	Gastgewerbe <i>Hotellerie et restauration</i>	53%
vom Binnentourismus <i>du tourisme interne</i>	9.7	Verkehr / Transport <i>transport</i>	18%
Gesamt / <i>total</i>	22.6	Übrige direkt abhängige Arbeitsplätze <i>autres emplois directs</i>	29%
Anteil am CH-BIP / <i>part du CH-PIB</i>	5.1%	TOTAL I	165'500
Fremdenverkehrsbilanz <i>bilan touristique</i>		Indirekt abhängige Arbeitsplätze <i>emplois indirects</i>	ca. 85'000
Einnahmen / <i>recettes</i>	12.9	TOTAL II	ca. 250'000
Ausgaben / <i>dépenses</i>	10.9	Anteil an CH-Gesamtbeschäftigung <i>Part de tous les emplois suisses</i>	ca. 8%
Saldo / <i>solde</i>	+ 2.0		

Quelle / Source: BFS ; STV 2005 ; seco 2005 / OFS ; FST 2005 ; seco 2005

Angebots- und Nachfragesituation in der Schweizer Hotellerie nach Zonen

Offre et demande dans l'hôtellerie suisse par zone

	Angebot / offre		Nachfrage / demande			Auslastung / Taux d'occupation	
	Verfügbare Gastbetten <i>Lits d'hôtel disponibles</i>		Logiernächte (in Mio.) <i>Nuitées 2003 (en millions)</i>			Belegung <i>Occupation</i>	
Region	2002	2003	Schweiz Suisse	Ausland étranger	Total	2002	2003
Bergkurorte <i>Zones de montagne</i>	75'100	76'500	50%	50%	12.2	44%	44%
Seeland <i>Zones des lacs</i>	45'400	45'200	45%	55%	6.2	40%	38%
Grosse Städte <i>Grandes villes</i>	31'700	32'300	24%	76%	5.5	50%	47%
Übrige Gebiete <i>Autres régions</i>	66'200	66'900	55%	45%	7.3	31%	30%
Schweiz / Suisse	218'400	220'900	14.2	17.0	31.2	40%	39%

Quelle / Source: BFS ; STV 2005 / OFS ; FST 2005

Entwicklung der Logiernächte zwischen 1995 und 2000 und zwischen 2000 und 2005 für die 25 wichtigsten touristischen IHG-Regionen

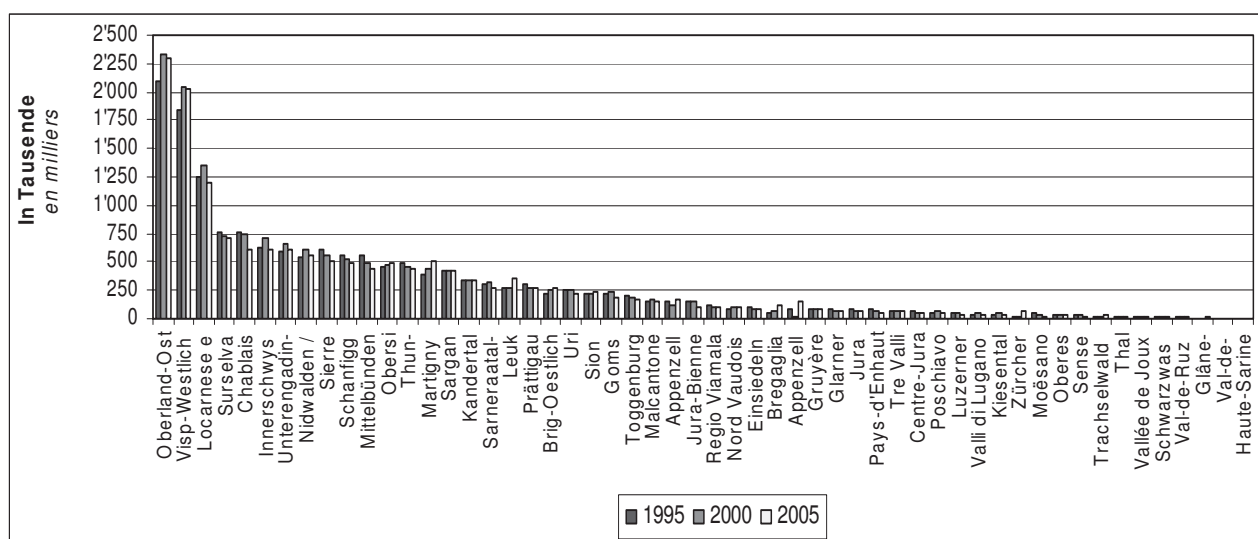
Évolution des nuitées entre 1995 et 2000 et entre 2000 et 2005 pour les 25 plus importantes régions LIM touristiques

Regionen Régions	Entwicklung in Prozent Evolution en %		Regionen Régions	Entwicklung in Prozent Evolution en %	
	1995-2000	2000-2005		1995-2000	2000-2005
Oberland-Ost	11.5%	- 1.6%	Martigny	14.9%	15.5%
Visp-Westlich Raron	11.0%	- 0.5%	Leuk	- 2.0%	32.4%
Locarnese e Vallemaggia	8.8%	- 11.7%	Sarganserland-Walensee	1.8%	- 2.8%
Surselva	- 4.8%	- 2.2%	Kandertal	- 0.2%	- 0.3%
Chablais	- 1.5%	- 18.9%	Sarneraatal-Obwalden	5.5%	- 16.3%
Innerschwys	15.6%	- 14.3%	Brig-Aletsch	13.2%	8.7%
Unterengadin-Münstertal	10.5%	- 5.8%	Uri	0.0%	- 11.6%
Nidwalden / Engelberg	15.0%	- 9.4%	Sion	- 3.2%	7.0%
Sierre	- 9.0%	- 7.2%	Goms	1.3%	- 17.3%
Schanfigg	- 5.7%	- 6.8%	Toggenburg	- 9.6%	- 11.2%
Mittelbünden	- 12.2%	- 10.2%	Malcantone	14.8%	- 14.3%
Obersimmental-Sannenland	4.6%	2.9%	übrige IHG <i>Autres LIM</i>	- 7.8%	10.0%
Thun-Innertport	- 5.8%	- 3.9%	TOTAL IHG <i>TOTAL LIM</i>	3.3%	- 3.3%

Quelle / Source : BFS / OFS

Entwicklung der Logiernächte nach IHG-Regionen zwischen 1995, 2000 und 2005

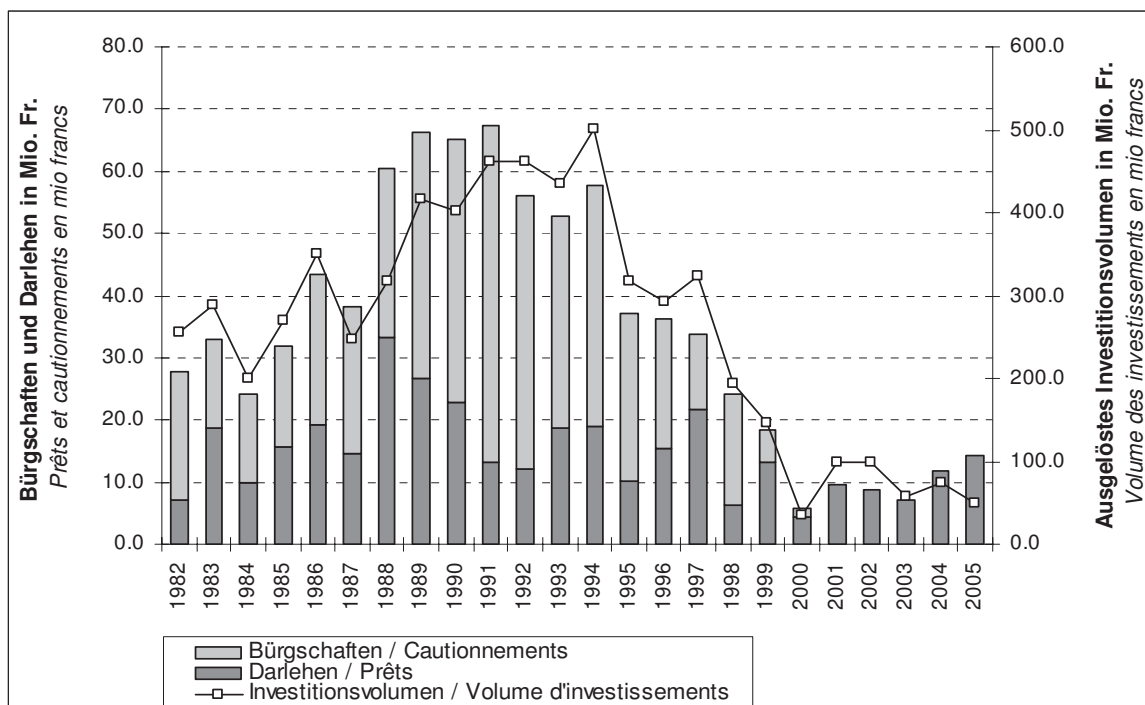
Evolution des nuitées par région LIM entre 1995, 2000 et 2005



Quelle / Source: BFS / OFS (2006)

Bürgschafts- und Darlehensbewilligungen im Beherbergungswesen seit 1982

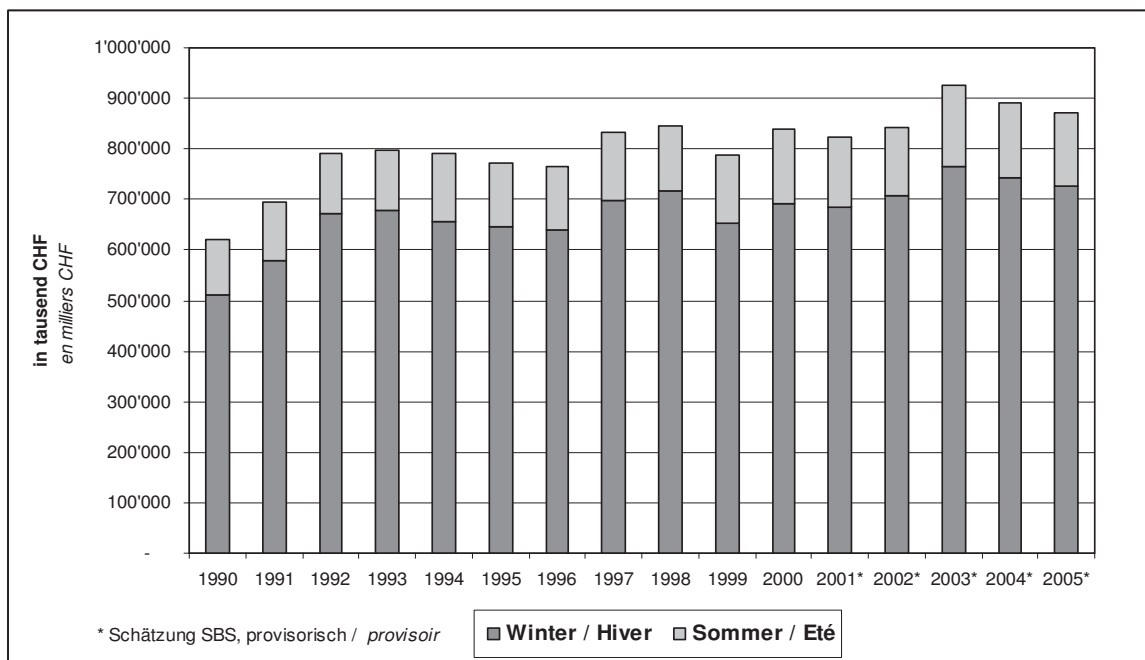
Prêts et cautionnements accordés pour le tourisme depuis 1982



Quelle / Source: Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit SGH / Société suisse de crédit hôtelier (2004)

Entwicklung der Verkehrserträge der Schweizer Seilbahnbranche

Evolution des recettes des remontées mécaniques suisses



Quelle / Source: Seilbahnen Schweiz / Remontées mécaniques Suisses (2002)

Energie

Nach dem Scheitern des Elektrizitätsmarktgesetzes (EMG) in der Volksabstimmung vom 22. September 2002 hatte der Bundesrat unter der Bezeichnung „Elektrizitätswirtschaftsordnung“ (ELWO) eine Expertenkommission mit der Erarbeitung neuer Vorschläge beauftragt. Die SAB war in diesem Prozess ebenfalls vertreten. Anfang 2004 legte die Expertenkommission ihre Vorschläge vor. Demnach soll der Elektrizitätsmarkt in zwei Stufen geöffnet werden. In einer ersten Stufe würden nur die Grosskunden von der Öffnung profitieren. In der zweiten Stufe würde nach fünf Jahren der Markt weiter geöffnet. Dieser zweite Schritt soll dem fakultativen Referendum unterliegen. Auf der Basis dieser Vorschläge verabschiedete der Bundesrat seine Botschaft für das Stromversorgungsgesetz (StromVG). Als Erstrat hat der Nationalrat im Herbst 2005 die Beratung des StromVG aufgenommen. Besonders umstritten waren die Fragen der Etappierung und der Förderung der erneuerbaren Energien. Der Nationalrat hat sich letztlich knapp für eine etappierte Öffnung ausgesprochen. Die neuen erneuerbaren Energien (Solar, Windkraft, Geothermie) sollen über eine Einspeisevergütung und die Wasserkraft über eine Förderabgabe gefördert werden. Diese Fördermodelle werden derzeit (Frühjahr 2006) von der Ständeratskommission gründlich überarbeitet und vertieft. Ebenfalls neu aufgegriffen wurde die Frage, ob das Übertragungsnetz verstaatlicht werden oder in privatem Besitz bleiben solle. Die SAB unterstützt das StromVG. Denn ohne StromVG findet eine schleichende und unkontrollierte Öffnung des Strommarktes über das Kartellrecht statt, welche weder im Interesse der Produzenten noch der Konsumenten ist. Im StromVG hingegen soll flankierende Massnahmen zur Stärkung der Wasserkraft und der neuen erneuerbaren Energien eingebaut werden.

Energie

Après l'échec de la votation populaire sur la loi sur le marché de l'électricité (LME) du 22 septembre 2002, le Conseil fédéral a chargé une commission d'experts d'élaborer de nouvelles propositions. Le SAB était également représenté dans ce processus. Au début de l'année 2004, la commission d'experts présenta son rapport. D'après celui-ci, le marché de l'électricité devrait être ouvert en deux étapes. Premièrement seuls les « gros clients » profiteraient de l'ouverture du marché. Dans une seconde étape, après cinq ans, le marché serait totalement ouvert. Cette deuxième phase serait soumise au referendum facultatif. Sur cette base, le Conseil fédéral a émis un message sur l'approvisionnement en électricité (LApEI). Le Conseil national a entamé le débat de la LApEI en automne 2005. Les questions controversées concernaient les étapes d'ouverture et la promotion des énergies renouvelables. Le Conseil national s'est finalement prononcé de justesse pour une ouverture progressive du marché. Les énergies renouvelables (solaire, éolienne et la géothermie) devront être soutenue, grâce à des indemnités ; quant à l'énergie hydraulique, elle bénéficiera d'une taxe d'encouragement. Les modèles de soutien sont travaillés et approfondis actuellement (printemps 2006) par une commission des Etats. Quoi qu'il en soit, la question qui revient est de savoir si le réseau doit rester en mains étatiques ou s'il peut être détenu par les milieux privés. Le SAB soutient la LApEI. En effet, sans celle-ci, une ouverture incontrôlée du marché de l'électricité (sous l'influence de la législation anti-trust) aurait tout de même lieu, ce qui ne serait ni dans l'intérêt des producteurs ni dans celui des consommateurs. En revanche, dans la LApEI, des mesures complémentaires peuvent être incorporées pour renforcer les secteurs de l'énergie hydraulique et des énergies renouvelables.

Post und Telekommunikation

Umbau Poststellennetz: Am 31. Mai 2005 wurde der im Jahr 2001 eingeleitete Umbau des Poststellennetzes abgeschlossen. Umfasste das Poststellennetz im Januar 2001 noch 3396 Poststellen, so waren es im Juni 2005 3525 sogenannte Kundenzugangspunkte. Diese umfassen 1767 herkömmliche Poststellen, 657 Filialen, 126 Agenturen, 7 Mobile Poststellen und 968 Haus-Services. 122 Poststellen wurden ersatzlos gestrichen. Im Rahmen des Projektes Ymago wird bereits an weiteren Optimierungen gearbeitet. In den Jahren 2005 und 2006 wurden folgende Modelle getestet:

- Postunternehmer (ein privater Unternehmer übernimmt auch gewisse Postdienstleistungen);
- Optimierte Postagenturen
- Überweisungsautomaten
- Lead- und Zweigpoststellen.

Postinitiative: Die Postinitiative verlangte, dass das Poststellennetz in der Bundesverfassung festgeschrieben wird und dass dieses Netz über Abgeltungen finanziert werden kann. Die von der SAB unterstützte Initiative wurde im September 2004 vom Stimmvolk mit 50,2% nur ganz knapp abgelehnt.

Liberalisierung Postmarkt: Im November 2005 hat der Bundesrat entschieden, die Monopolgrenze für Briefpostsendungen per 1. April 2006 auf 100g zu senken. Dieser Schritt war mit der Gesamtschau zur Post bereits angekündigt worden. Im Sommer 2005 war eine ex ante Evaluation durchgeführt worden, an der sich auch die SAB beteiligte.

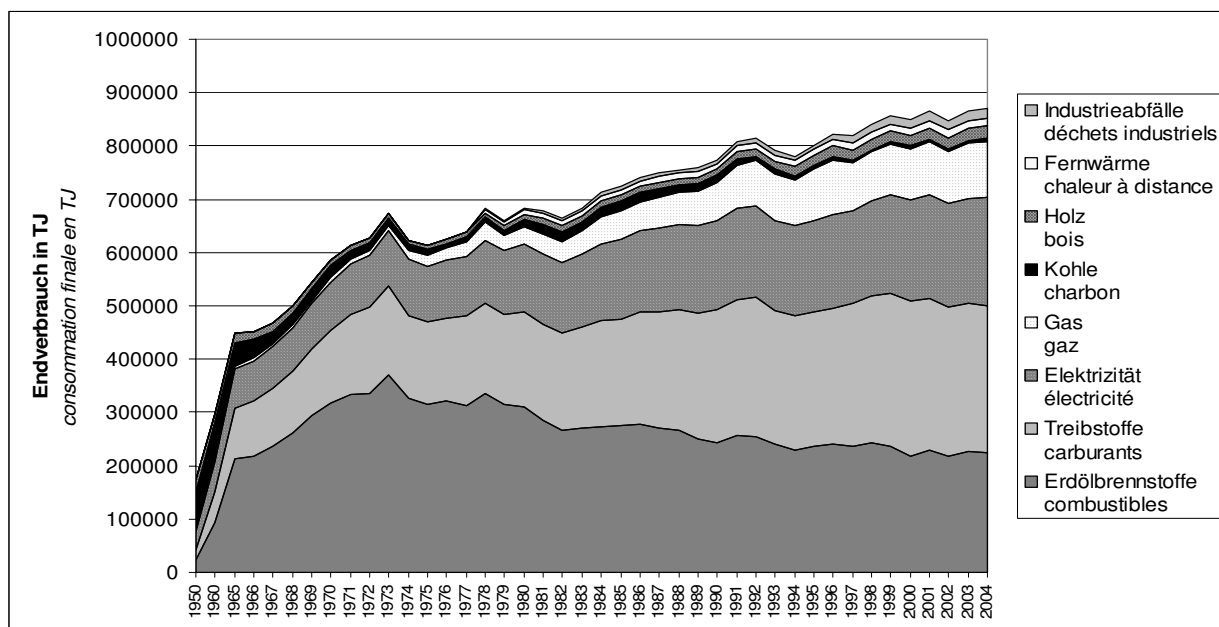
Revision des Fernmeldegesetzes und Letzte Meile: Das einzige verbleibende Monopol im Fernmeldewesen ist die „Letzte Meile“, die Verbindung vom Hausanschluss zum Fixnetz. Im Jahr 2003 hat der Bundesrat auf dem Verordnungsweg ihre Liberalisierung beschlossen. Um sich rechtlich abzusichern, hat er nachträglich eine Revision des Fernmeldegesetzes (FMG) eingeleitet. Die eidgenössischen Räte haben in den Jahren 2004 und 2005 heftig und teils emotional um

diese Frage gerungen. Der Nationalrat wollte die Öffnung auf das Kupferkabel beschränken, während der Ständerat eine umfassende Öffnung anstrebte. Letztlich setzte sich in der Differenzbereinigung der Nationalrat durch. Dieser Entscheid liegt im Interesse der Berggebiete und wurde von der SAB gegenüber den Parlamentariern wiederholt vertreten.

Revision Radio- und Fernsehgesetz (RTVG): In den Jahren 2004 und 2005 hat das Parlament das RTVG beraten. Im März 2004 nahm das Parlament die Beratung dieses Geschäftes auf. Aus Sicht der Berggebiete ist insbesondere zu begrüßen, dass das Gebührensplitting eingeführt werden konnte. Radio- und Fernsehstationen im Berggebiet werden einen Anteil von 4% des Gebührenertrages (44 Mio. Fr. pro Jahr) erhalten. Die SAB hatte sich für einen hohen Anteil eingesetzt, da die Werbeeinnahmen rückläufig sind und mit der Umstellung auf digitale Übertragung hohe Investitionskosten anfallen werden.

Aktienmehrheit an der Swisscom: Im Laufe des Jahres 2005 hat der Bund Swisscom-Aktien im Wert von 1,35 Mrd. Fr. verkauft. Die Bundesbeteiligung an der Swisscom sank dadurch auf 62,45%. Am 23. November 2005 hat der Bundesrat beschlossen, seinen Anteil der Swisscom-Aktien zu verkaufen. Dieser Entscheid bedingt eine Änderung des Telekommunikationsunternehmensgesetzes (TUG). Der Bundesrat hat dazu im Februar 2006 eine Vernehmlassung durchgeführt. Der Verkauf der Swisscom-Aktien würde dem Bund beim derzeitigen Kurs einen einmaligen Ertrag von rund 17 Mrd. Fr. ermöglichen. Die SAB hat sich in ihrer Stellungnahme aus finanz- und staatspolitischen Überlegungen gegen die Privatisierung ausgesprochen. Befürchtet wird insbesondere eine längerfristige Verschlechterung der Grundversorgung. Es ist davon auszugehen, dass die Swisscom bei einer vollständigen Privatisierung innert kürzester Zeit ins Ausland verkauft wird. Der Nationalrat hat die Vorlage in der Sondersession im Mai 2006 behandelt und mit 99 zu 90 Stimmen beschlossen, auf das Geschäft nicht einzutreten.

Entwicklung des Endverbrauchs an Energieträgern Développement de la consommation finale d'agents énergétiques



Quelle / Source: Bundesamt für Energie (BFE) / Office fédéral de l'énergie (OFE)

Neue erneuerbare Energien, Produktion in GWh Nouvelles énergies renouvelables, production en GWh

	1990	1995	2000	2001	2002	2003	2004	
Windenergie	0.0	0.1	3.0	4.0	5.4	5.2	6.3	Energie éolienne
Sonnenenergie, Photovoltaikanlagen : Elektrizitätsproduktion	2.2	10.8	13.0	24.8	27.8	33.0	33.4	Energie solaire, inst. photovoltaïques : prod. d'électricité
Sonnenenergie, Kollektoranlagen : Wärmeertrag	87	176	238	248	256	262	274	Energie solaire : capteurs solaires prod. de chaleur
Biogas : effektiv genutzte Wärme	217.6	262.8	284.2	297.3	296.5	292.5	296.9	Biogaz : chaleur utilisée
Biogas : produzierte Elektrizität	80.5	122.5	150.2	157.8	153.5	153.3	147.5	Biogaz : prod. d'électricité
Wärmepumpenanlagen Wärmeproduktion	1'335	1'645	1'800	1'926	1'935	2'093	2'171	Pompes à chaleur, prod. de chaleur

Quelle / Source: Statistisches Jahrbuch 2006 / Annuaire statistique 2006

Poste et télécommunications

Transformation du réseau postal : Le 31 mai 2005, la transformation du service postal, entamée en 2001, s'est terminée. Le réseau postal comptait encore 3396 bureaux en 2001 et en juin 2005, il existait 3525 offices postaux. Ceux-ci étaient répartis en 1767 bureaux postaux traditionnels, 657 filiales, 126 agences, 7 bureaux mobiles et 968 services à domicile. 122 bureaux postaux ont été supprimés.

Dans le cadre du projet Ymago, une nouvelle optimisation est envisagée. Les modèles suivants sont testés durant 2005 et 2006 :

- Entrepreneur postal (un entrepreneur privé reprend des services postaux),
- Optimisation des agences postales,
- Guichets automatiques,
- Bureaux primaires et secondaires.

Initiative « Service postaux pour tous » : L'initiative « Service postaux pour tous » demandait que le service postal soit inscrit dans la Constitution et que le financement de ce service puisse être réglementé. Cette initiative soutenue par le SAB a été rejetée de justesse par 50,2% en votation populaire, en septembre 2004.

Libéralisation du marché postal : En novembre 2005, le Conseil fédéral a décidé d'abaisser, dès le 1^{er} avril 2006, à 100 g la limite du monopole sur l'envoi des lettres postales. Cette étape était déjà annoncée lors de la réorganisation de la Poste. Pendant l'été 2005, une évaluation extérieure à laquelle le SAB a participé, a été menée.

Révision de la loi sur les télécommunications et du dernier kilomètre : Le dernier monopole existant dans le domaine des télécommunications est celui du « dernier kilomètre » (connexion entre le branchement domestique et le réseau fixe). Swisscom est le détenteur de ce dernier kilomètre. Le Conseil fédéral a décidé sa libéralisation, par voie d'ordonnance. Afin de l'effectuer de façon légale, il a entamé ultérieurement une révision de la loi sur les télécommunications (LTC). Les débats parlementaires consacrés à cette question ont été vifs et émotionnels. Le Conseil national voulait restreindre

l'ouverture au câble de cuivre, alors que le Conseil des Etats souhaitait une ouverture globale du marché. Finalement, la question a privilégié l'option du Conseil national. Cette décision va dans l'intérêt des régions de montagne. Elle a d'ailleurs été défendue à plusieurs reprises par le SAB, auprès des parlementaires.

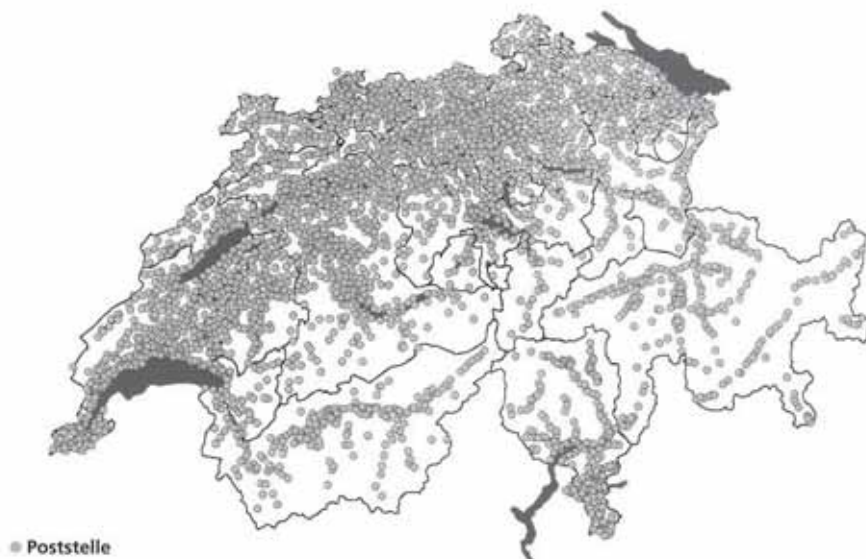
Révision de la loi sur la radio et la télévision (LRTV) : Les chambres fédérales ont débattu la LRTV en 2004 et 2005. Du point de vue des régions de montagne, il était primordial que l'on procède à une répartition de la redevance. Les radios et les TV locales recevront 4% des recettes provenant de la redevance (soit 44 millions de francs par an). Le SAB s'est prononcé en faveur de ce montant, car les recettes publicitaires sont en baisse. D'autre part, l'introduction de la diffusion digitale exige de plus grands investissements.

Actionnariat majoritaire de Swisscom : Dans le courant de l'année 2005, la Confédération a vendu des actions Swisscom pour une valeur de 1,35 milliard de francs. La part de la Confédération au sein de l'entreprise Swisscom est alors descendue à 62,45%. Le 23 novembre 2005, le Conseil fédéral a décidé de vendre ses parts de Swisscom. Cette décision nécessite une modification de la loi sur l'entreprise de télécommunications (LET). En février 2006, le Conseil fédéral a lancé une consultation. La vente des actions Swisscom lui permettrait, à court terme, de dégager un bénéfice exceptionnel de près de 17 milliards de francs. Dans sa prise de position, le SAB s'est prononcé contre la privatisation, pour des considérations politiques, financières et publiques. En cas de privatisation, une détérioration de l'approvisionnement de base est crainte à long terme. On peut également supposer qu'une privatisation de Swisscom provoquera, à relativement court terme, sa vente à l'étranger. Le Conseil national s'est saisi du dossier, lors de la session spéciale de mai 2006. Il a décidé de ne pas entrer en matière (par 99 voix contre 90).

Umbau des Poststellennetzes 2001 – 2005

Restructuration du réseau des bureaux de Poste 2001 - 2005

Stand 200



Stand 2005



Quelle: Die Post. Bericht zum Umbau des Poststellennetzes 2001 – 2005. Dezember 2005

Source: La Poste. Rapport sur la réorganisation du réseau des offices de poste 2001 – 2005. Décembre 2005

Wohnungen

Wohnverhältnisse: Im Jahr 2000 waren in den Bergregionen 47,2% der Wohnungen selbstbewohntes Eigentum. Im Landesdurchschnitt belief sich dieser Anteil lediglich auf 34,6%, im Nichtberggebiet auf 31,0%. In den Zentren der Bergregionen ist Wohneigentum wesentlich stärker verbreitet als in den Zentren im Nichtberggebiet (41,0% gegenüber 27,5%). Dass hier die Wohneigentumsquote deutlich höher liegt als in den Zentren ausserhalb des Berggebietes, ist auf die im Berggebiet häufig tieferen Land- und Liegenschaftspreise zurückzuführen.

Wohnbausanierung: Mit dem Bundesgesetz über die Verbesserungen der Wohnverhältnisse im Berggebiet werden einkommensschwache Haushalte mit finanzieller Hilfe des Bundes und der Kantone bei der Sanierung der Wohnungen im Berggebiet unterstützt. Die geförderten Bauvorhaben liegen zwischen 25'000 und 500'000 Franken. Die Einkommensgrenze der unterstützten Personen liegt bei 42'700 Franken. Mit dem Motion Imfeld konnte das WS bis zum Inkrafttreten des NFA verlängert werden.

Im Jahr 2005 wurden 441 Wohnungen gefördert (Vorjahr 393) mit einem Auszahlungsvolumen von 8'957'307 Fr. (Vorjahr 8'304'611 Fr.).

Wohnraumförderungsgesetz WFG: Am 1. Oktober 2003 ist das neue Bundesgesetz über die Förderung von preisgünstigem Wohnraum (Wohnraumförderungsgesetz, WFG) in Kraft getreten.

Die SAB konnte mit Genugtuung feststellen, dass ihre zentralen Forderungen in das Gesetz Eingang gefunden haben. Mit der Annahme des Entlastungsprogramms 2003 durch die Eidgenössischen Räte werden allerdings die Artikel 12 und 24 WFG, welche die gesetzliche Basis der Direktdarlehen bilden, bis Ende 2008 nicht angewendet, was auch aus der Sicht der Berggebiete bedauerlich ist.

Logements

Conditions d'habitation : En l'an 2000, 47,2% des habitations des régions de montagne étaient des logements privés. La moyenne globale dans les régions périphériques est de 34,6% et de 31% pour les zones en dehors des régions de montagne. Dans les centres en régions de montagne, la propriété privée est bien plus répandue que dans les centres hors de ces régions (41% contre 27,5%). Le fait que cette proportion soit plus élevée dans les centres de régions de montagne est souvent attribué aux prix attractifs des terrains et des bâtiments.

Amélioration des conditions de logement : La loi fédérale sur l'amélioration du logement en régions de montagne soutient l'amélioration des conditions de logement pour les ménages à faibles revenus grâce à des aides financières de la Confédération et des cantons. Les soutiens s'élèvent entre 25'000 et 500'000 francs par projet. La limite de revenu par personne pour pouvoir bénéficier de telles aides est de 42'700 francs. Grâce à la motion Imfeld, la loi a pu être prolongée, jusqu'à l'entrée en vigueur de la RPT.

Loi encourageant le logement à loyer et à prix modéré (LOG) : Le 1^{er} octobre 2003, la nouvelle loi encourageant les logements à loyer et à prix modéré, (LOG) est entrée en vigueur. Le SAB a constaté avec satisfaction que ses principales demandes y ont été insérées. Toutefois, avec l'adoption du programme d'allégement 2003 par les Chambres fédérales, les articles 12 et 24 de la loi, fournissant la base des prêts directs, ne seront pas appliqués jusqu'à la fin de 2008, ce qui est également regrettable.

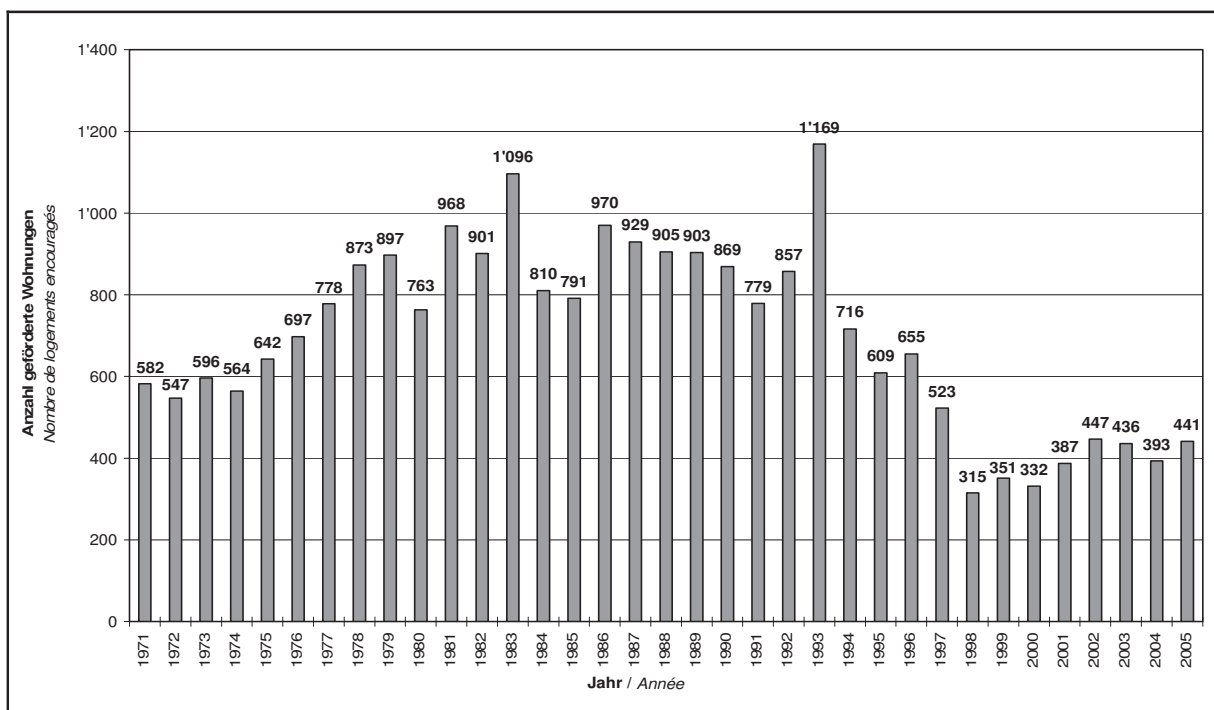
Erstwohnungen in den Grossregionen und Kantonen nach Bewohnertyp, 2000

Résidences principales dans les grandes régions et les cantons par statut d'occupation, en 2000

Grossregionen und Kantone / Grands régions et cantons	Erstwohnungen / Résidences								
	Im ganzen en tout	Bewohnertyp / Statut							
		Mieter / Locataire	Genos- sen- schafter Coopéra- teur	Alleinei- gentümer des Häuses Propriétaire de la maison	Miteigen- tümer des Häuses Coproprié- taire de la maison	StockwerkW ohnung- eigentümer Propriétaire par étage	Inhaber einer Dienst- wohnung Détenant d' un logement de service	Inhaber Frei- wohnung Détenant d'un loge- ment gratuit	Pächter Détenant d'un bail à ferme
Schweiz / Suisse	3'027'829	1'815'943	113'505	697'783	111'948	237'716	15'655	28'750	6'529
Genferseeregion / Région lémanique	549'226	357'607	13'719	94'062	17'623	55'270	3'342	7'057	546
GE	177'364	139'096	8'097	14'700	4'199	9'081	1'068	1'076	47
VD	269'992	181'582	5'083	49'800	7'964	18'617	1'818	4'779	349
VS	101'870	36'929	539	29'562	5'460	27'572	456	1'202	150
Espace Mittelland	693'958	397'338	17'895	188'705	29'560	46'079	3'787	8'415	2'179
BE	404'054	236'681	13'032	101'135	16'494	28'912	2'436	3'979	1'385
FR	91'243	48'716	1'136	29'247	4'056	4'867	428	2'460	333
JU	26'549	11'398	647	10'959	1'639	1'073	130	616	87
NE	72'091	50'076	1'684	12'073	2'216	4'875	326	688	153
SO	100'021	50'467	1'396	35'291	5'155	6'352	467	672	221
Nordwestschweiz / Suisse Nord-Ouest	421'686	239'823	16'370	116'853	16'088	28'335	1'688	2'015	514
AG	218'326	108'010	3'603	76'011	9'578	18'533	939	1'319	333
BL	109'205	59'618	3'090	33'893	4'986	6'452	456	545	165
BS	94'155	72'195	9'677	6'949	1'524	3'350	293	151	16
Zürich	553'003	362'270	49'440	86'755	12'542	37'596	2'432	1'439	529
Ostschweiz / Suisse orientale	413'972	225'304	7'477	123'189	17'831	33'371	2'445	2'725	1'630
AR	20'864	10'743	363	7'546	898	967	133	109	105
AI	5'102	2'021	43	2'574	216	151	18	35	44
GL	14'962	7'092	231	6'108	609	715	74	88	45
GR	74'411	36'085	1'282	19'913	3'833	10'997	685	943	673
SG	179'011	104'204	3'341	49'496	7'214	12'630	772	912	442
SH	30'821	17'304	1'063	8'741	1'245	2'079	162	173	54
TG	88'801	47'855	1'154	28'811	3'816	5'832	601	465	267
Zentralschweiz / Suisse centrale	261'805	154'110	8'291	58'988	9'469	26'126	1'507	2'413	901
LU	136'406	84'192	6'015	28'229	4'647	10'879	825	1'122	497
NW	14'439	8'527	169	3'017	619	1'779	87	200	41
OW	11'808	5'841	92	3'612	654	1'256	86	213	54
SZ	48'035	25'422	452	13'836	2'073	5'319	223	535	175
UR	12'921	5'774	624	4'285	585	1'331	82	187	53
ZG	38'196	24'354	939	6'009	891	5'562	204	156	81
Tessin	134'179	79'491	313	29'231	8'835	10'939	454	4'686	230

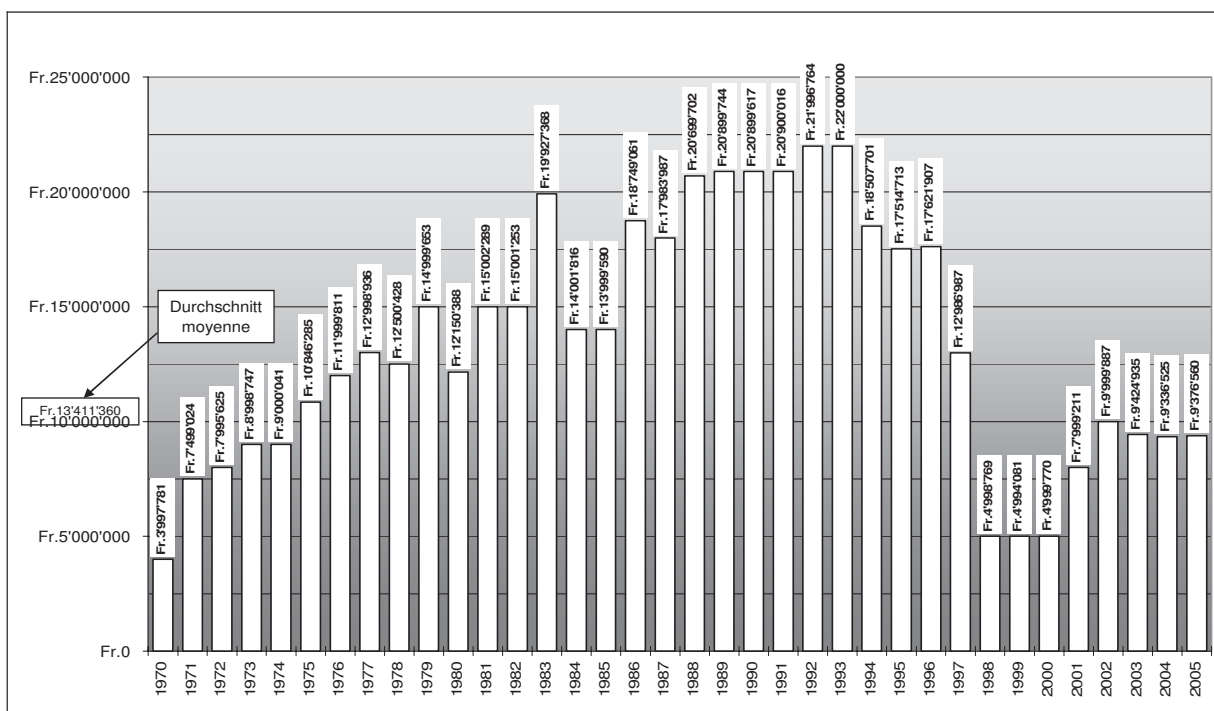
Quelle / Source: Bundesamt für Statistik 2003 / Office fédéral de la statistique 2003

Verbesserung der Wohnverhältnisse in Berggebieten Amélioration du logement dans les régions de montagne



Quelle / Source: Bundesamt für Wohnungswesen / Office fédéral du logement

Verbesserung der Wohnverhältnisse im Berggebiet / Zusicherungen CH Amélioration du logement dans les régions de montagne / montants accordés CH



Quelle / Source: Bundesamt für Wohnungswesen / Office fédéral du logement

Verkehrsverhalten: Der Mikrozensus 2000 von BFS und ARE erlaubt einige Rückschlüsse auf das unterschiedliche Mobilitätsverhalten in den Städten und im ländlichen Raum bzw. im Berggebiet. Im Berggebiet sind die zurückgelegten Distanzen insgesamt erheblich länger und als Verkehrsmittel wird öfters das Auto gewählt als in der Stadt. Im Durchschnitt werden im Berggebiet pro Person und Tag 42,6 km im Auto zurückgelegt, in den fünf grössten Städten sind es 32 km. Die Wegzeit pro Tag ist jedoch ähnlich und liegt bei 95 Minuten. Im ländlichen Raum verfügen 87% der Familien über ein Auto, in den grossen Zentren sind es 71%. Im ländlichen Raum insgesamt wie auch im Berggebiet werden 43% der täglichen Verkehrswege mit dem öV zurückgelegt und 48% mit dem Auto, in den grossen Zentren liegen diese Werte bei 51% bzw. 34%.

Perspektiven des Verkehrsverhaltens: Das ARE hat im März 2006 neue Szenarien zur künftigen Entwicklung des Personenverkehrs in der Schweiz veröffentlicht. Demgemäss werden die gesamten Personenverkehrsleistungen auf Strasse und Schiene bis ins Jahr 2030 um 15 bis 29% auf 128 bis 143 Milliarden Personenkilometer ansteigen. Der öV wird je nach Rahmenbedingungen (Energiepreise, Wirtschaftswachstum, Bevölkerungsentwicklung, politische Massnahmen) um 22 bis 78% zunehmen, sein Anteil am Modalsplit bleibt aber unter 25%. Der Binnenverkehr wird sich durchschnittlich entwickeln, für den internationalen Transitverkehr (mit Quell- und Zielort ausserhalb der Schweiz) erwartet das ARE eine überdurchschnittliche Zunahme. Weiterhin zunehmen werden die Anteile des Nutz-, des Freizeit- und vor allem des internationalen Tourismusverkehrs, während der Pendlerverkehr aufgrund des demografischen Wandels an Bedeutung verlieren wird.

Wie sich der Verkehr im Berggebiet entwickeln wird, ist aus den Perspektiven des ARE nur indirekt ersichtlich. In Gebieten ohne Tourismus und mit abnehmender Bevölkerung dürfte die Mobilität stagnieren, während entlang der Transitachsen und bei den Tourismusdestinationen eine überdurchschnittliche Zunahme zu erwarten ist.

Alpenquerender Güterverkehr: Der Güterverkehr durch die Schweizer Alpen auf Strasse und Schiene hat von 29,6 Mio. Tonnen im Jahr 2000 auf 35,4 Mio. im Jahr 2004 zugenommen. Gut 35% der Güter wurden auf der Strasse transportiert, die Schiene konnte ihren Marktanteil gegenüber 2003 wieder auf 65% steigern, nachdem ihr Anteil seit Jahrzehnten immer rückläufig war. In den Nachbarländern Frankreich und Österreich ist das Verhältnis Strasse / Schiene gerade umgekehrt, der Schienenanteil lag 2004 bei 22% (Frankreich) und 23% (Österreich). Insgesamt wurden im Jahr 2004 64% der Güter auf der Strasse und 36% auf der Schiene durch die Alpen transportiert (total 110 Mio. Tonnen für das Segment Mont Cenis / Fréjus bis Brenner). Seit 1980 hat sich der gesamte alpenquerende Güterverkehr mehr als verdoppelt und der Trend von der Schiene weg zur Strasse ist bisher ungebrochen. Im Jahr 2004 haben 1,25 Mio. schwere Strassengüterfahrzeuge die Schweizer Alpen durchquert. Dies sind rund 3% weniger als im Vorjahr und gut 10% weniger als im Jahr 2000, vor der Einführung der LSVA und der 34 tonnen Limite. Diese Produktivitätssteigerung ist zwar erfreulich, sie kommt aber an ihre Grenzen. Bis 2009 sollte die Zahl der Lastwagenfahrten gemäss Verlagerungsgesetz auf 0,65 Mio. reduziert werden. Es ist im Moment höchst fraglich, ob dieses ambitionöse Ziel ohne zusätzliche Massnahmen erreicht werden kann.

Abbau SBB Cargo: am 28. Oktober 2005 hat SBB Cargo die Abbaupläne beim Güterverkehr bekannt gegeben. Demnach sollen in Zukunft statt 510 nur noch 323 Punkte bedient werden. Der Abbau geht vor allem zu Lasten der Berg- und Rand-

regionen. Bis Juni 2006 müssen 590 Stellen abgebaut werden. SBB-Cargo begründet den Schritt mit dem Abbau der Bundes-subventionen für die Trassen-benützung (50.8 Mio. Fr. im Jahr 2002, 0 Fr. im Jahr 2008).

Bahnreform II: In der zweiten Hälfte des Jahres 2005 wurde die Bahnreform II von den Eidgenössischen Räten beraten. Beide Kammern wiesen die Bahnreform II an den Bundesrat zurück. Bemängelt wurde namentlich auch von Seiten der SAB die geplante Trennung des Schienennetzes in ein Grundnetz (durch den Bund finanziert) und ein Ergänzungsnetz (durch die Kantone finanziert). Weiter wurde etwa auch die Frage der Pensionskassen der KTU ins Spiel gebracht. Einige Teile der Bahnreform II sind jedoch wichtig und müssten im Interesse der KTU möglichst rasch geregelt werden. Insbesondere die Gleichstellung der KTU bei der Finanzierung ist längst fällig. Der Bundesrat ist nun gefordert, die unbestrittenen Teile der Bahnreform II dem Parlament rasch in einer neuen Vorlage vorzulegen.

Investitionen in die Infrastrukturen und den Betrieb: Im Jahr 2003 haben Bund, Kantone, Gemeinden und die Transportunternehmen total 4,1 Mrd. Fr. in das Strassen- und 3,9 Mrd. Fr. in das Schienennetz investiert. Pro Kopf der Bevölkerung sind dies 552 Fr. für die Strasse und 526 Fr. für die Schiene – vor 20 Jahren lagen diese Werte noch bei 406 Fr. bzw. 141 Fr. und vor 10 Jahren bei 550 Fr. bzw. 326 Fr. Der öffentliche Verkehr kostete 2003 insgesamt 12,2 Mrd. Fr. Davon sind 25% allgemeine Bundesmittel, 10% allgemeine kantonale Mittel, auf 40% beläuft sich der Verkehrsertrag Personen und auf 12% der Verkehrsertrag Güter. Mit 16% Anteil an den Gesamtausgaben des Bundes ist der Verkehr heute der drittwichtigste Ausgabenposten – nach der sozialen Wohlfahrt und den Steuern und Finanzen.

Trafic

Mobilité : Le microsensu 2000 de l'OFS et de l'ARE permet quelques conclusions sur les différences entre les villes et les régions de montagne en ce qui concerne la mobilité. En régions de montagne, les distances parcourues sont beaucoup plus grandes et l'auto est choisie plus souvent comme moyen de transport qu'en ville. En régions de montagne, 42,6 km sont parcourus en moyenne par personne et par jour avec l'auto, mais 32 km seulement dans les cinq plus grandes villes. Le temps de parcours par jour est toutefois similaire et se monte à 95 minutes. Dans les régions rurales, 87% des familles possèdent une voiture, elles ne sont que 71% dans les grands centres. Dans les régions rurales tout comme dans les régions de montagne, 43% des trajets journaliers sont effectués en transports publics et 48% en voiture ; dans les grands centres ce sont respectivement 51 et 34%.

Perspectives sur la mobilité : L'ODT a publié en mars 2006 de nouveaux scénarios sur le futur développement des transports en Suisse. Selon ceux-ci, jusqu'en 2030, le trafic des personnes par la route et le rail va augmenter de 15 à 29%, soit jusqu'à 128 ou 143 milliards de kilomètres par personne. La part des transports publics va augmenter de 22 à 78% selon l'évolution des conditions générales (prix de l'énergie, croissance économique, croissance de la population et mesures politiques). Le trafic intérieur va moyennement augmenter alors que pour ce qui est du trafic de transit international (avec une origine et une destination hors de la Suisse), l'ARE s'attend à une augmentation au-dessus de la moyenne. La part du trafic pour les loisirs et le tourisme international devrait également augmenter, alors que le trafic pendulaire, du fait des changements démographiques, devrait perdre de son importance.

L'évolution du trafic dans les régions de montagne ne peut qu'être indirectement extrapolée des données de l'ARE. Dans les régions peu ou pas touristiques et présentant une diminution de population, la

mobilité devrait stagner alors que sur les axes de transit et pour les destinations touristiques, une augmentation au-dessus de la moyenne est attendue.

Trafic de marchandises transitant par les Alpes suisses : Le trafic de marchandises à travers les Alpes suisses est passé de 29,6 millions de tonnes en 2000 à 35,4 millions en 2004. Quelque 35% des marchandises ont transité par la route. Le rail a augmenté sa part de marché à 65% depuis 2003 après que son importance relative ait diminué depuis une décennie environ.

Dans les pays voisins que sont la France et l'Autriche, le rapport route/rail est pratiquement inverse : la part du rail s'élevait en 2004 à 22% (en France) et à 23% (en Autriche). D'une manière générale, ce sont 64% des marchandises qui ont été transportées par la route et 36% par le rail à travers les Alpes (sur un total de 110 millions de tonnes pour le segment Mont-Cenis / Fréjus jusqu'au Brenner). Depuis 1980, le trafic de marchandises a pratiquement doublé à travers les Alpes et la tendance du transfert de la route au rail semble se maintenir.

En 2004, 1,25 millions de poids-lourds ont traversé les Alpes suisses. Cela représente quelque 3% de moins que l'année précédente et environ 10% de moins qu'en 2000, avant l'introduction de la RPLP et de la limitation aux 34 tonnes. Cette hausse de la productivité est assez réjouissante mais arrive à sa limite. D'ici à 2009, le nombre de camions devra être réduit de 0,65 million selon la loi sur le transfert du trafic. On peut actuellement se poser la question si cet objectif ambitieux pourra réellement être atteint sans l'adoption de mesures supplémentaires.

Réduction de CFF-Cargo : CFF-Cargo a publié son plan de réduction pour le transport de marchandises le 28 octobre 2005. Selon celui-ci, il ne restera à l'avenir que 323 points d'accès sur les 510 actuels. Cette diminution se fait au détriment des régions de montagne et périphériques. D'ici à juillet 2006, 590 places de travail vont disparaître.

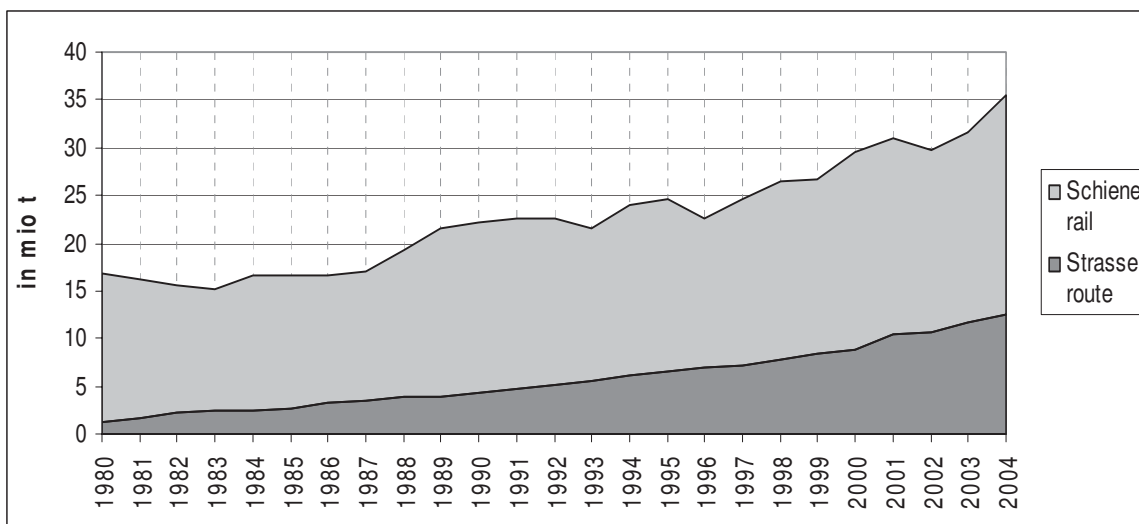
CFF-Cargo justifie cette action par la diminution des subventions fédérales pour l'utilisation des lignes de chemin de fer (50,8 millions de francs en 2002, et 0 en 2008).

Réforme des chemins de fer 2 : Durant la deuxième moitié de l'année 2005, la réforme des chemins de fer 2 a été préparée par le Conseil fédéral. Les deux chambres l'ont renvoyée au gouvernement. Des critiques ont également été émises au nom du SAB sur la subdivision prévue du réseau ferroviaire entre un réseau de base (financé par la Confédération) et un réseau secondaire (financé par les cantons). Entrait aussi en jeu la question de la caisse de pension des entreprises de transport concessionnaires (ETC). Plusieurs parties de la réforme des chemins de fer 2 concernent les ETC et doivent être réglées dès que possible dans l'intérêt de ces dernières. Notamment la mise sur pied du financement de ces ETC qui est attendue depuis longtemps. Le Conseil fédéral est maintenant convié à présenter rapidement une nouvelle version de ces parties contestées de la réforme des chemins de fer 2.

Investissements dans les infrastructures et exploitation : En 2003, la Confédération, les cantons, les communes et les entreprises de transport ont investi au total 4,1 milliards de francs dans les routes et 3,9 milliards dans le réseau ferroviaire. Ceci représente 552 francs pour les routes et 526 francs pour le rail par habitant alors que ces montants s'élevaient il y a vingt ans, à respectivement 406 et 141 francs et à 550 et 326 francs il y a dix ans. Les transports publics ont coûté au total, en 2003, 12,2 milliards de francs couverts pour 25% par la Confédération, pour 10% par les cantons. 40% des recettes proviennent du transport des personnes et 12% du transport des marchandises. Représentant 16% des dépenses de la Confédération, les transports sont le troisième poste le plus important au niveau fédéral.

Alpenquerender Güterverkehr in der Schweiz total 1980 – 2004

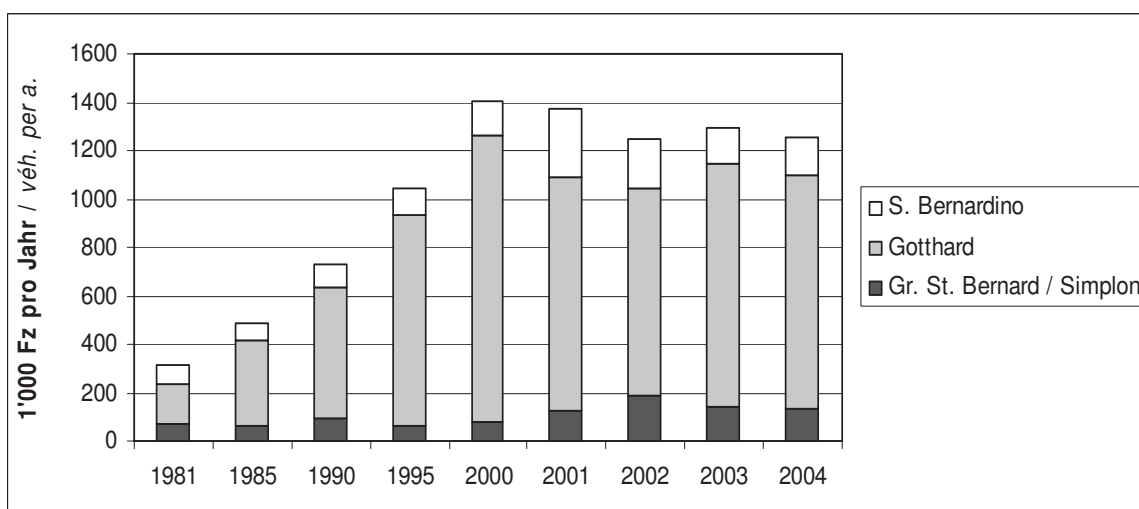
Trafic marchandises à travers les Alpes suisses total 1980 – 2004



Quelle / Source : ARE Verkehrsbobservatorium / ODT Observatoire du trafic (2005)

Jahresverkehr der schweren Güterfahrzeuge durch die Schweizer Alpen 1981 – 2004

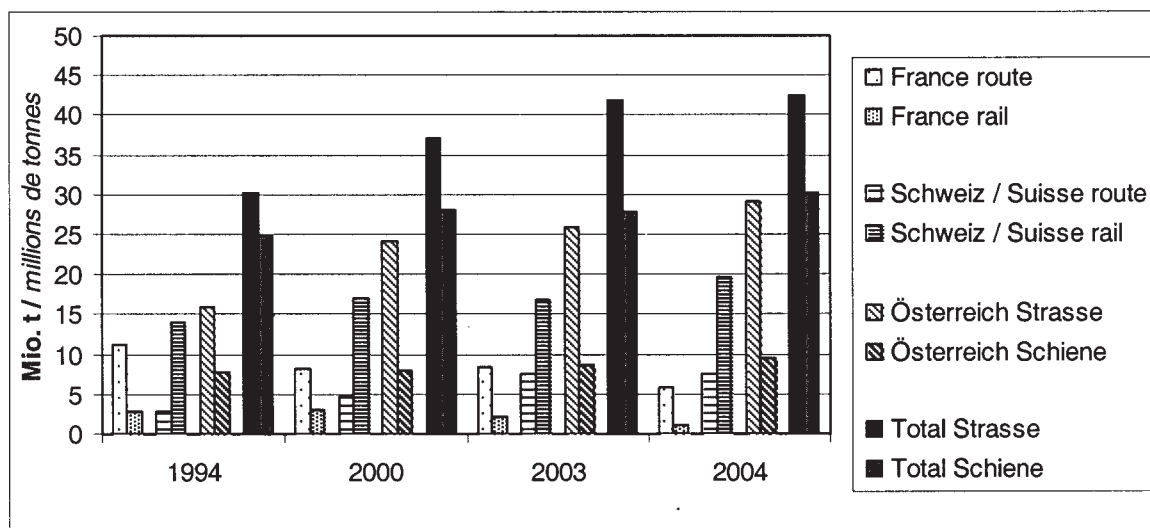
Trafic de poids lourds marchandises à travers les Alpes suisses 1981 - 2004



Quelle / Source : ARE Verkehrsbobservatorium / ODT Observatoire du trafic (2005)

Alpenquerender Güterverkehr im internationalen Vergleich (in Mio. Tonnen pro Jahr)

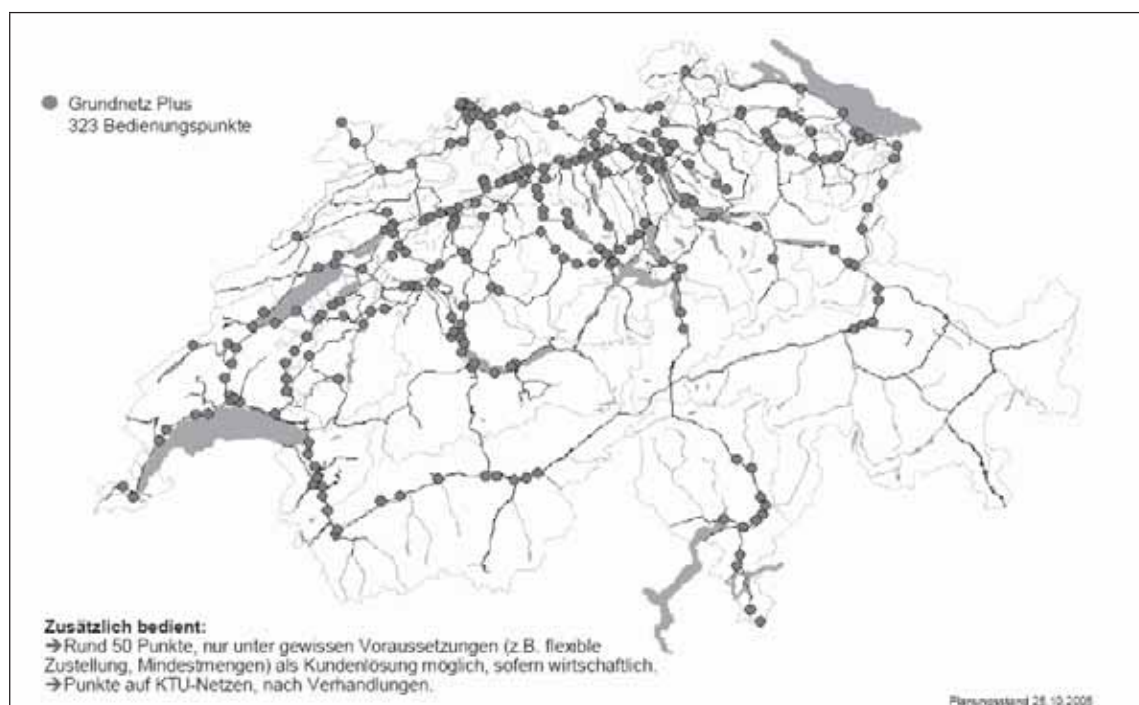
Trafic international de marchandises à travers les Alpes (en millions de tonnes par année)



Quelle / Source : ARE Alpinfo / ODT Alpinfo (2005)

SBB Cargo : Bedienungspunkte ab 28. Mai 2006

CFF Cargo : Points d'accès à partir du 28 mai 2006



Quelle: Präsentation SBB Cargo vom 28. Oktober 2005

Source: Présentation de CFF Cargo du 28 octobre 2005

Sozial- und Bildungspolitik

Ausbildungsniveau: Eine Analyse des Bundesamtes für Statistik (BFS) belegt auf Basis der Volkszählung 2000, dass der Ausbildungsstand in den Bergregionen geringer ist als in der übrigen Schweiz. Der Anteil von Personen, deren höchste abgeschlossene Ausbildung die Sekundarstufe 1 (obligatorische Schule oder Diplommittelschule) ist, liegt im Berggebiet bei 30,7% während er in der übrigen Schweiz bei 24,1% liegt. Umgekehrt liegt der Anteil an Personen mit abgeschlossener Tertiärstufe (Fachhochschule, Universität) im Berggebiet bei nur 12% während er in der übrigen Schweiz bei 18,1% liegt. Zwischen den einzelnen Bergregionen bestehen teilweise deutliche Unterschiede. Bergregionen mit grösseren Zentren oder in der Nähe von Agglomerationen des Mittellandes weisen meist einen höheren Anteil von Personen mit Tertiärausbildung auf als periphere Regionen. Der von der SAB im Jahr 2003 diagnostizierte Brain Drain (selektive Abwanderung hoch qualifizierter Personen) wird damit durch das BFS bestätigt.

Versorgung mit Dienstleistungen: Die Versorgung der ländlichen Gebiete mit Dienstleistungen wie Arztpraxen und Apotheken ist deutlich schlechter als in den städtischen Gebieten. Arztpraxen sind in 69% der urbanen, aber in nur 31% der Landgemeinden zu finden. Bei den Apotheken betragen die Werte 41% gegenüber 10%. Die geringste Dichte an Apotheken und Arztpraxen verzeichnen die peripheren ländlichen Regionen. Die Bewohner/innen der Landgebiete müssen deshalb weitere Wege zurücklegen, wenn sie diese Angebote nutzen wollen bzw. müssen. Die Diskrepanzen sind weniger ausgeprägt bei anderen Dienstleistungen wie Kindergärten, obligatorische Schulen, Restaurants und Cafés.

Politique sociale et éducation

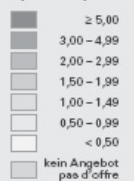
Niveau de formation : Une analyse de l'Office fédéral de la statistique (OFS) basée sur le recensement fédéral de la population de 2000, montre que le niveau de formation dans les régions de montagne est plus faible que dans le reste de la Suisse. La part de personnes qui a au plus achevé une formation de niveau secondaire 1 (école obligatoire ou diplôme d'école secondaire) est de 30,7% dans les régions de montagne, alors qu'elle s'élève à 24,1% dans le reste de la Suisse. A l'inverse, la part de personnes ayant terminé une formation tertiaire (Haute école spécialisée ou université) n'est que de 12% dans les régions de montagne et de 18,1% dans le reste de la Suisse. Il existe également des différences significatives entre les régions de montagne elles-mêmes. Celles où l'on trouve les plus grands centres ou qui se trouvent proche des grandes agglomérations de plaine ont généralement un taux de diplômés plus élevé que dans les régions périphériques. Les données de l'OFS viennent donc confirmer ce que relevait, en 2003, l'étude « Brain Drain » (fuite sélective des personnes hautement qualifiées) produite par le SAB.

Approvisionnement en services : L'approvisionnement en services des régions rurales, pour ce qui est des cabinets médicaux ou des pharmacies par exemple, est clairement moins bon que pour les régions urbaines. Ainsi, on trouve 69% des cabinets médicaux dans les régions urbaines et seulement 31% dans les régions rurales. Pour ce qui est des pharmacies, on en trouve respectivement 41% contre 10%. On enregistre les plus faibles densités dans les régions rurales périphériques. Les habitants des régions rurales doivent par conséquent parcourir des distances plus importantes, lorsqu'ils veulent ou doivent bénéficier de ces services. Ces écarts sont moins importants en ce qui concerne les autres services comme les garderies, les écoles obligatoires, les restaurants ou les cafés.

Dienstleistungen für die Bevölkerung: Apotheken
Services à la population: Pharmacies

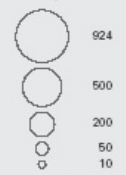
Dichte der Vollzeitäquivalente (VZÄ), 2001
Densité des emplois équivalents plein-temps (EPT), en 2001

Vollzeitäquivalente pro 1000 Einwohner
 Emplois EPT pour 1000 habitants

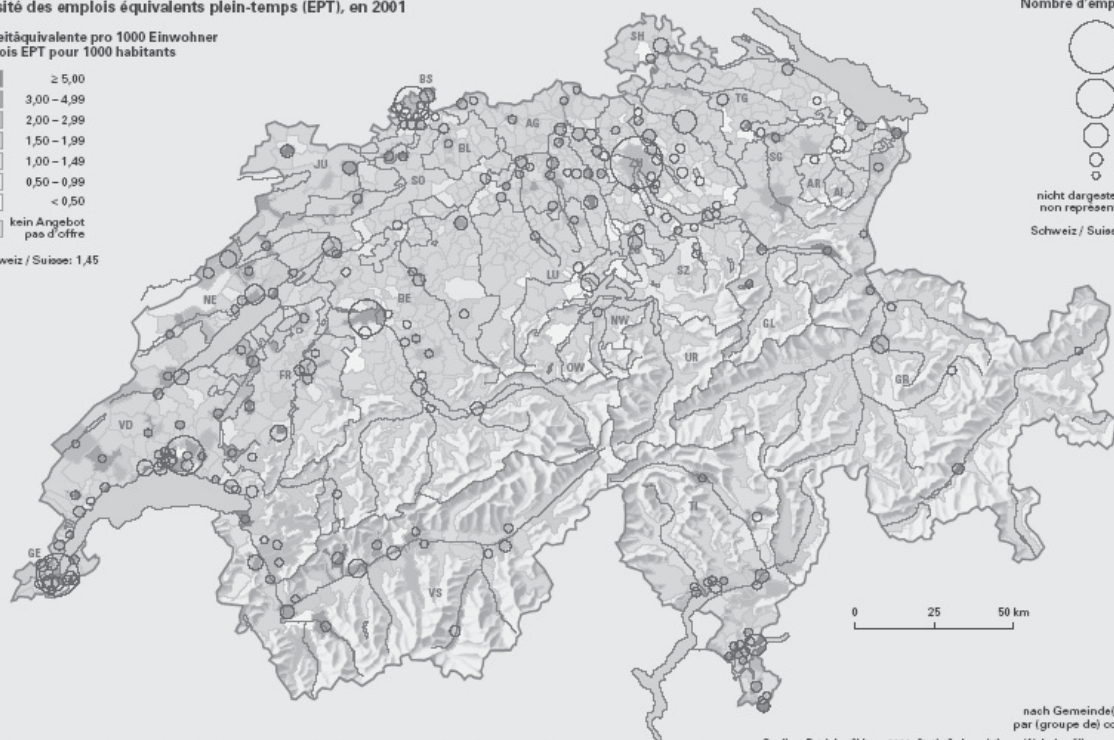


Schweiz / Suisse: 1,45

Anzahl Vollzeitäquivalente
 Nombre d'emplois EPT



Schweiz / Suisse: 10 563



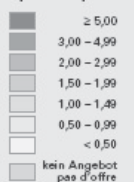
© Bundesamt für Statistik / Office fédéral de la statistique, ThemaKart, Neuchâtel 2005 - Relief: swisstopo, Wabern / K06.07

Quellen: Betriebszählung 2001, Statistik der mittleren Wohnbevölkerung 2001, BFS
 Sources: Recensement des entreprises 2001, Statistique de la population résidente moyenne 2001, OFS

Dienstleistungen für die Bevölkerung: Allgemeine und spezialisierte Arztpraxen*
Services à la population: Cabinets médicaux (pratique médicale générale et spécialisée)*

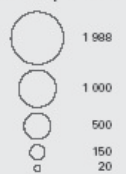
Dichte der Vollzeitäquivalente (VZÄ), 2001
Densité des emplois équivalents plein-temps (EPT), en 2001

Vollzeitäquivalente pro 1000 Einwohner
 Emplois EPT pour 1000 habitants

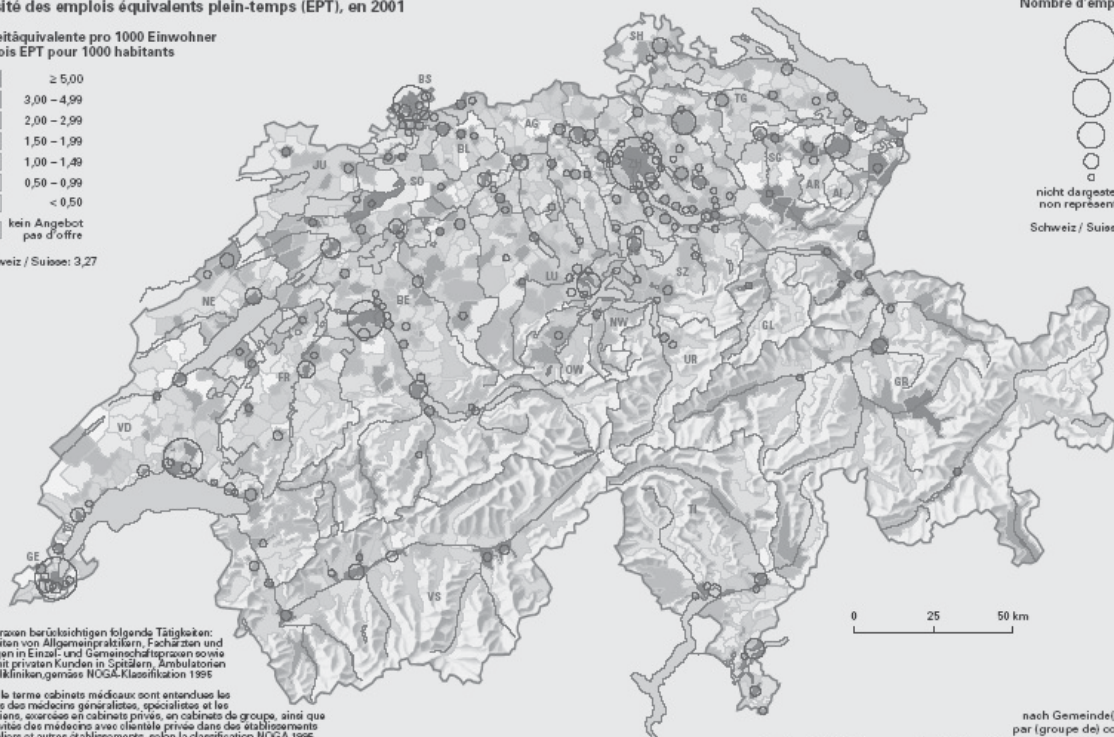


Schweiz / Suisse: 3,27

Anzahl Vollzeitäquivalente
 Nombre d'emplois EPT



Schweiz / Suisse: 23 800



* Arztpraxen berücksichtigen folgende Tätigkeiten:
 Tätigkeiten von Allgemeinpraktikern, Fachärzten und
 Chirurgen in Einzel- und Gemeinschaftspraxen sowie
 Ärzte mit privaten Kunden in Spitälern, Ambulatorien
 und Polikliniken gemäss NCOA-Klassifikation 1995

* Sous le terme cabinets médicaux sont entendues les
 activités des médecins généralistes, spécialistes et les
 chirurgiens, exercées en cabinets privés, en cabinets de groupe, ainsi que
 les activités des médecins avec clientèle privée dans des établissements
 hospitaliers et autres établissements, selon la classification NCOA 1995

© Bundesamt für Statistik / Office fédéral de la statistique, ThemaKart, Neuchâtel 2005 - Relief: swisstopo, Wabern / K06.05

Quellen: Betriebszählung 2001, Statistik der mittleren Wohnbevölkerung 2001, BFS
 Sources: Recensement des entreprises 2001, Statistique de la population résidente moyenne 2001, OFS

Raumplanung und Umweltpolitik

Raumentwicklungsbericht: Im Jahr 2005 hat das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) den Raumentwicklungsbericht (REB) vorgelegt. Der REB dient als Grundlage für die Überarbeitung der Grundzüge der Raumordnung Schweiz und die anschliessende Totalrevision des Raumplanungsgesetzes im REB. Die ländlichen Räume differenziert betrachtet werden und dabei erstmals die zentrale Rolle der alpinen Tourismuszentren anerkannt wird.

Raumplanungsgesetz (RPG): Im Herbst 2005 hat der Bundesrat die Botschaft zu einer Teilrevision des Raumplanungsgesetzes und der –verordnung verabschiedet. Die Möglichkeit, auf dem eigenen Hof einen nichtlandwirtschaftlichen Nebenbetrieb (z.B. Agrotourismus) einzurichten, soll künftig allen landwirtschaftlichen Betrieben offen stehen. Bis anhin war dies nur möglich, falls der Betrieb ohne das Zusatzeinkommen nicht überleben konnte. Für den Nebenbetrieb sollen Ausbauten in kleinerem Ausmass möglich sein. Schliesslich soll auch Personal angestellt werden dürfen, welches nur im nichtlandwirtschaftlichen Betrieb arbeitet. Zudem soll die Energiegewinnung aus Biomasse auf einem Landwirtschaftsbetrieb als zonenkonform anerkannt werden. Der Nationalrat hat diese Teilrevision, welche einem dringenden Anliegen der SAB entspricht, in der Frühjahrssession 2006 mit 139 zu 18 Stimmen sehr deutlich gut geheissen.

Lex Koller: Die Lex Koller regelt den Erwerb von Grundstücken durch Personen aus dem Ausland. Der Bundesrat hat im Herbst 2005 vorgeschlagen, die Lex Koller aufzuheben. Als flankierende Massnahme sollen die Kantone in ihren Richtplänen die Gemeinden mit erheblicher Nachfrage bezeichnen. Diese Gemeinden sollen verpflichtet werden, Massnahmen zur Eindämmung des Zweitwohnungsbaus zu ergreifen.

Revision Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG): Im Jahr 2001 hatte der Bundesrat eine Revision des NHG vorgeschlagen, welche die gesetzliche Grundlage zur Unterstützung von

regionalen Naturparks und Naturerlebnisparks bilden sollte. Der Bundesrat liess allerdings in neuer Zusammensetzung im Februar 2004 diese Revision fallen. Im Parlament entbrannte heftiger Protest in Form von nicht weniger als zehn Vorstössen. Das Parlament beauftragte schliesslich den Bundesrat mit deutlichen Mehrheiten, die Revision des NHG doch anzugehen. Die SAB hatte diese politischen Aktivitäten wesentlich beeinflusst und auch mit einer Petition von rund 350 Gemeinden Support geliefert. Der Bundesrat legte im Februar 2005 schliesslich seine Botschaft zur Revision des NHG vor. Er wollte mit der Botschaft allerdings nur das Label vergeben, nicht aber finanzielle Mittel bereit stellen. Dieses Vorgehen war inakzeptabel. Beide Kammern des Parlamentes haben deshalb entschieden, auch finanzielle Mittel (rund 10 Mio. Fr. p.a.) bereit zu stellen. Die SAB erachtet den Ansatz der regionalen Naturparks als eine Chance für die Regionalentwicklung. Die Idee der Parks hat in einigen Regionen neue Hoffnungen geweckt. In der Schweiz bestehen derzeit rund 30 Parkprojekte. Im Herbst 2005 schlossen sich die meisten Projekte zu einem nationalen Netzwerk zusammen.

CO₂-Gesetz: Im Jahr 2004 hatte sich der Bundesrat für einen Klimarappen auf Treibstoffen und eine CO₂-Abgabe auf Brennstoffen (Heizöl) entschieden. Der Klimarappen wurde in der Folge von der Erdölwirtschaft als freiwillige Massnahme eingeführt. Gegen die CO₂-Abgabe auf Brennstoffen entstand jedoch im Jahr 2005 zunehmender Widerstand, so dass deren Einführung zur Zeit ungewiss ist.

Bär und Wolf: Nach dem Wolf ist im Jahr 2005 mit dem Bären ein zweites Grossraubtier in die Schweiz zurückgekehrt. Der Bär im Engadin löste ein grosses Medienecho aus. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) hat im Frühjahr 2006 sein Konzept Bär in die Vernehmlassung geschickt. Dieses Konzept stiess in den Berggebieten auf heftige Kritik. Die darin postulierten Verhaltensregeln sind untauglich. Der Bund soll zudem integral für die Schäden aufkommen, welche der Bär anrichtet.

Aménagement du territoire et politique de l'environnement

Rapport sur le développement territorial :

L'Office fédéral du développement territorial (ARE) a publié son rapport sur le développement territorial (RDT) en 2005. Le RDT sert de base à la refonte des principales caractéristiques de l'aménagement territorial suisse, ainsi qu'à la révision totale de la loi sur l'aménagement du territoire qui s'en suivra. Ce qu'il faut particulièrement souligner, c'est la reconnaissance des spécificités de l'espace rural. De plus, le rôle central des centres touristiques alpins est également reconnu.

Loi sur l'aménagement du territoire (LAT) :

En automne 2005, le Conseil fédéral a publié son message sur la révision partielle de la loi et de l'ordonnance sur l'aménagement du territoire. La possibilité doit être offerte à toutes les exploitations agricoles de pouvoir aménager des activités secondaires non agricoles (comme l'agrotourisme). Jusqu'à présent, ceci n'était possible que si l'exploitation ne pouvait survivre sans revenus additionnels. De petits aménagements pour ces activités secondaires sont également permis. Finalement, il y a aussi la possibilité d'embaucher du personnel pour ce type d'activités. En outre, la production d'énergie tirée de la biomasse sur une exploitation agricole est reconnue. Le Conseil national a très clairement accepté cette révision partielle par 139 voix contre 18, lors de sa session de printemps 2006, révision qui correspond aux souhaits du SAB.

Lex Koller : Cette loi règle l'acquisition de biens-fonds par des étrangers. Le Conseil fédéral a proposé d'abroger la Lex Koller en 2005. Comme mesures complémentaires, les cantons doivent, dans leur plan directeur, spécifier les communes qui ont une forte demande. Ces communes doivent prendre des mesures pour maîtriser la construction de logements secondaires.

Révision de la loi sur la protection de la nature et du paysage (LPN) : En 2001, le Conseil fédéral a proposé une révision de la LPN. Ce texte constitue la base légale pour la création de parcs naturels régionaux et de parcs

naturels périurbains. En février 2004, le Conseil fédéral dans sa nouvelle composition, a décidé de renoncer à cette révision. Au Parlement, pas moins de dix interventions ont été lancées contre la décision du Conseil fédéral. A une large majorité, le Parlement a finalement demandé que le Conseil fédéral ouvre la révision de la LPN. Le SAB a considérablement influencé ces activités politiques et a même déposé une pétition avec le soutien de près de 350 communes. En février 2005, le Conseil fédéral publia enfin son message concernant la révision de la LPN. Dans ce message, il voulait uniquement créer un nouveau label, sans mettre de moyens financiers à disposition. Cette approche était inacceptable. Les deux chambres ont décidé d'accorder des moyens financiers (près de 10 millions de francs par an). Le SAB estime que le concept de parcs naturels régionaux est une chance à saisir pour le développement régional. L'idée des parcs a insufflé de nouveaux espoirs dans certaines régions. Aujourd'hui en Suisse, il existe quelque 30 projets de parcs et, à l'automne 2005, la plupart de ces projets se sont regroupés au sein d'un réseau national.

Loi sur le CO₂ : En 2004, le Conseil fédéral s'est prononcé pour l'introduction du prélèvement d'un centime climatique sur les carburants et pour une taxe CO₂ sur les combustibles (fuel, mazout). Le centime climatique sera introduit par une série de mesures volontaires dans le secteur économique pétrolier. Pour ce qui est de la taxe CO₂ sur les combustibles, plusieurs oppositions se sont manifestées et de ce fait son introduction est incertaine.

Ours et loup : L'ours est, après le loup en 2005, le deuxième grand prédateur qui a fait son retour sur le territoire helvétique. L'ours vu en Engadine a provoqué un fort écho médiatique. L'Office fédéral de l'environnement (OFEV) a mis son concept ours brun en consultation, au début 2006. Ce concept s'est heurté à de vives critiques dans les régions de montagne. Les règles de comportement qui y sont décrites sont inappropriées. La Confédération doit payer intégralement les dégâts causés par les ours.

Pärke und Parkprojekte in der Schweiz, 2005

Parcs et projets de parcs en Suisse en 2005



Quelle / Source: Eigene Darstellung / *Propre représentation*

Kartographie : Mathieu Genoud

Internationale Beziehungen

Alpenkonvention: Im Jahr 1999 hat die Schweiz die Rahmenkonvention der Alpenkonvention ratifiziert. Basierend auf einem Vorschlag von SAB-Präsident Theo Maissen beschloss der Ständerat in der Frühjahrssession 2004 drei von neun Durchführungsprotokollen zur Alpenkonvention zu ratifizieren. Nach diesem Durchbruch im Ständerat verzögerte allerdings der Nationalrat das Geschäft weiter. Er beschloss, nur eine Motion des Ständerates zu überweisen, die Ratifikation der Protokolle jedoch so lange zurückzustellen, bis zusätzliche Abklärungen vorgenommen seien. Die überwiesene Motion hat für die Berggebiete eine grosse Bedeutung. Der Bundesrat wird beauftragt aufzuzeigen, welche Massnahmen er auch ausserhalb der Neuen Regionalpolitik für die Berggebiete vorsehe.

Auf der europäischen Ebene haben bisher Deutschland, Liechtenstein, Österreich, Slowenien und Frankreich alle Protokolle ratifiziert. Monaco hat einen Teil der Protokolle ratifiziert. In Italien ist die Ratifizierung nach wie vor blockiert. Italien hat zudem die Zahlungen an die Alpenkonvention sistiert. Damit sind auch die Arbeiten des Ständigen Sekretariates in Innsbruck und Bozen behindert. Die Wahl eines neuen Generalsekretärs scheiterte am Veto Italiens. Die Geschäfte werden interimistisch vom stellvertretenden Generalsekretär geleitet.

Zu einer Trauergeschichte entwickelt sich auch das Thema „Bevölkerung und Kultur“. Statt eines Protokolls soll nur eine politische Deklaration mit unverbindlichem Inhalt erarbeitet werden. Die entsprechenden Arbeiten an der Deklaration wurden mit relativ wenig Enthusiasmus in den Jahren 2005 und 2006 durchgeführt, so dass die Ministerkonferenz im November 2006 die Deklaration verabschieden kann.

Relations internationales

Convention alpine : En 1999, la Suisse a ratifié la Convention cadre de la Convention alpine. Sur la base d'une proposition du président du SAB, Théo Maissen, le Conseil des Etats s'est prononcé pour la ratification de trois de neuf protocoles d'application de la Convention alpine. Après cette percée au Conseil des Etats, le dossier est passé en mains du Conseil national. Celui-ci s'est uniquement prononcé sur le renvoi d'une motion au Conseil des Etats. La ratification des protocoles a donc été repoussée jusqu'à ce que des assurances supplémentaires soient fournies. La motion a une grande signification pour les régions de montagne. Le Conseil fédéral est chargé d'indiquer quelles mesures il prévoit introduire en faveur des régions de montagne, en dehors du cadre de la nouvelle politique régionale.

Sur le plan européen, l'Allemagne, le Liechtenstein, l'Autriche, la Slovaquie et la France ont ratifié tous les protocoles. Monaco en a ratifié une partie alors qu'en Italie la ratification est toujours bloquée. L'Italie a en outre cessé de verser ces contributions à la Convention alpine. De ce fait, les travaux des secrétariats permanents d'Innsbruck et de Bolzano sont entravés. Le choix d'un nouveau secrétaire général a échoué à cause du veto italien. Les tâches sont assumées par le secrétaire général adjoint.

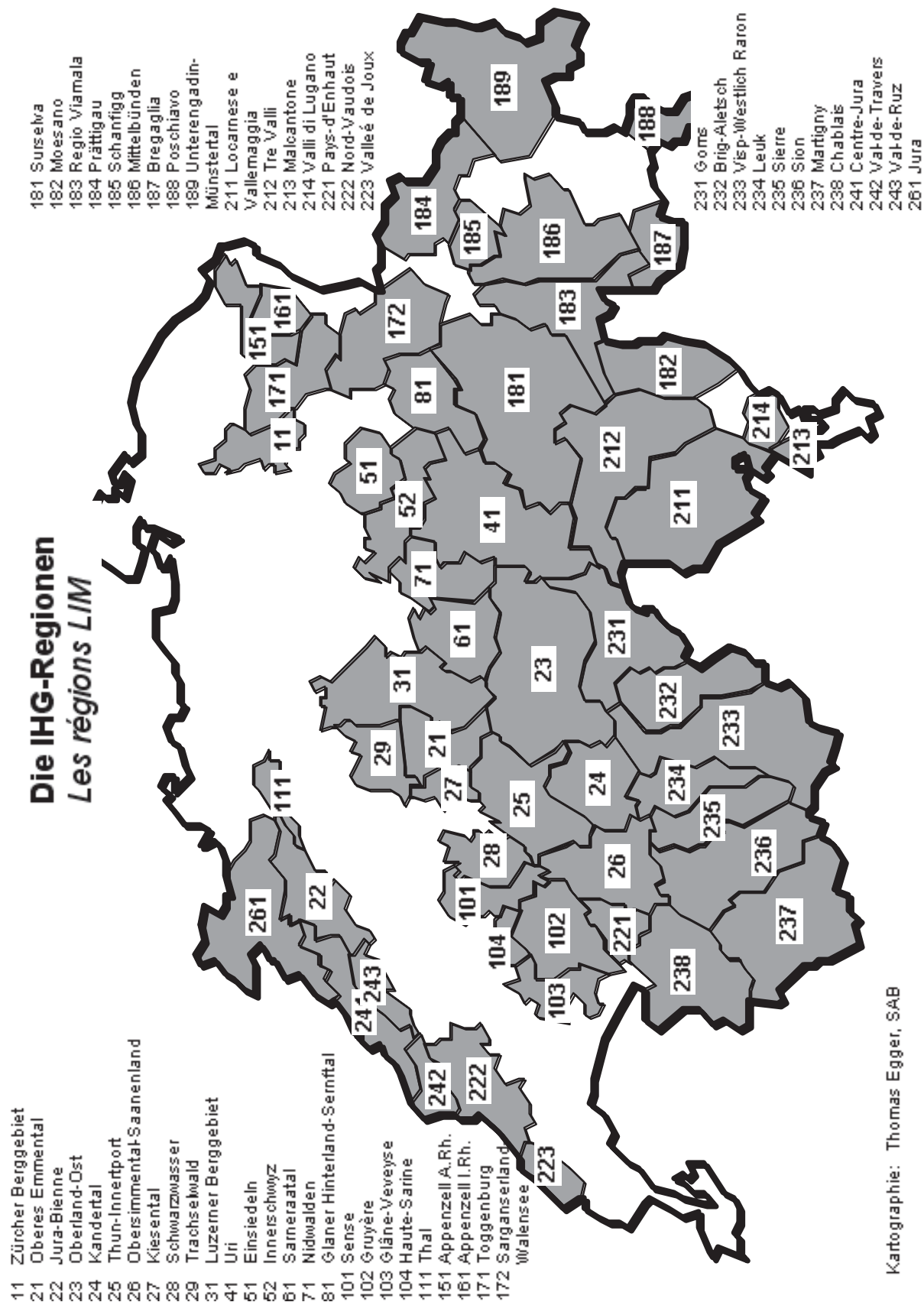
Le thème « Population et culture » s'est également transformé en une histoire affligeante. A la place d'un protocole, une simple déclaration politique n'engageant à rien a été élaborée. Les travaux relatifs à cette déclaration ont donc été menés avec peu d'enthousiasme, en 2005 et 2006. La conférence ministérielle de novembre 2006 pourra l'adopter.

Abkürzungsverzeichnis

ARE	Bundesamt für Raumentwicklung
BFE	Bundesamt für Energie
BFS	Bundesamt für Statistik
BIP	Bruttoinlandprodukt
BAFU	Bundesamt für Umwelt
CO ₂	Kohlendioxid
DZ	Direktzahlungen
EBITDA	Earnings Before Interest Taxes Depreciation Amortization
ELWO	Elektrizitätsordnung
EMG	Elektrizitätsmarktgesetz
EPO	Entlassungsprogramm
ESPOP	Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes
EU	Europäische Union
FiLaG	Bundesgesetz über den Finanz- und Lastenausgleich
FJAE	Familien-Jahresarbeitsseinheiten
FMG	Fernmeldegesetz
ha	Hektaren
IHG	Investitionshilfegesetz
KTU	Privatbahnen
LSVA	Leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe
Mio.	Million
Mrd.	Milliarde
NFA	Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Ausgaben
NHG	Natur- und Heimatschutzgesetz
NRP	Neue Regionalpolitik
PUSEMOR	Public services in sparsely populated mountain areas
REB	Raumentwicklungsbericht
RPG	Raumplanungsgesetz
RTVG	Radio- und Fernsehgesetz
SAB	Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete
SBB	Schweizerische Bundesbahnen
seco	Staatssekretariat für Wirtschaft
SGH	Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit
StromVG	Stromversorgungsgesetz
STV	Schweizer Tourismusverband
TUG	Telekommunikations- unternehmengesetz
VE	Volkseinkommen
VZA	Vollzeitäquivalente
WAP	Waldprogramm
WFG	Wohnraumförderungsgesetz
WS	Wohnbausanierung
WTO	World Trade Organisation

Abréviations

AF	Arrêté fédéral
BNS	Banque Nationale Suisse
CFF	Chemins de fer fédéraux
CO ₂	Dioxyde de carbone
EBITDA	Excédent brut d'Exploitation
EPT	Equivalent plein-temps
ESPOP	Statistique de l'état annuel de la population
ETC	Compagnies de chemin de fer privées
FST	Fédération suisse du tourisme
ha	Hectare
LApEI	Loi sur l'approvisionnement en électricité
LAT	Loi sur l'aménagement du territoire
LET	Loi sur l'entreprise des télécommunications
LIM	Loi d'aide aux investissements dans les régions de montagne
LME	Loi sur le marché d'électricité
LOG	Loi encourageant le logement à loyer et à prix modéré
LPN	Loi sur la protection de la nature et du paysage
LRTV	Loi sur la radio et la télévision
LTC	Loi sur les télécommunications
NPR	Nouvelle politique régionale
ODT	Office fédéral du développement territorial
OFE	Office fédéral de l'énergie
OFEV	Office fédéral de l'environnement
OFS	Office fédéral de la statistique
OMC	Organisation Mondiale du Commerce
OSEL	Organisation du secteur de l'électricité
PAB	Programme d'allègement budgétaire
PD	Paiements directs
PFCC	Loi fédérale sur la péréquation financière et la répartition des tâches
PFS	Programme forestier suisse
PUSEMOR	Public services in sparsely populated mountain areas
PIB	Produit intérieur brut
RDT	Rapport sur le développement territorial
RPLP	Redevance sur le trafic des poids lourds liée aux prestations
RPT	Réforme de la péréquation financière et de la répartition des tâches
SCH	Société suisse du crédit hôtelier
seco	Secrétariat d'Etat à l'économie
UE	Union européenne
UGB	Unité de gros bétail
UTAF	Unité de travail annuel familiale



Kartographie: Thomas Egger, SAB

Kurzporträt der SAB

Wer ist die SAB ?

Die SAB, ein Verein, wurde 1943 gegründet. Mitglieder sind alle Bergkantone, Berggemeinden, landwirtschaftliche und Selbsthilfeorganisationen, die Berggebietsregionen (IHG-Regionen) und weitere Körperschaften im Berggebiet sowie zahlreiche Einzelpersonen.

Was will die SAB ?

- Das Berggebiet als Lebens- und Wirtschaftsraum fördern
- Die vorhandenen Ressourcen im Berggebiet nachhaltig nutzen
- Die Chancengleichheit für die Bewohner des Berggebietes verwirklichen
- Die Eigenständigkeit, Eigenverantwortung und Selbstbestimmung der Bergbevölkerung fördern
- Das Gleichgewicht im Berggebiet zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt bewahren.

Warum braucht es die SAB?

In einem freien Wirtschaftssystem, das die SAB bejaht, wirken sich die Standortnachteile wie grosse Distanzen, ungünstige Topographie, rauhes Klima und dünne Besiedlung nachteilig auf die Einkommen der Bergbevölkerung, auf ihre Chancengleichheit und auf die Wirtschafts- und Dienstleistungsstruktur aus. Die SAB setzt sich auf nationaler Ebene dafür ein, dass diese besondere Situation des Berggebietes in allen Bereichen berücksichtigt wird.

Wie arbeitet die SAB?

- Sie nimmt Stellung zu Vorlagen der Bundespolitik
- Sie macht Vorschläge und ergreift Initiativen
- Sie arbeitet mit Bundesverwaltung, Parlament und Verbänden zusammen
- Sie informiert über die Zeitschrift "Montagna" und über den Pressedienst
- Sie bietet Dienstleistungen an wie Beratung, Kurse, Studien, usw.

Wo ist die SAB?

- **Zentralstelle:** Seilerstrasse 4, 3001 Bern 1, Tel. 031/382 10 10; Fax 031/382 10 16; Postcheck 50-6480-3; E-Mail info@sab.ch
- **Technische Abteilung:** Laurstrasse 10, 5201 Brugg 1, Tel 056/450 33 11, Fax 056/450 33 19

SAB auf Internet: Homepage <http://www.sab.ch>

Le SAB en bref

Qui est Le SAB ?

Le SAB est une association qui a pour membres tous les cantons de montagne, des communes de montagne, des organisations agricoles et d'entraide professionnelle, les régions LIM et d'autres corporations en régions de montagne ainsi que de nombreuses personnes physiques. Il a été fondé en 1943.

Que veut Le SAB ?

- conserver les régions de montagne en tant que milieu naturel et espace économique
- contribuer à ce que la population de montagne puisse exploiter durablement ses ressources
- donner les mêmes chances aux régions de montagne qu'aux autres régions
- promouvoir l'indépendance, la responsabilité et l'autodétermination de la population de montagne
- préserver l'équilibre entre société, économie et environnement dans les régions de montagne.

Pourquoi le SAB est-il indispensable ?

Dans un système d'économie de marché que le SAB approuve, les handicaps liés à la localisation tels que les grandes distances, la topographie accidentée, le climat rude et la faible densité de la population, se répercutent négativement sur le revenu de la population de montagne, sur ses chances d'égaliser les autres régions et sur la structure de son économie et de ses services. Le SAB s'engage, sur le plan national, pour que les spécificités des régions de montagne soient prises en compte dans tous les domaines.

Comment travaille le SAB ?

- il se prononce sur les objets politiques au niveau fédéral
- il présente des propositions et prend des initiatives
- il collabore avec l'administration fédérale, le Parlement, les associations et les membres
- il informe l'opinion publique par le biais de sa revue "Montagna" et par son service de presse
- il offre des services tels que conseils, cours, études, etc.

Où se trouve le SAB ?

- **Secrétariat central:** Seilerstrasse 4, 3001 Berne, Tél. 031/382 10 10; Fax 031/382 10 16; Compte postal : 50-6480-3; e-mail : info@sab.ch
- **Section technique:** Laurstrasse 10, 5201 Brougg 1, Tél. 056/450 33 11; Fax 056/450 33 19

SAB sur Internet: Homepage <http://www.sab.ch>



Terratrac Aebi TT170/TT180 mit Schaltgetriebe: rundum die Stärksten am Hang.

Aebi TT180: 83 PS • Aebi TT170: 68 PS • Feinst abgestuftes Getriebe 24/24 • Schwingungstilgung • Enorme Hubkräfte, vorne und hinten • Grosszügig dimensionierte Kühlung, einfach zu reinigen • Geräteentlastung mit Kalibrierung • Komfort-Volllichtkabine mit Klimatronic • 2 Zapfwellendrehzahlen, vorne und hinten

**Holen Sie sich jetzt mehr Infos bei Ihrem Aebi-Händler!
Aebi. Einer für alles.**

Aebi & Co. AG
Maschinenfabrik
CH-3401 Burgdorf
T +41 (0)34 421 61 21
F +41 (0)34 421 61 51
www.aebi.com
aebi@aebi.com

AEBI

A woman with dark hair, wearing a green zip-up jacket and bright blue pants, stands in a forest. She is smiling slightly. Behind her, a brown cow with horns is partially visible. The background consists of blurred trees and fallen leaves on the ground.

Ich wollte einmal Balletttänzerin werden.

Weil sich das Leben nicht immer an unsere Pläne hält, braucht es die richtige Vorsorge zur rechten Zeit. Jeder Mensch hat Wünsche und Vorstellungen, und beinahe jeder ändert sie wieder. Jeder hat Pläne, doch das Leben hält sich nicht immer daran. Darum ist es wichtig, so früh wie möglich vorzusorgen und die Vorsorge regelmässig der Lebenssituation anzupassen. Zum Beispiel, wenn Sie heiraten und eine Familie gründen. Sprechen Sie mit einem unserer Spezialisten. Telefon 0848 841 000. www.swisslife.ch



SwissLife
Bereit für die Zukunft.